
ΑΝΑΣΣΩΝ ΦΟΙΒΕ ΠΑΡΝΑΣΟΥ ΤΕ
ΚΡΑΝΑΝ ΚΑΣΤΑΛΙΑΝ ΦΙΛΕΩΝ

Quellen und Forschungen
zur
alten Geschichte und Geographie.

Herausgegeben

von

W. Sieglin,

o. ö. Professor der historischen Geographie an der Universität Berlin.

Heft 6:

Fritz Geyer,

Topographie und Geschichte der Insel Euboia.

I. Bis zum peloponnesischen Kriege.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1903.

Topographie und Geschichte der Insel Euboia.

I. Bis zum peloponesischen Kriege.

Von

Fritz Geyer.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1903.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit bietet nur einen Teil meiner Untersuchungen dar. Zunächst habe ich die Topographie der Insel Euboia und ihre Geschichte bis zum Jahre 425 zur Darstellung zu bringen gesucht. Jedoch musste ich dabei von einer Berücksichtigung der Kunst absehen, da sich dazu besondere Studien notwendig zeigten, deren Resultate ich in einer späteren Abhandlung mitzuteilen gedenke. Bei der Fülle besonders des epigraphischen Materials sehe ich meine Aufgabe als erfüllt an, wenn ich wenigstens von den wichtigeren Angaben keine übersehen habe. Absolute Vollständigkeit zu erreichen, konnte nicht meine Absicht sein. Von der Schwierigkeit, die auf die Geschichte einer Landschaft bezüglichen Inschriften, für die nur die Sammlungen Boeckhs und Roehls vorliegen, einigermassen vollständig zusammenzubringen, kann sich nur der einen Begriff machen, der selbst auf diesem Gebiete forschend tätig ist.

Zu aufrichtigem Danke bin ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Sieglin, für seinen stets bereitwillig erteilten Rat und Herrn Professor Hiller von Gärtringen für seine liebenswürdige Hilfe bei der Sammlung des inschriftlichen Materials verpflichtet.

Friedenau bei Berlin,
im Dezember 1902.

Fritz Geyer.

Inhaltsübersicht.

Kapitel I: Allgemeiner Teil.

Kapitel II: Mittel-Euboia.

Kapitel III: Nord-Euboia.

Kapitel IV: Süd-Euboia.

Anhang:

Von nachfolgenden Büchern habe ich die Titel im Text nur abgekürzt angegeben:

1. **Pflugk** specimen rerum Euboicarum. Berlin 1829.
2. **Girard** mémoire sur l'île d'Eubée, in: Archives des missions scientifiques II 635 ff. Paris 1851.
3. **Rangabé** mémoire sur la partie méridionale de l'île d'Eubée, in: Mémoires présentés à l'Académie des Inscriptions. I. sér. III. vol. 1853.
4. **Bursian** quaestionum Euboïcarum capita selecta. Leipzig 1856.
5. **Bursian** Mitteilungen zur Topographie Boiotiens und Euboias: in Verhandlungen der k. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, philol.-histor. Klasse 1859 p. 109 ff.
6. **Ulrichs** Reisen und Forschungen, Bd. II. Berlin 1864.
7. **Baumeister** topographische Skizze der Insel Euboia. Programm. Lübeck 1864.
8. **Bursian** Geographie von Griechenland. Bd. II Abteil. III: die Inselwelt. Leipzig 1871.
9. **Neumann-Partsch**, physikalische Geographie von Griechenland. Breslau 1885.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 28 Z. 14 v. o., S. 68 Z. 19 v. o. und S. 117 lies: **Artaphrenes.**

S. 34: Nach Plutarch Titus 16 (s. Anm. 3) scheint in Chalkis auch Apollon Delphinios verehrt worden zu sein.

S. 55 Anm. 1: Es sei noch angemerkt, dass bei Athen. XIV p. 627 h „Χαλκιδικαὶ σπάθαι" erwähnt werden.

S. 63 Anm. 3: Vgl. über die Zugehörigkeit von Keos zu Eretria noch Busolt gr. Gesch. I² p. 455 A. 4.

S. 70 Z. 2 v. o. lies: **Aigileia.**

S. 79 Z. 17 v. o. lies: **Chairephanes.**

Ausserdem ist an verschiedenen Stellen in den Citaten des C. I. A. C. I. G. u. s. w. ein „J" an Stelle eines „I" stehen geblieben.

I. Kapitel.

Allgemeiner Teil.

1. Grösse der Insel. Gebirge und Flüsse.

Langgestreckt liegt die Insel Euboia der boiotisch-attischen Halbinsel vor; nur ein schmaler Meeresarm, der an seiner engsten Stelle nicht breiter als 2 Plethren ist, trennt sie vom Festland. Sie wurde schon im Altertum ihrer Länge wegen Makris oder Makra genannt (s. § 2). Da die Insel stark vulkanisch ist und schon oft von schweren Erdbeben heimgesucht wurde, so glaubten die Alten, dass sie früher mit dem Festlande zusammengehangen habe[1]. Diese Annahme wird unterstützt durch die warmen Quellen von Aidepsos, welche mit den Thermopylen im unterirdischen Zusammenhang zu stehen scheinen.

Die Insel wurde zu den grössten bekannten Inseln gerechnet; unter den 7 grossen Inseln des Mittelmeeres nahm sie die 5. Stelle ein, hinter Kypros und Kreta und vor Korsika[2]. Daraus ersehen

[1]) Die Gestalt der Insel beschreibt Strab. p. 399 Casaub.: μετὰ δὲ τὴν Ἑλένην ἡ Εὔβοια πρόκειται τῆς ἑξῆς παραλίας, ὁμοίως στενὴ καὶ μακρὰ καὶ κατὰ μῆκος τῇ ἠπείρῳ παραβεβλημένη καθάπερ ἡ Ἑλένη. — Über die Erdbeben vgl. Thuk. III 89; Diodor XII 59; Strab. p. 58; 60; 447; Aristot. meteorol. II 8; Seneca quaest. nat. IV 17 u. 25; s. Neumann-Partsch, physikalische Geographie Griechenlands p. 321 ff. Zusammenhang mit dem Festlande: Plin. n. h. II 204; IV 63; Ion frg. 8 (Nauck² p. 735); Procop. de aedific. IV 3; vgl. Neumann-Partsch p. 337.

[2]) Steph. Byz. s. Σικελία:

> τῶν ἑπτὰ νήσων, ἃς δέδειχεν ἡ φύσις || θνητοῖς μεγίστας, Σικελία μέν, ὡς λόγος,
> ἐστὶν μεγίστη, δευτέρα Σαρδώ, τρίτη || Κύρνος, τετάρτη δ' ἡ Διὸς Κρήτη τροφός,
> Εὔβοια πέμπτη στενοφυής, ἕκτη Κύπρος, || Λέσβος δὲ τάξιν ἑβδόμην λαχοῦσ' ἔχει.

Dasselbe Fragment des Alexis findet sich noch Eustath. in Dionys. per. 568 u. Schol. Plat. Menexen. p. 242 e. — Strab. p. 654 C.: . . . ὧν (sc. τῶν Γυμνησίων νήσων) τὴν μείζω φησὶ Τίμαιος μεγίστην εἶναι μετὰ τὰς ἑπτά, Σαρδὼ Σικελίαν Κύπρον Κρήτην Εὔβοιαν Κύρνον Λέσβον . . . Vgl. noch Skylacis peripl. 114; Aristot. de mundo 3 (III p. 630 Didot); Diodor V 17; Hygin. fab. 276 (ed. Schmidt p. 152,15); Anonym. geogr. comp. VIII 27 (Geogr. Gr. min. II 501); dazu Herod. V 31.

wir, dass Euboia für viel grösser gehalten wurde, als es in Wirklichkeit ist. Es hat einen Flächeninhalt von 3770 qkm, während Korsika 8860, Kypros 9600 und Kreta 8590 qkm hat. Die Inseln, mit denen es zusammengestellt wurde, sind also mehr als noch einmal so gross wie Euboia. Dagegen ist die Angabe der Länge auf 1200 Stadien bei Strab. p. 444 ebenso wie die bei Plin. nat. hist. IV 63 auf 150000 Passus richtig; die Breite giebt Strabon zu hoch auf durchschnittlich 150 Stadien an, während Plinius mit seiner Angabe das Richtige trifft[1]). Die Zahlen von Skylax peripl. 58: 1350 Stadien, und Agathemeros V 25 (Geogr. Graeci min. ed. Müller II 486): 1700 Stadien sind zu hoch[2]). Wenn Pomponius Mela II 107 die Breite der schmalsten Stelle in Übereinstimmung mit Plinius l. d. auf 2000 Passus berechnet, so scheint er die Landenge des Kenaion im Auge zu haben.

Die Insel ist eine durch gewaltige Bruchlinien abgelöste Scholle des Festlandes; sie wird nicht von einer selbständigen, ihrer Richtung entsprechenden Gebirgskette durchzogen, sondern die Endglieder der wichtigsten Gebirge des Festlandes vereinigen sich auf ihr zu einem verwickelten Bergland: vgl. Neumann-Partsch p. 174ff.[3]).

Im Norden der Insel erhebt sich als Fortsetzung des Knemis ein Gebirgsstock zu einer Höhe von ungefähr 970 m; er wird heute in die Gebirge Galtzadhes und Xeronoros zerlegt. Sein alter Name ist Telethrion. Die Lage des Telethrion hier im Norden wird bestimmt durch Strab. p. 445, nach dem Oreos am Fusse des Telethrion lag. Dagegen kann die Angabe des Stephanus Byz. s. Τελέθριον, dass das Gebirge im Gebiete von Oichalia, welches wir als eine eretrische Kome kennen lernen werden, liege, nicht mit Erfolg angeführt werden, zumal da Stephanus sich auf Strabon beruft; die

---

[1]) Strab. p. 444 (ed. Meineke): Παραμήκης μὲν τοίνυν ἐστὶν ἡ νῆσος ἐπὶ χιλίους σχεδόν τι καὶ διακοσίους σταδίους ἀπὸ Κηναίου πρὸς Γεραιστόν, τὸ δὲ πλάτος ἀνώμαλος, κατὰ δὲ τὸ πλέον ὅσον πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν σταδίων. Vergleiche hiermit die Angaben bei Plinius n. h. IV 63 (ed. Detlefsen): . . . . . . nusquam latitudinem ultra $\overline{\text{XL}}$ extendit, nusquam infra MM contrahit, sed in longitudinem universae Boeotiae ab Attica ad Thessaliam usque praetenta in $\overline{\text{CL}}$, circuitu vero $\overline{\text{CCCLXV}}$.

[2]) Skylax peripl. 58 (ed. Müller Geogr. Gr. min. I 47): ἡ δὲ Εὔβοια ἀπὸ Κηναίου Διὸς ἱεροῦ ἐπὶ Γεραιστόν, Ποσειδῶνος ἱερόν, ἔχει στάδια ατν'· τὸ δὲ πλάτος στενή ἐστιν ἡ Εὔβοια. Agathemeros V 25: . . . ἔστι (sc. ἡ Εὔβοια) γὰρ μακρά, διὸ Μάκρις ὠνομάσθη, μῆκος σταδίων ͵αψ'. Da die letztere Angabe viel zu hoch gegriffen ist, schlägt Müller a. a. O. vor, für ͵αψ' nach Strab. l. d. ͵ασ' zu schreiben.

[3]) Vgl. Teller, der geologische Bau der Insel Euboia, 40. Band der Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, math.-naturw. Klasse. 1880.

Nachricht beruht zweifellos auf einem Irrtum. Das Gebirge, welches heute gut bewaldet ist, zeichnete sich im Altertum durch seinen Reichtum an Kräutern und Arzneipflanzen aus[1]). Auch damals trug es dichten Wald[2]). An den Telethrion schliesst sich die felsige, kahle Halbinsel Kenaion, jetzt Litháda, an, deren Spitze ein alter, der Sage nach von Herakles geweihter Zeustempel krönte[3]). In drei Vorgebirgen ragt das Kenaion ins Meer hinein: Phalassia, Kenaion (im engeren Sinne), Dion[4]). Vor dem Kenaion lagen 3 Felseninseln,

---

[1]) Steph. Byz. s. Τελέθριον (ed. Meineke): T. ὄρος τῆς ἐν Εὐβοίᾳ Οἰχαλίας. Στράβων δεκάτῃ. οἱ οἰκήτορες Τελεθριεῖς ὡς Σουνιεῖς. Meineke schlägt statt Οἰχαλίας nach Strab. p. 445 Ἐλλοπίας vor.

Strab. p. 445: Κεῖται (sc. Ἱστίαια) δ' ὑπὸ τῷ Τελεθρίῳ ὄρει ἐν τῷ Δρυμῷ καλουμένῳ παρὰ τὸν Κάλλαντα ποταμὸν κτλ. — Die heutige Bewaldung bezeugen Baumeister Skizze p. 2 u. Ulrichs R. u. F. II 230. — Nachrichten der Alten über den Kräuterreichtum: Plin. n. h. XXV 94; Theophr. hist. pl. IV 5,2; IX 15,4; 15,8; 20,5.

[2]) Theophr. h. pl. IX 20,5 (ed. Wimmer): . . . τὸ δὲ Τελέθριον σύσκιον. Ein Teil des Telethrion hiess nach Strab. p. 445 (s. oben Anm. 1) ὁ Δρυμός, „der Eichenwald“.

[3]) Das Kenaion wird an zahlreichen Stellen genannt. Da an der Identität des Kenaion mit dem h. Lithada nicht gezweifelt werden kann, will ich die Angaben hier nur kurz zusammenstellen: Strab. p. 426, 429, 435; Diodor IV 37; Aischyl. frg. 30 N; Sophokl. Trach. 238, 752, 993 u. Schol.; Thuk. III 93; Hom. hymn. in Apoll. Pyth. 40; Bakchylides XV 16 (Blass); Plin. n. h. IV 63; Ptol. III 14,22 M; Pomp. Mela II 107; Apollodor. bibl. II 7,7; Skyl. peripl. 58; Ovid metam. IX 136; Steph. Byz. s. Δῖον; Suid. s. Κηναῖος; Zonar. lex. s. Κήναιον; Liv. 36,20; Senec. Herc. Oet. 101. 787; Solin XI 24. — Wie Baumeister p. 56 Anm. 46 richtig hervorhebt, ist die Entfernung von den Thermopylen bis zum Kenaion von Strab. p. 429. 435 viel zu niedrig auf 70 Stadien angegeben; die Breite des Meeresarmes zwischen Kenaion und Kynos ist mit 20 Stadien p 426 annähernd richtig gegeben. — Der Ζεὺς Κηναῖος wird noch erwähnt C. J. A. I 208, und sein Heiligtum in einer Inschrift aus der Zeit zwischen 410 u. 390: Bechtel Inschr. ion. Dial. n. 15 = Ἐφ. ἀρχ. 1872 n. 417. Die Inschrift enthält den Bündnisvertrag zwischen Eretria und Histiaia und sollte aufgestellt werden: ἐπὶ Κηναίῳ ἐν τῷ ἱερῷ (s. auch Kap. III 3).

[4]) Ein Δῖον ἄκρον erwähnt Ptol. III 14,22 M., womit er die südöstliche Spitze der Halbinsel Kenaion bezeichnet, während er unter Kenaion selbst den westlichen Vorsprung der gleichnamigen Halbinsel versteht: s. Baumeister p. 38. Phalassia prom. legt Ptolemaios l. d. zwischen Oreos und Dion. Kiepert form. XV setzt Phalassia trotzdem an die Ostküste zwischen Kerinthos und Artemision, was doch zu sehr von der Angabe des Ptolemaios abweicht. Baumeister p. 38 schlägt dagegen vor, die nördliche Spitze der Halbinsel Kenaion unter Phalassia zu verstehen; der Name führt auf eine kahle Bergspitze, was dort am Kenaion zutrifft. Im genaueren Sprachgebrauch würde man also die drei Vorsprünge der Kenaionhalbinsel von Norden nach Süden als Phalassia, Kenaion im engeren Sinne und Dion bezeichnen. Dieser

Lichades genannt: Strab. p. 426. Sie sind wohl mit den von Ulrichs R. u. F. II 237 erwähnten Lithadónesa identisch; so auch Baumeister p. 17 u. 57. Der Name Lichades ist jetzt als Litháda auf die Halbinsel Kenaion übergegangen: s. Vischer, Erinnerungen u. Eindrücke aus Griechenl., p. 659. Genannt sind die Inseln der Sage nach nach dem Gefährten des Herakles, Lichas, der dem Helden zur Vollbringung des Zeusopfers auf dem Kenaion das Nessusgewand brachte und dafür von seinem Freunde in das Meer geschleudert wurde, wo sein Körper zu Fels ward[1]. An der grössten von den Klippen glaubte Ovid metam. IX 526f. Ähnlichkeit mit menschlichen Formen entdecken zu können; er meint jedenfalls das heutige Strongyle: Ulrichs a. a. O. Die nördlichste Spitze des Telethrion und damit der ganzen Insel bildet das Vorgebirge Artemision, benannt nach dem an der Nordküste in der Nähe des Kaps belegenen, berühmten Heiligtum der Artemis Proseoa (s. über dasselbe Kap. III 1). Vom Telethrion aus zieht sich südlich an der Westküste das heutige Kandiligebirge hin, von Baumeister p. 2, 41ff. mit dem alten Makistos identificiert: Aischylos Agam. 276[2]. Der

---

Vorschlag Banmeisters erscheint mir annehmbar. Identisch mit Phalassia ist wohl das Vorgebirge Phalakra, welches Hesychios zweimal erwähnt: s. Φαλάκρας· ἄκρας τῆς Εὐβοίας und s. Φάλλα, ἄκρα τῆς Εὐβοίας (ed. Schmidt), sicher eine Verschreibung ans Φαλάκρα.

[1]) Während Ovid l. d. und Hygin fab. 36 (ed. Schmidt p. 37,20) in dichterischer Freiheit nur eine Insel erwähnen, gebrancht Plin. IV 62 wie Strab. p. 426 den Plural; Plinius zählt sie zu den Inselgruppen „sine oppidis et ideo ignobiles". Es sind nur, mit Ansnahme etwa der grössten, unbedeutende Klippen. Strab. p. 60 erzählt noch von einem Erdbeben, welches einige Lichaden und einen Teil des Kenaion zerstört habe.

[2]) Aischylos Agamemnon 276 (Kirchhoff):

(275) πεύκη τὸ χρυσοφεγγές, ὥς τις ἥλιος,
σέλας παραγγείλασα Μακίστου σκοπάς,
— — — — — — — — — — — —
(279) ἑκὰς δὲ φρυκτοῦ φῶς ἐπ' Εὐρίπου ῥοὰς
Μεσσαπίου φύλαξι σημαίνει μολόν.

und Schol. dazu: Μάκιστον ὄρος Εὐβοίας.

Der Annahmo Baumeisters, Makistos = h. Kandili, sind gefolgt Lolling hellen. Landeskunde p. 190; Partsch in Neumann-Partsch p. 174; Bursian Geogr. II 400; Kiepert form. XV u. Sieglin, Schulatlas p. 15. Vischer dagegen weist darauf hin, dass mehrere von den nordeuboiïschen Bergen dieselbe Aussicht nach dem Athos und nach Boiotien wie der Kandili darbieten: Erinnerungen n. Eindrücke ans Griechenl. p. 666; Kl. Schriften I p. 603f. Eine andere Erwähnung des Makistos findet sich nicht; dass er aber im Norden gelegen haben muss, geht wie ans der Aischylosstello so anch ans der Erwähnung eines histiaiïschen Demos Μήκιστος auf einer Inschrift hervor: s. nnter Histiaia Kap. III 1.

Kandili erreicht eine Höhe von 1209 m. An den Kandili schliesst sich der mächtigste Gebirgsstock Euboias an, der Dirphys, h. Delph, um in gewaltigem Bogen die Nordostküste zu erreichen, diese ein Stück zu begleiten und schliesslich sich wieder der Südküste zuzuwenden. Die Lage des Dirphys ist nicht genau überliefert; aber der h. Name Delph setzt dieselbe ausser Zweifel (vgl. Ulrichs R. u. F. I p. 13, Anm. 22)[1]). Es ist der höchste Berg der Insel, da er sich bis zu 1755 m erhebt. Das Bergland zwischen dem Kandili und Dirphys, welches die Mitte der Insel einnimmt, führte den Namen Diakria (s. Kap. II 1). Der Dirphys war der Hera heilig: Steph. Byz. s. v. Der westliche seiner südlichen Ausläufer, der die Ebene von Eretria umschliesst, ist der Olympos, neuerdings bezeugt durch eine Inschrift, welche in Eretria gefunden wurde: Χρυσαλλὶς Σημίου Ἀρτέμιδι Ὀλυμπίᾳ: Ἐφημερὶς ἀρχ. 1892 p. 141 n. 9; vgl. Baumeister p. 42, Anm. 12. Südöstlich zweigt sich vom Dirphys der Kotylaion ab, welcher die Ebenen von Eretria und Tamynai von einander trennt[2]). Dieser Gebirgszug war wie der Olympos der Hauptgöttin Eretrias, der Artemis, heilig: Archemachos bei Steph. Byz. s. v. In späterer Zeit gab es eine Kome, welche von dem Gebirge ihren Namen führte: Ἐφ. ἀρχ. 1887 p. 83 n. 3. Auch nach dem Osten gehen vom Dirphys mehrere Gebirgsketten aus, deren antike Namen wir nicht kennen, die aber wohl auch noch zur Diakria gehört haben; einer von ihnen endet im Vorgebirge Chersonnesos: Ptolem. III 14,22 M., welches Kiepert formae orb. ant. XV mit dem heutigen Kap Oktonias identifiziert. An der engsten Stelle der Insel, südlich von Dystos, erhebt sich dann der Zarax zu einer Höhe von 460 m[3]). Ich setze den Berg hierher, weil nach

[1]) Lykophr. Alex. 373ff. (v. Holzinger):

Ὀφέλτα καὶ μύχουρε χοιράδων Ζάραξ, || σπίλοι τε καὶ Τρυχάντα καὶ τραχὺς Νέδων, καὶ πάντα Διρφωσσοῖο καὶ Διακρίων || γωλειά, καὶ Φόρκυνος οἰκητήριον . .

Steph. Byz. s. Δίρφυς: ὄρος Εὐβοίας, ὡς Εὐφορίων. τὸ ἐθνικὸν Δίρφυος. καὶ Διρφύα ἡ Ἥρα τιμᾶται. Vgl. ausserdem noch: Euripid. Herc. fur. 185; Simonides epigr. 148 (Schneidewin = Bergk Fr. Lyr. Gr.[4] III p. 448 frg. 89); Tzetzes in Lycophr. 375; Euphorion frg. 83.

[2]) Der Kotylaion wird erwähnt Aischines III 86 (s. Schol. dazu): . . . ἀλλ' ἐπειδὴ διέβητε εἰς Εὔβοιαν Πλουτάρχῳ βοηθήσοντες . . . . . ἐπειδὴ δὲ τάχιστα εἰς Ταμύνας παρήλθομεν καὶ τὸ Κοτύλαιον ὀνομαζόμενον ὄρος ὑπερεβάλομεν . . . . — Ausserdem noch ohne nähere Angabe über die Lage: Steph. Byz. s. Κοτύλαιον· ὄρος Εὐβοίας, ἀνακείμενον Ἀρτέμιδι, ὥς φησιν Ἀρχέμαχος ἐν Εὐβοϊκῶν β'. Harpokrat. Hesych. Suid. s. v.; Nonnos Dionys. XIII 163.

[3]) Lycophr. Alex. 373 u. Tzetzes zur Stelle; Etymol. M. p. 408,7 (ed. Gaisford).

Plutarch Phokion 13 an dieser Stelle das Kastell Zaretra lag (s. Kap. II 2), und auch neuere Reisende bezeugen, dass ein Dorf Zarka (= Ζάρακα) sich dort befindet[1]).

Südlich des Zarax ist die ganze Breite der Insel von unregelmässigen Bergzügen erfüllt, die sich endlich zu dem gewaltigen Gebirgsstock des Oche zusammenschliessen und hier eine Höhe von 1400 m erreichen. Am Fusse des Oche liegt die Stadt Karystos[2]). Strabon p. 445 bezeichnet den Oche als den höchsten Berg Euboias, was aber nicht zutrifft, da der Dirphys ihn um ca. 300 m überragt. Der Oche hatte reiche Lager eines beliebten Marmors (s. Kap. IV 1); auch das Vorkommen von Asbest wird bezeugt (s. ebenda). Nach Süden sendet der Oche zwei Bergzüge aus, welche die Ebene von Karystos umschliessen und in den Vorgebirgen von Geraistos = h. Mandhilon und Leuke Akte = h. Paximadhi enden (s. Kap. IV 4). Ein nordöstlicher, weit in das Meer vorspringender Ausläufer bildet das Kap Kaphereus = h. Cavo doro. Während das Vorgebirge Geraistos nach Attika blickt, hat der Kaphereus die Richtung nach dem Hellespont[3]). In späterer Zeit wurde er Ξυλοφάγος genannt, da er wegen seiner Stürme berüchtigt war; er wurde in dieser Beziehung mit dem fretum Siculum, Malea und dem libyschen Meere zusammengestellt[4]).

[1]) Vgl. Girard mémoire p. 726; Rangabé mém. p. 218; Baumeister p. 24; Bursian Geogr. II 429, Anm. 2, und Mitteil. p. 140; Lolling Baedekers Griechenland[3] p. 214. Tzetzes l. d. giebt zwar an, dass der Zarax nach Phalaris und anderen gleich dem Kaphereus sei; jedoch scheint mir diese eine Angabe, die sonst nirgends bezeugt wird, obwohl wir über den Kaphereus zahlreiche Nachrichten haben, nicht zwingend genug zu sein, um die Uebereinstimmung der Namen Zarax und Zarka ausser Acht zu lassen.

[2]) Strab. p. 446: Κάρυστος δέ ἐστιν ὑπὸ τῷ ὄρει τῇ Ὄχῃ. p. 445: καὶ Ὄχη δὲ ἐκαλεῖτο ἡ νῆσος, καὶ ἔστιν ὁμώνυμον αὐτῇ τὸ μέγιστον τῶν ἐνταῦθα ὀρῶν. Steph. Byz. s. Κάρυστος: Κ. πόλις ὑπὸ τῇ Ὄχῃ ὄρει τῆς Εὐβοίας; die Etymologie, die Stephanos daranf anführt, ist so albern und nichtssagend, wie die meisten der von den späteren Grammatikern und Lexikographen erfundenen. Vgl. noch Hesych. s. Ὄχη u. Eustath. ad. Hom. Il. I 78. II 539.

[3]) Plin. n. hist. IV 63: — — — Geraesto ad Atticam vergente et ad Hellespontum Caphereo — — —. Martianus Capella VI 659; Pompon. Mela II 107; Solin XI 24; Herod. VIII 7. Schol. Euripid. Troad. 90: Καφηρεὺς [δὲ] ἀκρωτήριον Εὐβοίας καταντικρὺ Σκύρου (ed. Schwartz).

[4]) Tzetzes in Lycophr. 373. 384; Schol. ad Philostr. vit. Apoll. I 24 (Bekker p. 114); Schol. in Eurip. Orest. 422 (ed. Matthiae IV p. 356); Endokia bei Villoison Anecd. gr. I 403. Der Kaphereus war seiner Stürme wegen verrufen: Aristot. de vent. sitn (IV 45 Didot); Dion Chrys. VII 31 f; Anthol. Palat. IX 90. Zusammenstellnng mit Malea, mare Libycnm und fretum Siculnm: Alciphrontis epist. I 10 (Epistologr. Gr. ed. Hercher p. 45); vgl. Lucian Iupp. trag. 15.

So soll auch die Flotte der Griechen, welche nach der Zerstörung von Ilion in die Heimat zurückkehrte, am Kaphereus gescheitert sein[1]). Da die Küstenstrecke am Vorgebirge gerade wegen des Mangels eines Hafens so gefährlich war, ist die Angabe des Steph. Byz. s. v., dass Kaphereus auch der Name eines Hafenplatzes gewesen sei, zurückzuweisen, zumal da sie sonst nicht bezeugt ist (s. die Stellen S. 6 Anm. 3). Jedenfalls hat Stephanos die Erzählnng von der List des Nauplios falsch verstanden und aus dem trügerisch vorgespiegelten einen wirklich vorhandenen Hafen gemacht. Der Oche tritt an der Nord- und Ostküste ebenso wie an der Südwestküste hart an das Meer heran, so dass es hier nur ganz wenige Häfen gab. Da namentlich die Nord- und Ostküste schutzlos den Winden ausgesetzt war, so war diese Gegend von den Schiffern sehr gefürchtet: es sind die sogenannten κοῖλα τῆς Εὐβοίας hierher zu legen. Über die Lage dieser κοῖλα waren sich schon die Alten nicht einig. Strab. p. 445 verlegt sie an die Westküste zwischen Aulis und Geraistos, weil die Küste hier eine Bucht bildet: κολποῦται γὰρ ἡ παραλία; ihm folgen Valerius Maximus I 8, 10 und Lucan Pharsal. V 194 ff. 230 ff[2]). Von Neueren hat sich ihm Ross angeschlossen: Königsreisen II 119. Dagegen setzen Euripides Troad. 84. 90; Dion Chrys. VII 7; Philostr. her. X 11; Schol. Euripid. Orest. 422 (ed. Matthiae IV p. 356); Tzetzes in Lycophr. 384 die κοῖλα in die Gegend des Kaphereus, ja führen sie teilweise nur als einen anderen Namen für den Kaphereus an[3]). Der Epitomator des Strabon endlich sagt (ed.

[1]) Die Griechen sollen einer List des Nanplios, der den Tod seines Sohnes rächen wollte, zum Opfer gefallen sein; er entzündete trügerische Feuer auf den Felsen, so dass die Griechen glanbten, sie näherten sich einem sicheren Hafen. Dieses Ereignis wird in der alten Litteratur sehr oft erwähnt: Paus. II 23, 1; IV 36, 6; Strab. p. 368; Euripid. Helena 1129; Troad. 89; Anthol. Pal. IX 289. 429; Tzetzes in Lycophr. 384. 902; Quintus Smyrn. VI 524. XIV 362. 468. 485 ff. 571 ff.; Papinins Statius Achill. I 93. IV 449; Ovid metam. XIV 472. 481; trist. I 1, 83. V 7, 35; Vergil Aen. XI 260; Hygin fab. 116. Der Kapherens wird sonst noch angeführt von Steph. Byz. s. v.: Καφηρεύς, ἐπίνειον Εὐβοίας nnd von Ptol. III 14,22 M.; Etymol. M. p. 481, 53; Papin. Stat. Theb. VII 371 u. Lactantins ad h. l.; Theb. IX 307; Propert. IV 6, 39; Silius Ital. Pun. XIV 143; Seneca Herc. Oet. 781. 808; Agam. 581; Verg. culex 354; Serv. comm. in Verg. Aen. I 45. XI 260. Pollnx onomast. IX 33.

[2]) Strab. p. 445: - - ὅτι τῆς Εὐβοίας τὰ Κοῖλα λέγουσι τὰ μεταξὺ Αὐλίδος καὶ τῶν περὶ Γεραιστὸν τόπων· κολποῦται γὰρ ἡ παραλία, πλησιάζουσα δὲ τῇ Χαλκίδι κυρτοῦται πάλιν πρὸς τὴν ἤπειρον.

[3]) Dion Chrys. VII 7: Ταῦτ', εἶπεν, ἐστὶ τὰ κοῖλα τῆς Εὐβοίας λεγόμενα, ὅπου κατενεχθεῖσα ναῦς οὐκ ἂν ἔτι σωθείη (Dion befindet sich am Kapherens). (ed. v. Arnim). Philostr. her. X 11 (Kayser II p. 184): τὸ δὲ λεγόμενον πῦρ ὑπὸ Ναυπλίου περὶ κοίλην Εὔβοιαν ἐπὶ τοὺς 'Αχαιοὺς ἀρθῆναι ἀληθές τέ φησιν εἶναι.

Kramer III p. 525): τὰ δὲ μεταξὺ Καφηρέως καὶ Γεραιστοῦ τὰ κοῖλα Εὐβοίας καλεῖται; ob diese Angabe auf einem Missverständnis beruht oder mit Absicht korrigiert ist, lässt sich nicht entscheiden. Aus den Nachrichten des Herod. VIII 7. 13. 14. und Livius XXXI 47 kann man nicht ohne Weiteres die Lage erkenneu[1]). Rangabé mémoire p. 232 ff. hat nun nach dem Vorgange von Hawkins (Walpole memoirs p. 535) und Pflugk specimen p. 4 nachzuweisen gesucht, dass gegen Strabon die κοῖλα in der Küste zwischen Geraistos und Kaphereus anzusetzen seien. Unzweifelhaft gelnngen ist der Nachweis, dass Herodot unter den κοῖλα mindestens auch diese Küstenstrecke mitverstanden haben muss, da die von den Persern abgesandten Schiffe nicht so schnell bis in die Meerenge zwischen Euboia und Attika-Boiotien gelangen konnten. Ferner ist es zweifellos richtig, dass die κοῖλα wegen ihrer Stürme nicht so verrufen gewesen wären, wenn sie nur jenes verhältnismässig ruhige, einem Binnensee ähnliche Gewässer gebildet hätten. Dazu kommt dann, dass mehrere der angeführten alten Autoren die κοῖλα direkt mit der Küste am Kaphereus identifizieren[2]). Auf der anderen Seite ist aber anch kaum anzunehman, dass Strabon ohne jeden Grund, rein irrtümlich, die κοῖλα mit der Westküste zwischen Aulis und Geraistos zusammengebracht haben sollte. Diese seine Ansetzung verbunden mit den anderen Nachrichten lässt vielmehr vermuten, dass der Name für die ganze Südspitze der Insel, von Aulis bis Kaphereus, gegolten hat. Denn wenn sich der Name nur auf die Südostküste beschränkt hätte, wie Rangabé will, so hätten Livius l. d. und Orosius VI 15, 11 die coela nicht als „sinus Euboïcus" bezeichnen können, da die Strecke zwischen Geraistos und Kaphereus kaum als Meerbusen angesehen werden kann. Aus diesen Gründen schliesse ich mich der Annahme Kieperts form. XV und Bursians quaest. Eub. cap. sel. p. 43 inso-

[1]) Herod. VIII 13: καὶ τούτοισι μὲν τοιαύτη νὺξ ἐγίνετο, τοῖσι δὲ ταχθεῖσι αὐτῶν περιπλέειν Εὔβοιαν ἡ αὐτή περ ἐοῦσα νὺξ πολλὸν ἦν ἔτι ἀγριωτέρη τοσούτῳ ὅσῳ ἐν πελάγεϊ φερομένοισι ἐνέπιπτε, καὶ τὸ τέλος σφι ἐγένετο ἄχαρι· ὡς γὰρ δὴ πλέουσι αὐτοῖσι χειμών τε καὶ τὸ ὕδωρ ἐπεγίνετο ἐοῦσι κατὰ τὰ Κοῖλα τῆς Εὐβοίης, φερόμενοι τῷ πνεύματι καὶ οὐκ εἰδότες τῇ ἐφέροντο ἐξέπιπτον πρὸς τὰς πέτρας. — Vgl. hierzu VIII 7.

Livius XXXI 47: „iam autumnale aequinoctium instabat; et est sinus Enboicus, qnem Coela vocant, suspectus nautis." Abhängig hiervon ist: Orosius VI 15, 11.

[2]) Wenn Euripides l. d., Philost. her. X 11 u. a. (s. S. 7 Anm. 1) die Griechen auf der Rückfahrt von Ilion an den κοῖλα Schiffbruch erleiden lassen, so müssen sie schon ans diesem Grunde der Ansicht gewesen sein, dass die κοῖλα eine dem offenen Meere zugewandte Küste waren.

weit an, als ich die κοῖλα von Aulis bis über den Kaphereus hinaus reichen lasse; ob man sie, nach Ptolem. III 14,22 M., auch bis Chersonnesos ausdehnen soll, ist mir zweifelhaft, da dies sonst nirgends belegt wird.

Neben diesen mit mehr oder weniger grosser Sicherheit unterzubringenden orographischen Angaben des Altertums sind noch einige ohne jede nähere Bestimmung auf uns gekommen. Lykophron Alexandra 373 ff. nennt deren mehrere: Opheltas, Trychanta, Nedon[1]). Aus der Reihenfolge der Aufzählung bei Lykophron können wir nur schliessen, dass, da Dirphossos = Dirphys und Diakria den Schluss bilden, die vorher genannten Berge südlicher, mehr zum Kaphereus hin, liegen, was ja auch für den Zarax zutrifft. Den Opheltas nennen Tzetzes in Lycophr. 373 und Etym. Magnum p. 408, 7 ausdrücklich einen Berg Euboias; dasselbe bezeugt Tzetzes in Lycophr. 374 beim Nedon (s. noch Kap. II 2 am Schluss), so dass man wohl kaum mit Baumeister p. 42, der darauf hinweist, dass Nedon sonst nur als Flussname vorkommt, eine Verderbnis annehmen darf. Auch das Kap Leon: Ptol. III 14, 22 M. kann nicht sicher lokalisiert werden; Kiepert form. XV setzt es = h. Strongilon: vgl. Baumeister p. 24.[2]).

Grosse Flüsse hat die Insel nicht, da sie fast ganz von Bergen erfüllt ist; von den bedeutenderen sind die antiken Namen bekannt. Im Norden entspringt auf dem Telethrion der Kallas = h. Xerias, um durch die fruchtbare Ebene von Histiaia dem Meere zuzueilen[3]). Das grösste Flusssystem befindet sich in der kerinthischen Ebene an der Ostküste der Insel. Aus den Bächen Kereus und Neleus wird hier der Budoros gebildet. Meiner Meinung nach ist Kiepert form. XV nicht im Rechte, wenn er den Budoros mit dem südlich von Kerinthos fliessenden Stringolakkos identifiziert, da dieser zu unbedeutend ist, als dass man darunter den ποταμός des Strabon p. 446 verstehen könnte. Kiepert hat sich zu dieser Ansetzung durch Ptol. III 14, 22 M. bestimmen lassen, welcher die Mündung des Budoros allerdings 10′ östlich von Kerinthos erfolgen lässt. Jedoch zeigt

---

[1]) s. S. 5 Anm. 1. — Über den Berg Trychas eben so wie über den Τυχαῖον ὄρος bei Steph. Byz. s. Τύχη s. unter Γρύγχαι Kap. II 2 (S. 73 f.).

[2]) Die Angabe des Steph. Byz. s. Μεσσάπιον· ὄρος Εὐβοίας, der sich Photios lex. I p. 416 (ed. Naber) anschliesst, beruht auf einem Irrtum, da der Berg sonst immer als in Boiotien liegend bezeichnet wird; vgl. Pape Wörterb. der griech. Eigennamen II p. 906.

[3]) Da die genauere Bestimmung des Kallas für die Ansetzung von Histiaia von Bedeutung ist, werde ich die Frage erst dort (Kap. III 1) behandeln.

gerade die Angabe des Ptolemaios selbst, dass er einen Irrtum begangen haben muss, und der Budoros in dem 10′ westlich von Kerinthos fliessenden Flusse zu suchen ist. Denn Ptolemaios giebt einzig und allein von den Flüssen Euboias die ἐκβολαὶ Βουδώρου ποταμοῦ an, woraus hervorgeht, dass dieser der bedeutendste oder doch einer der bedeutendsten Flüsse der Insel gewesen sein muss. Dies trifft nun auf den nordwestlich von Kerinthos mündenden Fluss zu: er hat das grösste Stromgebiet auf Euboia. So möchte ich annehmen, dass Ptolemaios sich hier geirrt hat und den Budoros statt 10′ westlich 10′ östlich von Kerinthos angesetzt hat [1]).

Baumeister p. 21 und Kiepert form. XV nennen nun die beiden Quellbäche, aus denen in der Ebene von Kerinthos der Budoros entsteht, Neleus und Kereus; Kiepert allerdings, wie gesagt, ohne den vereinigten Fluss als Budoros zu bezeichnen. Die offizielle Topographie des Königreichs Griechenland ist ihnen hierin gefolgt. Auch ich möchte mich ihnen anschliessen, obwohl ich mir, wie Vischer Kleine Schriften I 592, nicht verhehle, dass es nur eine Mutmassung ist, die nicht bewiesen werden kann. Aber jedenfalls ist diese Annahme von allen, die inbetreff des Kereus und Neleus gemacht worden sind, die beste und befriedigendste. Die Nachrichten der Alten über die Flüsse setzen uns nicht in die Lage, sie irgendwo sicher ansetzen zu können [2]). Alle 4 Autoren: Strabon, Aristoteles, Antigonos und Plinius, bringen die Sage, dass das Vieh schwarz oder weiss wird, je nachdem es aus dem Kereus oder Neleus getrunken hat. Doch hat Baumeister p. 63 Anm. 67 mit Recht darauf hingewiesen, dass die Nachricht des Antigonos die vollständigste und auch wahrscheinlichste ist; dieser erzählt nämlich, dass die

[1]) Dass der nördlich von Kerinthos mündendo Bach der Budoros sei, nehmen auch Baumeister p. 22, Bursian Mitteil. p. 143/4 u. Geogr. II 402, Ross Königsreisen II 58, Vischer Kl. Schr. I 597 an.

[2]) Strab. 449: Εἰσὶ δὲ νῦν Εὐβοῖται ποταμοὶ Κηρεὺς καὶ Νηλεύς, ὧν ἀφ' οὗ μὲν πίνοντα τὰ πρόβατα λευκὰ γίνεται, ἀφ' οὗ δὲ μέλανα. καὶ περὶ τὸν Κρᾶθιν δὲ εἴρηται τοιοῦτόν τι συμβαῖνον. —

Antigonos hist. mirab. 78: καὶ ἐν τῇ Εὐβοίᾳ δὲ κατὰ τὴν Ἰταλικὴν τὴν συνορίζουσαν τῇ Χαλκίδι δύο ποταμοί, Κέρων καὶ Νηλεύς, ὧν αἱ αἶγες (so wohl statt γυναῖκες mit Baumeister p. 63 zu lesen) ἐὰν περὶ τὸ συλλαμβάνειν οὖσαι πίωσιν, ἐὰν μὲν ἀπὸ ποταμοῦ Κέρωνος, μέλανα τίκτουσιν, ἐὰν δὲ ἀπὸ τοῦ Νηλέως, λευκά. —

Plin. n. h. XXXI 13: Endicus in Hestiaeotide fontes duos tradit esse, Ceronam ex quo bibentes oves nigras fieri, Nelea ex quo albas, ex utroque varias. — Aristot. de mirab. ausc. 170 (IV 106 Didot): Ἐν δ' Εὐβοίᾳ δύο ποταμοὺς εἶναι, ὧν ἀφ' οὗ μὲν τὰ πίνοντα πρόβατα λευκὰ γίνονται· ὃς ὀνομάζετο Κέρβης· ὁ δὲ Νηλεύς, ὃς μέλανα ποιεῖ.

Ziegen schwarz oder weiss gebären, nicht dass das erwachsene Vieh schwarz oder weiss wird. Aus diesen Angaben können wir nur schliessen, dass die beiden Bäche nahe bei einander flossen, da sie immer zusammen genannt werden; dies stimmt zu unserer Annahme vortrefflich. Auch die Angabe des Eudikos bei Plinius l. d., dass die Bäche zur Histiaeotis gehörten, lässt sich damit verbinden, da wir weiter unten (Kap. III 2) sehen werden, dass Kerinthos früh von Histiaia unterworfen wurde. Mit der näheren Bestimmung des Antigonos l. d.: κατὰ τὴν Ἰταλικὴν συνορίζουσαν τῇ Χαλκίδι lässt sich dagegen nichts anfangen; ob für Ἰταλικήν Ἱστιαιῶτιδα zu lesen ist, wie Baumeister will, lässt sich nicht entscheiden, obwohl dies der Angabe des Plinius am besten entsprechen würde. Der Vorschlag von Meursius dagegen, statt Ἰταλικὴν Ἀττικὴν zu lesen, ist entschieden zurückzuweisen, — wenn ihm auch L. Keller in seiner Ausgabe gefolgt ist[1]). Es sei noch darauf hingewiesen, dass der Name des einen Flusses bei Allen verschieden lautet, nämlich bei Strabon Κηρεύς, Aristoteles Κέρβης, Antigonos Κέρων, Plinius Cerona, während der andere immer Neleus genannt wird.

Bei Orobiai hat weiter ein Bach vielleicht Selinus geheissen (s. Kap. III 1). Das lelantische Feld zwischen Chalkis und Eretria wurde vom Lelantus bewässert: Plin. n. h. IV 64. Als ein auf eretrischem Gebiet verlaufender Fluss wird von Strab. p. 371 der Erasinos bezeichnet; näher bestimmt kann er nicht werden: s. Baumeister p. 12. Ausserdem nennt noch das Scholion zu Pindars olymp. VI 149 einen Fluss Imbrasos, der nach der Hera Parthenos auch Parthenios genannt wurde. Da es nun nach Steph. Byz. s. Παρθένιον auch eine Ortschaft dieses Namens auf Euboia gab, welche durch eine Inschrift Ἐφ. ἀρχ. 1887 p. 83 als eretrisch erwiesen, und deren Lage durch das h. Parthéni nördlich von Alivéri gesichert ist, so wird man den Bach wohl in der Nähe desselben zu suchen haben[2]).

[1]) Anch Bursian, der früher Mitteil. p. 142 Anm. 35 den von Plinins als Lelantus bezeichneten nnd einen südlich von Kyme ins Meer fliessenden Bach als Kerens und Neleus in Anspruch nahm, folgt jetzt der Ansicht Baumeisters, dass der Kereus und Neleus die Quellflüsse des Bndoros seien: Geogr. II 402

[2]) Schol. Pind. ol. VI 149 (Boeckh): καὶ ἐν Εὐβοίᾳ Παρθένος ἐκαλεῖτο καὶ ὁ ποταμὸς Παρθένιος, ὃς Ἴμβρασος ἐκλήθη. — Vgl. über die Lage von Partheni: Girard mémoire p. 680; Bursian Geogr. II 425; Baumeister p. 16; Stauropoullos Ἐφ. ἀρχ. 1895 p. 151; Kiepert form. XV.

Anhang: *Der Euripos.*

Die schmale Meerenge, welche Euboia von Boiotien trennt, wurde im Altertum ὁ Εὔριπος genannt, eine Bezeichnung, die auf jede Meeresstrasse angewandt werden konnte, κατ' ἐξοχήν aber die chalkidische bezeichnete. An seiner schmalsten Stelle war der Euripos nur 2 Plethren breit: Strab. p. 400. 403, so dass Euboia hier durch eine Brücke mit dem Festland verbunden war[1]). Durch diese grosse Annäherung der Ländermassen wurde der Euripos in zwei Teile zerlegt: vgl. Strab. p. 400; Herakleides I 29 (Geogr. Gr. min. I 105).

Es fiel nun den Alten schon früh auf, dass im Euripos zwar Ebbe und Flut wechselte, aber nicht mit den regelmässigen Zwischenzeiten von 6 Stunden, sondern zu gewissen Zeiten viel häufiger. So soll vor allen Dingen Aristoteles über dieses Problem nachgedacht haben, ohne es doch lösen zu können[2]). Während Livius XXVIII 6 das Hin- und Herfluten nur auf die von den Bergen sich plötzlich herabstürzenden Winde zurückführt und jeden regelmässigen Wechsel bestreitet[3]), sind sich bei weitem die meisten Autoren darüber einig, dass Ebbe und Flut in 24 Stunden vierzehnmal im Euripos ab-

---

[1]) Brücke über den Euripos bei Chalkis: Diodor XIII 47; Liv. XXXXV 27; Strab. p. 400. 403. 447; Agathemeros V 25 (Geogr. Gr. min. II 486); Plin. n. h. IV 63; Solin XI 24f.; Dionys. Byz. anapl. Bosp. Thrac. I (Geogr. Gr. min. II 5 f.); Martian. Capella VI 659. Über den späteren Znstand dieser Brücke vgl. Procop. de aedif. IV 3. —

Breite des Euripos: Strab. p. 400: - - - ὁ Εὔριπος οὕτω στενὸς ὢν καὶ γεφύρᾳ συνεζευγμένος πρὸς αὐτὴν διπλέθρῳ. p. 403: ἔστι δ' ἐπ' αὐτῷ (sc. Εὐρίπῳ) γέφυρα δίπλεθρος. — Vgl. Diodor XIII 47: - - - ὁ γὰρ διέκπλους ἀπελείφθη μιᾷ νηί. (Alle drei Stellen für die Zeit nach 410).

[2]) Procop. de bello Goth. IV 6; Etym. M. p. 395, 25; Eustath. in Dionys. per. 473; Petrus Gyllius zu Dionys. Byz. anapl. frg. 5 (Geogr. Gr. min. II 16).

[3]) Livius XXVIII 6: nam et venti ab ntriusque terrae praealtis montibus snbiti ac procellosi se deiciunt, et fretum ipsum Euripi non septiens die, sicut fama fert, temporibus statis reciprocat, sed temere in modum venti nunc hnc nunc illuc verso mari velut monte praecipiti devolutus torrens rapitur. — Die heftigen Stürme des Euripos werden auch sonst bezeugt: Euripid. Iph. Taur. 6 f.; Kallimach. hymn. IV 44 f.; Dionys. Byz. l. d. frg. 1. Petrus Gyllius a. a. O. (Anm. 2) bestreitet die Ansicht des Livius und giebt an, dass er bei seinem Aufenthalt am Euripos ein regelmässiges Fluten wahrgenommen und sich habe erzählen lassen, dass die Strömung in 24 Stunden nnr viermal wechsle.

wechsle[1]). Platon Phaidon p. 90 C spricht nur von der Unbeständigkeit des Euripos, ebenso Cicero de nat. deor. III 9 f. Diese Unbeständigkeit wurde dann sprüchwörtlich, so dass man das Schicksal, einen unzuverlässigen Menschen u. ä. mit Εὔριπος bezeichnete[2]). Ausführlich beschäftigen sich noch mit dem Euriposproblem: Procop. de bello Goth. IV 6; Diodor. XIII 47; Anthol. Palat. IX 73.

Da ich hier nur die wichtigsten Angaben über den Euripos zusammenstellen wollte, und es nicht meine Aufgabe sein kann, diese naturwissenschaftliche Frage eingehender zu behandeln, so verweise ich auf Ulrichs R. u. F. II 219 ff.; Neumann-Partsch p. 150 f.; Miaulis περὶ τῆς παλιρροίας τῆς Εὐρίπου Athen 1882; Krümmel, zum Problem des Euripos, Petermanns Mitteilungen 1888 p. 331—338 mit Karte.

2. Die Namen der Insel.

Von Euboia werden verschiedene alte Namen überliefert, von denen aber einige nur in der poëtischen Sprache sich Geltung verschafften. Einer der häufigsten war Ἀβαντίς oder Ἀβαντιάς nach dem Volke der Abanten, welches vor der Ansiedelung der Ionier und Elloper die mächtigste Völkerschaft der Insel war: Strab. p. 445; Dionys. orbis descr. 520 u. Eustath. sowie Schol. dazu (Geogr. Gr. min. II); Hesiod frg. 3 (Goettling-Flach) bei Steph. Byz. s. Ἀβαντίς; Kallimachos hymn. IV 20 u. Schol.; Menaechmus bei Plin. n. h. IV 64; Prisciani perieg. 544 (Geogr. Gr. min. II 195); Nikephoros bei Müller Geogr. Gr. min. II 462; Suid. s. Ἀβαντίς.

Nach der im Norden herrschenden Völkerschaft wurde die Insel auch Ἐλλοπία genannt: Strab. p. 445; nach dem höchsten Gebirge

---

[1]) Strab. p. 55; p. 403; Dionys. Chalc. frg. 8 (Frg. Hist. Gr. IV 395); Pomp. Mela II 108; Schol. Aeschin. III 90; Suid. u. Zonar. lex. s. v.; Etym. M. p. 395, 25; Plin. n. h. II 119; Serv. comm. in Verg. Bucol. X 50; Seneca Herc. Oet. 783 f. — Wenn Eustath. in Dionys. per. 473 den Euripos nur 7 mal in 24 Stunden seine Flut wechseln lässt, so ist dies wohl nur aus einem falschen Verständnis der alten Autoren zu erklären: ἑπτάκις δὲ τὸ ὅλον νυχθήμερον ὁ περὶ Εὔβοιαν Εὔριπος. Aus seiner Angabe comm. in Hom. Od. XII 105: „ἑπτάκις καθ' ἡμέραν ἑκάστην“ ist seine Ansicht nicht mit vollkommener Klarheit zu erkennen.

[2]) Gregorius Cyprius I 76 (v. Leutsch): Ἄνθρωπος Εὔριπος, καὶ ψυχή, καὶ διάνοια, καὶ τρόπος: ἐπὶ τῶν ῥᾷστα μεταβαλλομένων. Vgl. Aischin. III 90 u. Schol. —

Suid. s. ἄνθρωπος ἀνθρώπου δαιμόνιον (ed. Bekker): - - - ἄνθρωπος Εὔριπος, τύχη Εὔριπος, διάνοια Εὔριπος, ἐπὶ τῶν ῥᾷστα μεταβαλλομένων καὶ ἀσταθμήτων ἀνθρώπων. Suid. s. τύχη e: - - - καὶ παροιμία· τύχη Εὔριπος, ἐπὶ τῶν ῥᾷστα μεταβαλλομένων καὶ ἀσταθμήτων ἀνθρώπων.

des Südens Ὄχη: Strab. l. d.; vgl. Kallim. hymn. IV 20; nach der Hauptstadt Χαλκίς: Kallidemos bei Plin. n. h. IV 64. Rein dichterische Bezeichnungen waren Χαλκωδοντίς von dem sagenhaften Könige Chalkodon: Plin. l. d.; und Ἀσωπίς von dem boiotischen Flusse Asopos, dessen Tochter die Nymphe Euboia gewesen sein sollte: Plin. l. d.; Skymnos 569; vgl. Schol. u. Eustath. ad Hom. Il. II 535.

Daneben wurde die Insel ihrer langen Gestalt wegen sehr häufig ἡ Μακρά oder Μακρίς genannt: Strab. p. 444. 445; Plin. l. d; Aristides frg. 26 M.; Dion. per. 520 u. Schol.; Kallim. hymn. III 188; IV 20 u. Schol.; Skymn. 568; Eustath. ad Dion. per. 517. 520; Paraphrasis Dion. per. 517—524 (Geogr. Gr. min. II 416); Priscianus 514; Nikephoros l. d.; Schol. Aristoph. nub. 212; Schol. Hom. Il. II 535; Schol. Apoll. Rhod. II 392; IV 1175; Agathemeros V 25 (Geogr. Gr. min. II 486); Etym. M. p. 389, 2. Von der Gestalt der Insel war auch der Name Doliche genommen: Etym. M. p 389, 2.

Alle diese Namen überflügelte bald der Name Εὔβοια, der sich zu allgemeiner Geltung durchsetzte. Die Erklärung „die Rinderreiche" trifft ohne Zweifel das Richtige, da die Viehzucht von grosser Bedeutung für die Insel war (s. Cap. I 3)[1]. Der Name erscheint zuerst bei Homer Il. II 535; Od. III 174; VII 321. Die einfache Deutung des Namens genügte den Alten natürlich nicht, und so wurde bald eine Nymphe Euboia, Tochter des Asopos, zur Erklärung herangezogen: Eustath. u. Schol. ad Hom. Il. II 535; vgl. Strab. p. 445; Plin. n. h. IV 64; Skymn. 569f.; Hesych. s. Τιτανίδα; bald sollte die in eine Kuh verwandelte Io der Insel ihren Namen gegeben haben: Strab. l. d.; Eustath. l. d.; Etym. M. p. 389, 2.

3. Die Produkte der Insel.

Einen der wichtigsten Erwerbszweige für die Bevölkerung Euboias bildete die Viehzucht. Die gut bewaldeten und reich bewässerten Berge boten vorzügliche Weiden dar. Der Reichtum an Vieh gab der Insel ihren Namen; Eretria, Karystos, Histiaia nahmen das Rind als Münzsymbol an (s. unten Cap. II 2, III 1, IV 1 u. Zeitschrift für Numismatik XXI 215). Neben dem Ackerbau machte die Viehzucht Euboia für Athen, welches auf seinen grösstenteils kahlen Bergen dieselbe nicht in grossem Massstabe betreiben konnte,

[1]) Vgl. die zweite Erklärung im Etym. M. p. 389, 2: --- ἢ ὅτι εὔβοτός τε καὶ εὐθαλὴς ἡ νῆσος ἐστίν. — Die anderen Erklärungen sind von der im Text weiter unten gekennzeichneten Art und deshalb ohne jeden Wert.

so überaus wichtig[1]). Beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges brachten die Athener ihre Herden nach Euboia in Sicherheit (s. Thnk. II 14). Als eine Eigentümlichkeit wird es berichtet, dass die euboiïschen Rinder meist weiss waren[2]). Aber nicht nur Rinder, auch Schweine, Schafe, Ziegen scheinen von Bedeutung geweseu zu sein[3]). Berühmt waren ferner die chalkidischen Hähne, die sich vortrefflich zum Kampfe eigneten; daraus kann man wohl auf eine ausgedehnte Geflügelzucht schliessen. Auch die Bienenzucht wurde eifrig betrieben. Grosser Wertschätzung erfreuten sich weiter die eretrischen Hnnde, welche den besten Rassen zugezählt wurden Wie es bei einem ritterlichen Adel sich von selbst versteht, wandten besonders die Eretrier und Chalkidier auch der Pferdezucht grosse Sorgfalt zu (s. Cap. II 2)[4]).

Nicht ganz so günstig wie die Viehzucht war der Ackerbau auf Euboia gestellt; die einzigen bedeutenden Ebenen der Insel waren die lelantische Ebene zwischen Chalkis uud Eretria und die von Histiaia, Kerinthos und Karystos; daneben dann noch einzelne kleinere Strandebenen, so die von Eretria, Tamynai, Styra. Aber trotzdem brachte der dafür doppelt fruchtbare Boden reichen Ertrag.

Das lelantische Feld überrascht noch heute durch seine ungemeine Fruchtbarkeit; es ist ein wahrer Garten, der sich an der Küste von Chalkis bis nach Eretria hinzieht und durchschnittlich eine Stunde

---

[1]) Für die Bedeutung Euboias als attisches Besitztum vgl. besonders: Thnk. II 26. 32; III 17; VII 28; VIII 1. 96; Diodor XII 44; Isokr. IV 108; s. Cap. I 5 u. S. 30 Anm. 1.

[2]) Hesych. s. Λευκόκρατες; Aelian de nat. an. XII 36. Daneben werden vom chalkidischen Vieh Abnormitäten erwähnt: Aristot. de anim. hist. I 17; de part. anim. IV 2; Plin. n. h. XI 191.

[3]) Paus. VIII 1, 5: -- τοῦτο δὲ τοὺς χιτῶνας τοὺς ἐκ τῶν δερμάτων τῶν ὑῶν, οἷς καὶ νῦν περί τε Εὔβοιαν ἔτι χρῶνται --- (ed. Schnbart). — ἴφια μῆλα werden erwähnt in einem Fragment des Hermippos (I 243 Kock) bei Athen. I p. 27 f. (ed. Kaibel): αὐτὰρ ἀπ' Εὐβοίας ἀπίους καὶ ἴφια μῆλα. Vgl. die S. 10 Anm. 2 angeführten Stellen nnd Athen. V p 201 c: --- πρόβατα Αἰθιοπικὰ ἑκατὸν τριάκοντα, Ἀράβια τριακόσια, Εὐβοϊκὰ εἴκοσι κ.τ.λ.

[4]) Chalkidische Hähne: Varro de rust. III 9, 6; Columella de re rust. VIII 2, 4; Plin n. h X 48. Über die Bienenzucht vgl. Aristot. de mirab. ausc. 20; Plin. n. h. XI 42. Die eretrischen Hunde werden hänfig erwähnt: Pollux V 37. 40; Macarius IV 5; vgl. Aelian de nat. an. XVII 8; VII 40. Die Pferdezucht wird bei den Chalkidiern bezeugt durch den Namen der Ritter: ἱπποβόται (s. Cap. II 1). Inbezug auf die Eretrier ist noch ausser den Cap. II 2 erwähnten Tatsachen Paus. VI 14, 4 zu nennen, wo von einem Siege des Eretriers Krokon im Pferderennen zu Olympia und der Weihung eines ehernen Pferdes zum Gedächtnis daran die Rede ist.

breit ist[1]. Hente heisst die Ebene τὰ Ἀμπέλια[2], wie schon im Altertum übereinstimmend mit diesem Namen ihr Wein gerühmt wird[3]. Ihren fetten Boden bezengen Theophr. h. pl. VIII 8, 5 n. Kallim. hymn. IV 289. Bewässert wird das Lelanton von einem Giessbach, wohl dem alten Lelantus: so nach Plin. n. h. IV 64 Kiepert form. XV u. Sieglin Schulatlas p. 16[4]. Neben dem Wein wurden von dem chalkidischen Gebiete vor allen Dingen Oliven und Feigen gewonnen[5].

Eretria war besonders durch sein Getreide berühmt: es wurde λευκάλφιτος genannt[6]. Daneben brachte es auch die beste Kohlart hervor: Athen. IX p. 369f. Ebenso war der Weizen von Karystos bekannt[7].

Von besonderer Bedentung war für Enboia der Weinbau, der an mehreren Stellen der Insel Tranben von vorzüglicher Güte hervorbrachte: so bei Histiaia, dessen Wein schon von Homer Il. II 537 gelobt wird[8]; bei Aigai, von dem die Geschichte mit der Wunderrebe erzählt wird, nnd in dessen Nähe jedenfalls das weinberühmte Nysa lag (s. Kap. III 1 unter Aigai); bei Eretria: Imhoof-Blumer monnaies gr. p. 223 No. 71; auf dem Lelanton: s. oben. Ohne

[1]) Ansser den noch weiter unten im Text genannten Stellen wird das lelantische Feld erwähnt bei Strab. p. 447: ὑπέρκειται δὲ τῆς τῶν Χαλκιδέων πόλεως τὸ Λήλαντον καλούμενον πεδίον; vgl. Hom. hymn. in Apoll. Pyth. 42; Theopbrast h. pl. VIII 10, 4; Hesych. s. v.; Eustath. comm. in Hom. Il. II 537; Phot. lex. I 385 (Naber); Schol. Thuk. I 15. — Pflugk specimen p. 6 legt die lelantiscbe Ebene falsch zwischen Chalkis nnd Aigai, verführt durcb Strabons Ausdruck p. 447: ὑπέρκειται, welchen er wörtlich mit „superjacet“ übersetzt, und der doch garnichts weiter besagen soll, als „die Ebene liegt über der Stadt, erhebt sicb höher als die Stadt.“ Wäre Pflugks Ansetzung richtig, so würde man den Anspruch der Eretrier auf die Ebene nicht verstehen: vgl. Baumeister p. 49 und Bursian Mitteil. p. 125.

[2]) Vgl. Baumeister p. 9 und 49f.; Ulrichs R. u. F. II 222f.; Ross Königsreisen II 114; Bursian Mitteil. p. 124 n. Geogr. II 401.

[3]) Tbeognis 784 (Bergk): ἦλθον δ' Εὐβοίης ἀμπελόεν πεδίον, womit sicher das Lelanton gemeint ist; vgl Theognis 892 (s. Kap. III 2).

[4]) Über den Irrtum Strabons p. 58. 447, der warme Qnellen in das Lelanton verlegt, s. Cap. III 1. — Ob der Koskynthos, Lykophr. Alex. 1035, mit dem Lelantus des Plinius identisch ist, wie Baumeister p. 9 will, ist dooh sehr zweifelhaft.

[5]) Oliven: Herakleides I 30; Feigen: Athen. III p. 75f.; Plin. n. h. XV 68. 71.

[6]) Eustath. in Hom. Il. II 537; Athen. IV 160b.

[7]) Über den Weizen von Karystos vgl. Theophr. h. pl. VII 4, 4; Plin. n. h. XVIII 70. Ohne nähere Angabe ihrer Heimat werden von Euboia nocb Feigen: Phot. lex. I 397 (Naber); und vorzügliche Birnen gelobt: Athen. I 27f. (s. S. 15 Anm. 3).

[8]) Vgl. Plin. n. h. XIV 76; über die Münzen von Histiaia, die ebenfalls auf den Weinbau hinweisen, s. Kap. III 1.

nähere Angabe der Gegend, aus der er stammt, wird der euboiïsche Wein noch von Athen. I 30 f. erwähnt; vgl. Photii lex. I 397 (Naber) u. Zeitschr. für Numism. XVII 167.

Neben diesen von Menschenhand gepflanzten und gepflegten Gewächsen waren es die grossen Waldungen, welche mit ihrem Holzreichtum den Einwohnern zahlreiche Erwerbszweige erschlossen und ihnen mancherlei Nahrung darboten. So bildeten die echten Kastanien, deren nahrhafte Frucht für die ärmere Bevölkerung von grosser Wichtigkeit war, grosse Bestände; sie wurden geradezu Εὐβοϊκά oder Εὐβοΐδες genannt[1]). Weitverbreitete Bäume waren ausserdem die Eiche (s. Strab. p. 445) und die Tanne; jedoch wurde das Holz der euboiïschen Tanne nicht sehr geschätzt, weil es gedreht und astig war und leicht faulte. Auch die Lärche kam auf Euboia vor[2]). Auf den Baumreichtum Euboias lassen weiter die Nachrichten von durch den Nordwind Olympias hervorgerufenen Baumkrankheiten, die grossen Schaden anrichteten, schliessen[3]).

Die ärmere Küstenbevölkerung suchte ihren Erwerb hauptsächlich im Fischfang. Das euboiïsche Meer war ausserordentlich reich an wohlschmeckenden und seltenen Fischarten, die überall als Leckerbissen geschätzt wurden[4]); besonders die Meerenge zwischen Euboia und Attika-Boiotien zeichnete sich dadurch aus. So werden chalkidische Fische lobend erwähnt; in hohem Masse gingen die Eretrier dem Fischfang nach: ausserordentlich begehrt waren die eretrischen φάγροι[5]). Auch die karystischen Gewässer werden als fischreich gerühmt[6]).

[1]) Hesych. s. Εὐβοϊκά, κάστανα u. λόπιμα; Theophr. h. pl. IV 5,4; Athen. II 54 b. d; Etym. M. p. 389,1; vgl. Dion Chrys. or. VII; Athen. II 52 b.

[2]) Tanne: Plin. XVI 197. 245; über das Holz der Tanne s. Theophr. h. pl. V 2,1 u. Plin. n. h. XVI 197. — Lärche: Plin. XVI 245. — Genannt wird ferner die Mistel, von den Euboiern mit στελίς bezeichnet: Plin. n. h. XVI 245; Theophr. de causis pl. II 17,1; Hesych. s. στελίς; die schwarze Niesswurz: Theophr. h. pl. IX 10,3; die Chamaipitys oder der Seidelbast, von den Chalkidiern σιδηρῖτις genannt: Athen. XV p. 681 d; die Erika: Plin. n. h. XI 42; Rettiche: Hesych. s. φοινικάδες.

[3]) Theophr. h. pl. IV 14, 11; V 12, 2; 12, 4; Aristot. de ventorum situ (ed. Didot IV 45); Plin. n. h. XVII 232.

[4]) Darauf kann man vielleicht die Stelle Athen. IV 135 e: αὐτὰρ ἀπ' Εὐβοίας λοπάδες τόσαι ἐστιχόωντο beziehen.

[5]) Chalkidische Fische: Athen. VII p. 330 b; vgl. Aristot. de an. h. IV 6. — Athen. VII 284 b; Paus. V 13, 3; Philostr. vit. Apoll. I 24 (s. S. 18 Anm. 1) erwähnen das eretrische Fischereigewerbe. Die φάγροι waren als Leckerbissen bekannt: Athen. VII 295 c; 327 d.

[6]) Athen. VII p. 295 c; 302 a; 304 d. — Vgl. über den euboiïschen Fischfang noch Ail. de nat. anim. II 8; Plin. n. h. XXXII 18.

Ferner bot das Meer den Anwohnern Purpurschnecken dar. Eretrier[1]) und Styreer (s. Kap. IV 2) liessen sich den Fang derselben nicht entgehen. Erwähnt wird das Vorkommen von Purpurschnecken im Euripos bei Aristot. de hist. an. V 15 u. Athen. III 88f. Bei Athen. IV p. 132 c will Dondorff de rebus Chalcidensium (Halle 1855) p. 25 unter ὄστρεα auch Purpurschnecken verstehen[2]). Wenn ὄστρεον aber auch jedes Schaltier bezeichnen kann, so sind doch hier, wo vom Mahle die Rede ist, unzweifelhaft nur Austern gemeint. Jedoch ist wohl anzunehmen, dass sich auch die Chalkidier an der Purpurfischerei beteiligten. Bei der Handelsfreundschaft zwischen Chalkis und Korinth (s. Kap. II 1) ist es sehr wahrscheinlich, dass die Korinther den Bedarf an Purpurschnecken für ihre ausgedehnten Färbereien ebenso wie den von Erz für ihre Kunstschmiede zum grossen Teil in Chalkis deckten[3]). Doch glaube ich nicht, dass der Name der Stadt Chalkis von χάλκη = κάλχη (Hesych: χάλκη. πόρφυρα) abzuleiten ist, wie Dondorff, die Ionier auf Euboia p. 29, anzunehmen geneigt ist (vgl. Kap. II 1). Noch zur Zeit Dions von Prusa wurden übrigens Purpurschnecken am Kaphereus gefischt: Dion Chrys. VII 2. 55.

Die Erz- und Marmorbergwerke werde ich unter Chalkis (Kap. II 1), Aidepsos (Kap. III 1) und Karystos (Kap. IV 1) besprechen.

Neben der Ausfuhr von Salz: Plin. n. h. XXXI 87 sind endlich noch die Euboia eigentümlichen Erdarten zu nennen, die teils zwischen den Weizen gemengt diesen vor Fäulnis bewahrten, wie die chalkidische und kerinthische, teils zu allerlei Heilzwecken verwandt wurden wie die eretrische[4]).

So konnte Euboia wohl als „εὐδαίμων“: Herod. V 31 (s. Kap. I 5 S. 28 Anm. 1) und „nobilis“ (Geogr. Gr. min. II 527) bezeichnet

[1]) Philostr. vita Apoll. I 24 (ed. Kayser I 27): — — — ὡς ἕκαστος ἐν Εὐβοίᾳ ἔζη πορθμεύων ἢ πορφυρεύων ἢ θαλάττιον ἢ καὶ ἁλουργὸν πράττων. Kayser klammert die Worte πορθμεύων ἢ πορφυρεύων ein; ob mit Recht, vermag ich nicht zu entscheiden.

[2]) Athen. IV 132 c: Δρομέας δ' ὁ παράσιτος ἐρωτήσαντός τινος αὐτόν, ὥς φησιν ὁ Δελφὸς Ἡγήσανδρος, πότερον ἐν ἄστει γίνεται βελτίω δεῖπνα ἢ ἐν Χαλκίδι, τὸ προοίμιον εἶπε τῶν ἐν Χαλκίδι δείπνων χαριέστερον εἶναι τῆς ἐν ἄστει παρασκευῆς, τὸ πλῆθος τῶν ὀστρέων [καὶ τὴν ποικιλίαν] προοίμιον εἰπὼν δείπνου. (ed. Kaibel).

[3]) Vgl. Dondorff de reb. Chalc. p. 22; Barth Corinth. comm. et merc. hist. p. 46; Blümner die gewerbl. Thätigkeit der Völker d. klass. Altertums p. 88.

[4]) Die chalkidische Erde wird erwähnt von Strab. p. 575; Varro de re rust. I 57; Plin. n. h. XVIII 305; die kerinthische von Theophr. h. pl. VIII 11,7; Plin. l. d.; die eretrische von Plin. n. h. XXXV 30. 37. 38. 192. 194; Celsus V 15; Dioskorides de mat. med. V 170 (ed. Sprengel); vgl. Plin. n. h. XXXIII 163.

werden. Es war mit allem wohl versehen und imstande, durch ausgedehnten Exporthandel zu Wohlstand und Bedeutung zu gelangen.

Vgl. Isokrates IV 108: — — — ὑποκειμένης τῆς Εὐβοίας ὑπὸ τὴν Ἀττικήν, ἣ καὶ πρὸς τὴν ἀρχὴν τὴν τῆς θαλάσσης εὐφυῶς εἶχε καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν ἁπασῶν τῶν νήσων διέφερε — — —.

4. Die Bevölkerung.

Auf die mythische Bevölkerung der Insel hier einzugehen, ist nicht meine Aufgabe. Mit dieser Frage haben sich hauptsächlich 3 Schriften beschäftigt, mit deren Ergebnissen ich in vielen Punkten nicht übereinstimme, die zu widerlegen ich mir aber für später aufspare: Girard mémoire p. 638ff.; Bursian qu. Eub. cap. sel. I p. 3—31; Dondorff die Ionier auf Euboia Berlin 1860; ausserdem ist noch Pflugk specimen p. 13—21 zu nennen. Hier möchte ich nur das Material, welches uns über die Bewohner der Insel in der historischen Zeit vorliegt, zusammenstellen.

Das erste Volk, welches uns entgegentritt, ist das der Abanten: Hom. Il. II 536. Der Hauptsitz der Abanten war wohl Mittel-Euboia [1]), von wo aus sie dann ihre Herrschaft über fast ganz Euboia ausgedehnt haben. Wahrscheinlich wird diese Annahme dadurch, dass sie aus Boiotien gekommen sind und so zuerst die dieser Landschaft gegenüberliegende Küste besetzt haben. Sie gehörten der altaiolischen Bevölkerung an [2]). Bezeugt wird ihre Herkunft aus Mittel-Griechenland durch Aristoteles bei Strab. p. 445 [3]). Ob die Angabe des Aristoteles, dass die Abanten ein thrakisches Volk waren, der sich auch Arrian bei Eustath. ad Dion. per. 520 anschliesst, als historisch anzusehen ist, lässt sich schwer entscheiden. Festzuhalten ist auf jeden Fall an der nichtionischen Nationalität der Abanten [4]). Die karische Abstammung des Volkes, welche Bursian qu. Eub. cap. sel. p. 9f. und Dondorff die Ionier auf Euboia p. 54 zu

[1]) Dies scheint schon die Voranstellung der Städte Chalkis und Eretria bei Homer anzudeuten, wie auch die Phyle Abantis in Chalkis (s. Kap. II 1).

[2]) S. Busolt gr. Gesch. I² p. 289; Meyer G. d. A. II 191f.; Töpffer im Pauly-Wissowa u. „Abanten“; v. Wilamowitz philol. Unters. I 204 Anm. — Dass Euboia in der ältesten historischen Zeit von Aiolern bewohnt wurde, zeigt auch Plut. quaest. gr. 22 (mor. p. 296).

[3]) Aristot. bei Strab. p. 445: φησὶ δ' Ἀριστοτέλης ἐξ Ἄβας τῆς Φωκικῆς Θρᾷκας ὁρμηθέντας ἐποικῆσαι τὴν νῆσον (sc. Εὔβοιαν) καὶ ἐπονομάσαι Ἄβαντας τοὺς ἔχοντας αὐτήν

[4]) Herod. I 146: τῶν (sc. Ἰώνων ἐν Ἀσίᾳ) Ἄβαντες μὲν ἐξ Εὐβοίης εἰσὶ οὐκ ἐλαχίστη μοῖρα, τοῖσι Ἰωνίης μέτα οὐδὲ τοῦ οὐνόματος οὐδὲν κ.τ.λ.

beweisen suchen, ist entschieden zurückzuweisen, da sie durch nichts bewiesen werden kann.

Die Herrschaft der Abanten über Euboia wird durch zahlreiche Zeugnisse erwiesen: von den Dichtern wurde die Insel mit Vorliebe Αβαντίς oder 'Αβαντιάς genannt (s. oben § 2); die antiken Erklärer der Dichter identifizieren dann fast alle Abanten mit Euboier, was auf die allgemein verbreitete Ansicht von der vorherrschenden Stellung des Volkes hinweist[1]). Wenn Nonnos Dionys. XIII 166, der sonst 158 ff. die Euboier ebenfalls als Abanten bezeichnet, Chalkis als ὀπιθοκόμων μητρόπολις 'Ελλοπιήων anspricht, so kann man dies auf keinen Fall, wie es Dondorff a. a. O. p. 56 tut, auf eine Herrschaft der Elloper über Chalkis zur Zeit der Abanten deuten, zumal da die Elloper allem Anschein nach später als die Abanten nach Euboia kamen und dieselben aus Nordeuboia vertrieben; auch für die spätere Zeit ist nichts von einer ellopischen Besetzung von Chalkis bekannt. Nonnos wollte anscheinend nur seine Kenntnis von einem euboïischen Volke der Elloper unterbringen, worauf auch das Beiwort ὀπιθόκομος deutet, da dasselbe zwar den Abanten, nie aber den Ellopern beigelegt wird. Dass die Abanten auch über Nord-Euboia herrschten, geht ausserdem noch aus Pausanias VII 4, 9 hervor[2]).

Die Sitte der Abanten, sich das Haar vorn zu scheren und es vom Hinterkopf lang herunterwallen zu lassen, welche Eustath. ad Dion. per. 520 für thrakisch erklärt, ist wie auf die mythischen Kureten[3]) auch auf die Euboier im Allgemeinen übertragen worden[4]). Dass sich die Sitte aber ursprünglich auf die Abanten beschränkte, wird durch Hom. Il. II 542; Plut. Theseus 5; Polyaen. strateg. I 4 bewiesen.

---

[1]) Schol. Hom. Il. II 536; Eustath. in Hom. Il. II 542; Avieni descr. 698 (Geogr. Gr. min. II 183); Paraphrasis Dionys. per. 517—524 (Geogr. Gr. min. II 416); Schol. Apoll. Rhod. I 77; Aristot. frg. 33 (V p. 315 Didot). Ganz an Homer schliesst sich Strab. p. 445 an; s. auch Hesych. s. Ἄβαντες· Εὐβοεῖς.

[2]) Paus. VII 4, 9: 'Αφίκοντο δὲ καὶ Κᾶρες ἐς τὴν νῆσον (sc. Χίον) ἐπὶ τῆς Οἰνοπίωνος βασιλείας καὶ Ἄβαντες ἐξ Εὐβοίας. Οἰνοπίωνος δὲ καὶ τῶν παίδων ἔλαβεν ὕστερον Ἄμφικλος τὴν ἀρχήν· ἀφίκετο δὲ ἐξ 'Ιστιαίας ὁ Ἄμφικλος τῆς ἐν Εὐβοίᾳ κατὰ μάντευμα ἐκ Δελφῶν. — Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, dass Papinius Statius silv. IV 8, 46 u. Theb. VII 369. IX 758 die Euboier Abantiades nennt.

[3]) Den Kureten wurde diese Sitte nur des Namens wegen beigelegt: Strab. p. 465; Eustath. in Hom. Il. II 542.

[4]) Dies tun Dion. Chrys. VII 4. II 12; Philostr. her. VI (II p. 173 Kayser); Polluc. onomast. II 28; Synesius Calv. encom. p. 63 (p. 1168 Migne); oratio de regno p. 23 (p. 1093 Migne).

Als die Ionier sich dann auf Euboia festsetzten und die Elloper den Norden der Insel in Besitz nahmen, wurden die Abanten aus ihren Wohnsitzen verdrängt oder, wie in Mittel-Euboia, unterworfen und allmählich ionisiert; ein Teil von ihnen wanderte nach Klein Asien aus, wo sie sich zahlreich an der Gründung der ionischen Kolonieen beteiligten: Herodot I 146; Paus. VII 4, 9. Andere, die Gephyraier, gingen nach dem Festlande hinüber und setzten sich in der Graïke fest (s. weiter unten).

Im Norden der Insel waren nach Vertreibung der Abanten die Elloper oder Perrhaiber Herren, welche aus Thessalien verjagt nach Euboia übergesetzt waren und nach und nach ihre Herrschaft bis an das Gebiet von Chalkis ausgedehnt hatten (siehe über die Elloper u. Histiaia Kap. III 1).

Das Volk, welches den Süden der Insel bewohnte, waren die Dryoper. Sie hatten hier hauptsächlich drei Städte gegründet: Karystos, Styra, Dystos[1]). Eine ausführliche Untersuchung hat Bursian dieser Völkerschaft gewidmet: qu. Eub. cap. sel. p. 19—31; seine Ergebnisse: Heimat der Dryoper in Lykaonien und Kilikien, von dort Wanderung nach Lykien, Kypros und Kreta bezw. der Propontis, von der Propontis aus Übersiedelung nach dem Spercheiostal und von hier endlich nach Euboia, Kythnos und Argolis, halte ich für vollkommen verfehlt. Vielmehr sind die Dryoper mit altthessalischen Sagen verflochten: s. Busolt gr. Gesch. I^2 209; ihre Wohnsitze lagen am Spercheios und Oita, von wo sie sich, durch die Dorer vertrieben, nach Euboia, Kythnos und Argolis wandten[2]).

Im Laufe des 7. und 6. Jahrhunderts wurde die Insel, namentlich Mittel-Euboia, wo die Ionier sich auch wohl schon früher festsetzten, durch starke ionische Einwanderungen, teils von Attika, teils von den Inseln her, durch den lebhaften Verkehr und die immer mehr steigende Abhängigkeit von Athen allmählich ionisiert. Jedoch war diese Ionisierung um die Mitte des 6. Jahrhunderts noch nicht so weit vorgeschritten, dass man Euboia als ionisch bezeichnen konnte; dies geht aus Herodot VII 51 hervor: Κῦρος ὁ Καμβύσεω Ἰωνίην πᾶσαν πλὴν Ἀθηνέων κατεστρέψατο - - - -. Euboia, welches doch nicht zur persischen Herrschaft gehörte, war also damals nach der Ansicht Herodots noch nicht ionisch. Anfang des 5. Jahrhunderts

[1]) Die Zeugnisse über die Gründungen der Dryoper s. Kap. IV 1 u. 2.

[2]) Die Nachricht Schol. Hom. Od. XIX 177, dass Dorer Euboia bewohnt haben, ist sicher irrtümlich, da sie allen sonstigen Angaben widerspricht.

erscheinen dann aber Chalkis und Eretria dem Herodot und Thukydides[1]) als völlig ionische Städte, wozu wohl auch die Kleruchie auf dem Lelanton beigetragen hatte, und seit die Herrschaft Athens über Euboia feststand, seit immer mehr attische Bürger auf Euboia angesiedelt wurden, wurde nach und nach die ganze Insel in den Bannkreis attischer Sprache und Sitte gezogen.

Zu hesprechen sind schliesslich noch die Spuren, welche sich auf Euboia für die Besiedlung durch die Phoiuiker finden sollen. Da ist zuerst der Name Makris oder Makra, welchen Dondorff a. a. O. p. 33 Anm. 5 und Olshausen Rhein. Mus. VIII (1853) p. 329 für phoinikisch erklären; ihnen stimmen Baumeister p. 39 und Duncker Gesch. d. Altert. V^5 50 bei. Meiner Meinung nach liegt aher die Benennung der Insel mit dem Wort „die Lange“ so nahe, dass man znr Erklärung des Wortes nicht auf die Phoiniker zurückzugreifen braucht; vgl. Bursian Geogr. Griechenl. II 396. Ähnlich steht es mit Styra, welches Olshausen a. a. O. mit der phoinikischen Göttin Astyra in Verhindung hringt; diese Ableitung ist mindestens sehr zweifelhaft: vgl. Busolt gr. Gesch. I^2 270 Anm. 1.

Die Notiz bei Strah. p. 447 weiter, dass in alter Zeit καὶ Ἄραβες οἱ Κάδμῳ συνδιαβάντες auf der Insel zurückgeblieben seien[2]), welche Dondorff a. a. O. p. 30 ff. gar auf philistaeïsche Einwanderung zurückführt, ist wohl einfach als Einwanderung boiotischer Stämme nach Euboia zu erklären: s. Busolt gr. Gesch. I^2 251 ff. Kadmos ist mit alten hoiotischen Sagen verflochten, und da die Abanten ebenfalls aus Mittelhellas kamen, so liegt die Vermutung nahe, dass unter den Ἄραβες Ἄβαντες zu verstehen sind. So ist die Angabe des Strahon nur ein neuer Beweis für die enge Verbindung zwischen Euboia und Boiotien (s. Töpffer unter „Abanten“ im Pauly-Wissowa).

Hierher gehört auch die Erzählung Herodots von den Gephyraiern (Her. V 57 ff. 61; vgl. Plut. de malign. Her. 23), welche aus Eretria nach Tanagra und von hier nach Attika wanderten und von Herodot

---

[1]) Herod. VIII 46: μετὰ δὲ Αἰγινήτας Χαλκιδέες τὰς ἐπ' Ἀρτεμισίῳ εἴκοσι παρεχόμενοι καὶ Ἐρετριέες τὰς ἑπτά· οὗτοι δὲ Ἴωνές εἰσι. —

Thuk. IV 61: Rede des Syrakusaners Hermokrates: --- τὸ δὲ Χαλκιδικὸν τῇ Ἰάδι ξυγγενείᾳ --- ; — VII 57: καὶ τῶν μὲν ὑπηκόων καὶ φόρου ὑποτελῶν Ἐρετριῆς καὶ Χαλκιδῆς καὶ Στυρῆς καὶ Καρύστιοι ἀπ' Εὐβοίας ἦσαν, ἀπὸ δὲ νήσων --------- καὶ τὸ πλεῖστον Ἴωνες ὄντες οὗτοι πάντες καὶ ἀπ' Ἀθηναίων πλὴν Καρυστίων (οὗτοι δ'εἰσὶ Δρύοπες) ---

[2]) Strab. p. 447: καὶ τῶν Αἰολέων δέ τινες ἀπὸ τῆς Πενθίλου στρατιᾶς κατέμειναν ἐν τῇ νήσῳ, τὸ δὲ παλαιὸν καὶ Ἄραβες οἱ Κάδμῳ συνδιαβάντες.

als Phoiniker, die mit Kadmos nach Boiotien kamen, bezeichnet werden. Auch dieser Überlieferung muss man skeptisch gegenübertreten[1]).

Mir scheint vielmehr die Annahme am wahrscheinlichsten zu sein, dass die Gephyraier, mit den Graern stammverwandt, die ursprünglichen, altaiolischen Bewohner der Oropos gegenüberliegenden Küste Euboias waren und von den eindringenden Ellopern vertrieben wurden.' Sie wandten sich darauf nach der Graïke und liessen sich hauptsächlich in Tanagra nieder; dies zeigt Strab. p. 404 und Steph. Byz. s. Γέφυρα, wo die Tanagraier auch Gephyraier genannt werden. Von hier endlich vor den nach der Küste vordringenden Boiotern flüchtend begaben sie sich nach Attika[2]).

So bleibt von Anzeichen einer festen Siedelung der Phoiniker auf Euboia nur die Tatsache übrig, dass man in dem Teich der Arethusa bei Chalkis nach Athenaios VIII p. 331 e heilige Fische, die mit Ringen geschmückt waren und mit den Eingeweiden der Opfertiere gefüttert wurden, hielt. Plutarch de sol. anim. 23 spricht nur von zahmen Aalen, was wohl nicht auf orientalischen Einfluss zurückgeht. Die Angabe des Athenaios dagegen weist zweifellos auf einen orientalischen Kult hin: vgl. Duncker Gesch. d. Altert. V^5 50. Da er aber nur von einem Schriftsteller der späteren Zeit, Athenaios, bezeugt wird, so wird man mit der Annahme das Richtige treffen, dass dieser Kult zur Zeit der Diadochen, wie Bursian Geogr. Griechenl. II 413 Anm. 2 glaubt, oder in der letzten Zeit der Republik und Anfang der Kaiserzeit, als so zahlreiche orientalische Gebräuche sich in Europa einbürgerten, nach Euboia gelangt ist.

Wenn ich so ableugne, dass die Phoiniker sich jemals auf Euboia niedergelassen haben, stelle ich andererseits natürlich nicht in Abrede, dass die Phoiniker auf ihren Handelsfahrten auch nach dem Euripos gelangten und von den Euboiern Erz und Purpurschnecken eintauschten.

---

[1]) Herod. V 57: Οἱ δὲ Γεφυραῖοι - - - - - - ἦσαν Φοίνικες τῶν σὺν Κάδμῳ ἀπικομένων Φοινίκων ἐς γῆν τὴν νῦν Βοιωτίην καλεομένην, οἴκεον δὲ τῆς χώρης ταύτης ἀπολαχόντες τὴν Ταναγρικὴν μοῖραν.

[2]) Strab. p. 404: - - - καλοῦνται δὲ καὶ Γεφυραῖοι οἱ Ταναγραῖοι. — Steph. Byz. s. Γέφυρα: πόλις Βοιωτίας. τινὲς δὲ τοὺς αὐτοὺς εἶναι καὶ Ταναγραίους φασίν, ὡς Στράβων καὶ Ἑκαταῖος. — Vgl. Busolt gr. Gesch. I^2 251; v. Wilamowitz Hermes XXI 106 f. u. philol. Unters. I 151 Anm. 71; Meyer G. d. A. II 193; Preller. Ber. d. sächs. G. d. Wissensch. 1852 p. 171; vor allen Dingen aber Töpffer att. Geneal. p. 293 ff.

5. Kurzer Überblick über die Geschichte Euboias.

Eine gemeinsame Geschichte der Insel giebt es bis auf die Herrschaft Athens nicht; sie zerfällt in dieser ganzen Zeit, wie ja fast jede griechische Landschaft, in eine Reihe selbständiger Stadtgemeinden, die sich wohl manchmal bis zu einem gewissen Grade zusammenschlossen, meist sich aber gleichgültig oder feindlich gegenüberstanden. Dieser Abschnitt kann daher nur die Ereignisse behandeln, welche für die ganze Insel von Bedeutung waren. Alles Übrige ist bei den einzelnen Städten nachzusehen.

Was vor dem 8. Jahrhundert von gemeinsamen Unternehmungen der Euboier berichtet wird, fällt entweder in die sagenhafte griechische Vorzeit oder ist von späten Autoren in krankhafter Etymologiersucht erfunden worden. Zu diesen Produkten gehören die Siedelungen der Abanten in Illyrien an den keraunischen Bergen; von Troja zurückkehrend, wurden sie dorthin verschlagen, nur weil es dort eine Landschaft Ἀμαντίνη oder Ἀβαντίς gab, die natürlich von Euboia aus besiedelt sein musste[1]). Noch seltsamer kommt es uns vor, wenn wir hören, dass die Makronen im Hinterlande von Trapezus Kolonisten der Euboier genannt werden, weil Euboia auch den Namen Makris führte: Dionysios Chalc. frg. 10 M.

Als dann im Laufe der Zeit die Bedeutung und das Ansehen der beiden grossen Handelsstädte Chalkis und Eretria immer mehr stiegen, ihre Schiffe weithin nach dem Westen und Norden hellenische Kultur und hellenische Ansiedler trugen, da war auch, in der ersten Zeit wenigstens, die Eintracht unter den euboiïschen Städten eine ungetrübte. Chalkidier und Kymaier, im Bunde mit Bewohnern anderer Städte, gründeten Kyme, Eretrier und Chalkidier gingen bei der Kolonisation der Chalkidike gemeinsam vor. Ein bleibendes Denkmal dieses einmütigen Handelns ist das euboiïsche Talent, welches, nicht nach einer einzelnen Stadt, sondern nach der Insel benannt, damals in den Verkehr kam und bald sein Gebiet weithin ausdehnte. Aber die Rivalität im Handel und in der Kolonisation führte doch in dieser Zeit zu einem blutigen Kriege zwischen den Hauptstädten Euboias.

Zwischen Chalkis und Eretria dehnte sich die fruchtbare lelantische Ebene aus, welche den Hauptbesitz des Adels bildete (s. oben § 3)[2]). Bei der Armut der Insel an grösseren Ebenen und

[1]) Schol. Apoll. Rhod. IV 1175; Paus V 22,3; Skymnos 441ff. (nach Ephoros).
[2]) Ail. var. hist. VI 1; vgl. Herod. V 77; VI 100.

bei der ungemeinen Fruchtbarkeit des Lelanton war es nicht wunderbar, dass schon früh Chalkis und Eretria um seinen Besitz in Streit gerieten. Es sind zweifellos mehrere Kriege zwischen den beiden Nachbarstädten geführt worden (vgl. Eustath. comm. in Hom. Il. II 537): so erwähnt Strab. p. 465, dass Archemachos von fortwährenden Kriegen der Kureten in der vorhistorischen Zeit um die lelantische Ebene berichte. Etwas deutlicher tritt der Krieg hervor, in welchem der König der Chalkidier, Amphidamas, gefallen sein soll[1]). Jedoch ist dieser Krieg nicht der historisch beglaubigte (Thuk. I 15), da zur Zeit desselben die Königsherrschaft in Chalkis schon gestürzt war (s. Kap. II 1). Dieser oft sich wiederholende Nachbarzwist wurde nun durch die während der Kolonisation hervorgetretene Rivalität und Eifersucht der beiden Städte zu einem bedeutenden Kriege angefacht. Die Zeit dieses Krieges lässt sich nur ungefähr bestimmen. Die Eretrier nahmen an der Begründnng von Kyme noch teil, dann wird ihre Mitwirkung im Westen nicht mehr erwähnt; selbständig sind sie dort nie vorgegangen; offenbar fühlten sie sich den vereinigten Chalkidiern und Korinthern nicht gewachsen. Also kann der Krieg nicht vor 730, vor der Begründung von Kyme, begonnen haben. Nach Aristoteles bei Plut. mor. p. 760 haben weiter die chalkidischen Thraker ihrer Mutterstadt Hülfe gesandt; da die thrakische Kolonisation um 730 begann, so kann man den Beginn des Krieges frühestens um 700 ansetzen, da die Kolonieen wohl ein Menschenalter brauchten, um ihre Stellung so zu befestigen, dass sie Kraft und Mannschaft für ein auswärtiges Unternehmen einsetzen konnten. Auf diese Zeit führt auch die von Thuk. I 13 um 704 datierte Entsendung des Korinthers Ameinokles nach Samos (s. weiter unten). Auch für die Gewinnung eines terminus ante quem stehen uns einige Angaben zu Gebote. 655/54 gründeten die Andrier, vormals Untertanen Eretrias, selbständig mehrere Kolonieen (s. Busolt gr. Gesch. I² p. 458); folglich muss der Krieg vor diesem Jahre beendigt gewesen sein. Dazu stimmt auch die auffallende Tatsache, dass die Chalkidier zwischen 720 und 650 keine Kolonieen ausgesandt haben: s. Dondorff de reb. Chalc. p. 10ff. Jedoch dürfen

[1]) An den Fall des Königs Amphidamas knüpft sich die Sage von den Leichenspielen zu seinen Ehren und dem Wettstreit zwischen Homer und Hesiod: Hesiod. op. 650ff.; Certamen inter Hom. et Hes. p. 259 Goettling-Flach³; Dion Chrys. II 11; Paus. IX 31,3; Anthol. Pal. VII 53; Philostr. her. 18,2 (II p. 194 Kayser); Michael Apost. XIV 11 (v. Leutsch). — Vgl. über den Krieg noch: Plut. ex comm. in Hes. 36 (Didot V 28); Plut. conv. sept. sap. 10 (mor. p. 153).

wir nicht zu weit unter das Jahr 664 heruntergehen, da nach Thuk. I 13 in diesem Jahre die erste Seeschlacht stattfand[1]), ein Krieg zwischen seemächtigen Staaten, wie es die Gegner im lelantischen Kriege waren, aber sicher zur See geführt worden wäre, wenn Kriegsschiffe damals schon allgemein im Gebrauch gewesen wären: der lelantische Krieg wurde jedoch ausschliesslich zu Lande geführt.

Plut. Theseus 5 führt ferner einen Vers des Archilochos an, der unzweifelhaft auf diesen Krieg sich bezieht: vgl. Strab. p. 448[2]). Da Archilochos um 650 blühte (s. Christ Gesch. d. griech. Litt.[3] p. 134), so weist auch dies auf die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts[3]).

Die Hauptstellen über den Krieg sind: Thuk. I 15; Herod. V 99; Aristot. polit. VI 3 p. 1289b; Plut. Theseus 5; amator. 17 (mor. p. 760); de malign. Herod. 35 (mor. p. 868); Strab. p. 448; vgl. Schol. Thuk. I 15[4]).

Thukydides I 15 sagt, dass der Krieg zwischen Chalkis und Eretria τὸ ἄλλο Ἑλληνικόν in zwei Lager gespalten habe. Daraus ist ersichtlich, dass die streitenden Städte Bundesgenossen gehabt haben. Herodot V 99 nennt uns einige: Miletos stand auf Seiten von Eretria, Samos hielt zu Chalkis[5]). Aus Plut. amator. 17 geht ferner hervor, dass die Thessaler und chalkidischen Thraker Chalkis

---

[1]) Thuk. I 13: φαίνεται δὲ καὶ Σαμίοις Ἀμεινοκλῆς Κορίνθιος ναυπηγὸς ναῦς ποιήσας τέσσαρας· ἔτη δ' ἐστὶ μάλιστα τριακόσια ἐς τὴν τελευτὴν τοῦδε τοῦ πολέμου, ὅτε Ἀμεινοκλῆς Σαμίοις ἦλθε. ναυμαχία τε παλαιτάτη ὧν ἴσμεν γίγνεται Κορινθίων πρὸς Κερκυραίους· ἔτη δὲ μάλιστα καὶ ταύτῃ ἑξήκοντα καὶ διακόσιά ἐστι μέχρι τοῦ αὐτοῦ χρόνου.

[2]) Plut. Theseus 5: Archilochos:

Οὔ τοι πόλλ' ἐπὶ τόξα τανύσσεται οὐδὲ θαμειαὶ
  σφενδόναι, εὖτ' ἂν δὴ μῶλον Ἄρης συνάγῃ
ἐν πεδίῳ, ξιφέων δὲ πολύστονον ἔσσεται ἔργον·
  ταύτης γὰρ κεῖνοι δαίμονές εἰσι μάχης
  δεσπόται Εὐβοίας δουρικλυτοί.

[3]) Dass man das Epigramm des Theognis 891 ff. nicht hierherziehen darf, werde ich unten (Kap. III 2) nachweisen.

[4]) Über den lelantischen Krieg vgl.: Hermann, gesamm. Abhandlgen. p. 187 ff.; Dondorff de rebus Chalcid. c. IV; Heinze de rebus Eretr. (Göttingen 1869) p. 25 ff.; Vischer, Kl. Schr. I p. 600 f; Curtius Hermes X p. 220 ff.; Holm, lange Fehde, histor. u. philol. Aufsätze für Curtius (1884) p. 21 ff.; Busolt, gr. Gesch. I[2] 456 f; Duncker G. d. A.[5] V p. 489 ff.; Meyer G. d. A. II 539 f.; Beloch gr. Gesch. I 288 f.

[5]) Thuk. I 15: μάλιστα δὲ ἐς τὸν πάλαι ποτὲ γενόμενον πόλεμον Χαλκιδέων καὶ Ἐρετριέων καὶ τὸ ἄλλο Ἑλληνικὸν ἐς ξυμμαχίαν ἑκατέρων διέστη. — Herod. V 99: οἱ γὰρ δὴ Μιλήσιοι πρότερον τοῖσι Ἐρετριεῦσι τὸν πρὸς Χαλκιδέας πόλεμον συνδιήνεικαν, ὅτε περ καὶ Χαλκιδεῦσι ἀντία Ἐρετριέων καὶ Μιλησίων Σάμιοι ἐβοήθεον.

unterstützten. Einen weiteren Bundesgenossen von Chalkis, der allerdings mehr im Hintergrunde blieb, können wir aus Thuk. I 13 folgern[1]: die Korinther senden ihren Schiffbaumeister Ameinokles nach Samos; dies muss, wie Curtius Hermes X a. a. O. (s. S. 26 Anm. 4) betont hat, in politischen Verhältnissen seinen Grund haben. Da wir nun aus Herod. V 99 erfahren haben, dass Samos auf der Seite von Chalkis stand, da wir ferner weiter unten (Kap. II 1) die Handelsfreundschaft zwischen Chalkis und Korinthos kennen lernen werden, und aus der Nachricht bei Plut. qu. Gr. 11 wissen, dass kurz vorher, 735, die Eretrier von den Korinthern aus Korkyra vertrieben worden waren (s. Kap. II 2), so wird der Schluss, dass Korinthos in dem Kriege ein Bundesgenosse der Chalkidier gewesen ist, kaum Bedenken erregen. Durch Holm a. a. O. (s. S. 26 Anm. 4) ist dann nachgewiesen worden, dass die Gegnerschaft sich auch auf den Westen erstreckte: Sybaris hielt zu Miletos, Kroton und Phokaia mit seinen Kolonieen zu Chalkis.

Wie schon erwähnt, wurde der Krieg zu Lande geführt; es war ein Krieg zwischen Rittern: Aristot. pol. l. d.[2]; Plut. amator. 17, und ritterlich wurde er ausgefochten. Der Gebrauch von Wurfgeschossen und Bogen war einem feierlichen Vertrage zufolge nicht gestattet: Strab. p. 448; vgl. Archilochos bei Plut. Thes. 5. Wie uns schon Homer Il. II 543f. die Euboier schildert, als Lanzenschwinger, welche mutig mit gestreckten Speeren vorgingen, so treten sie uns auch hier entgegen. An Reiterei war Eretria überlegen, daher setzten die Chalkidier ihre Hoffnung auf die thessalischen Ritter. Und darin wurden sie nicht getäuscht: Kleomachos, der tapfere Führer der Thessaler, schlug in einer Schlacht die eretrische Reiterei und gab derselben damit die entscheidende Wendung; er selbst aber fiel: Plut. amator. 17[3]. Die Einzelheiten des Krieges sind sonst in Dunkel gehüllt; er endete mit dem Siege der Chalkidier: die lelantische Ebene fiel als Siegespreis den chalkidischen Hippoboten zu: Ailian var. hist. VI 1.

---

[1]) S. S. 26 Anm. 1.

[2]) Aristot. polit. VI 3 p. 1289b (Susemihl): . ἐχρῶντο δὲ πρὸς τοὺς πολέμους ππ οις πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας, οἷον Ἐρετριεῖς καὶ Χαλκιδεῖς καὶ Μάγνητες οἱ ἐπὶ Μαιάνδρῳ κ.τ.λ.

[3]) Schon wegen der Tatsache der überwiegenden Reiterei der Eretrier ist die Annahme Hermanns, der Kampf sei ein Prinzipienkampf zwischen Aristokratie (Chalkis) und Demokratie (Eretria) gewesen, zu verwerfen: s. Dondorff de reb. Chalc. p. 13ff. u. unten Kap. II 2.

Doch nicht nur Eretria war niedergeworfen, auch Chalkis konnte sich von diesem blutigen Kriege nie recht erholen. Immer mehr geriet die Insel in Abhängigkeit von dem aufstrebenden Athen. Wesentlich trugen dazu die inneren Wirren bei, welche in jeder grösseren Stadt damals wüteten. Aus der Zeit vor Solon wird ein Aisymnet der Euboier, Tynnondas, erwähnt, ohne dass sein Wirkungskreis näher angegeben wird: Plut. Solon 14. Während Eretria schon geraume Zeit mit Athen in Freundschaft stand, versuchten die Chalkidier Ende des 6. Jahrhunderts, sich mit Waffengewalt der drohenden Unterwerfung zu entziehen. Sie beschleunigten damit ihr Schicksal nur: nach ihrer Besiegung mussten sie athenische Kleruchen in ihr Gebiet aufnehmen (s. Kap. II 1). Zur selben Zeit ungefähr drohte der Insel auch von anderer Seite Gefahr. Um sich der Hilfe des persischen Satrapen Artaphernes gegen Naxos zu versichern, hatte Aristagoras von Miletos ihm eine Unternehmung gegen Euboia vorgeschlagen[1]. Durch den tapferen Widerstand der Naxier wurde diese Absicht jedoch vereitelt. Dagegen hatte die Hilfeleistung der Eretrier für denselben Aristagoras im Jahre 500 die Heimsuchung Euboias durch die Perser zur Folge. 490 wurde Karystos und Eretria zur Unterwerfung gezwungen, letzteres zerstört und ein Teil seiner Einwohner gefangen fortgeführt (s. Kap. II 2 u. IV 1). Beim Heereszuge des Xerxes stiessen die Flotten zuerst in den euboiischen Gewässern zusammen. Vor dem Eröffnen der Feindseligkeiten wichen die Griechen, durch den Anblick der gewaltigen persischen Flotte erschreckt, von Artemision, wo sie Aufstellung genommen hatten, nach Chalkis zurück in der Absicht, den Euripos zu verteidigen. Auf die Nachricht von grossen Verlusten der Perser bei einem gewaltigen Sturme kehrten sie aber an das Nordgestade Euboias zurück; als sich dann herausstellte, dass die feindliche Flotte nicht so hart mitgenommen war, wie die Griechen gedacht hatten, erwogen sie einen abermaligen Rückzug. Herodot (VIII 4 ff.) erzählt nun, wie die Euboier, jedenfalls die Histiaier in erster Linie, dem Themistokles Geld gaben, um die Abfahrt der griechischen Flotte zu hintertreiben; dieser habe dann dem Oberbefehlshaber Eurybiades und dem Strategen der Korinther, Adeimantos, einen Teil des Geldes zukommen lassen und so tatsächlich den Wunsch der Euboier durchgesetzt; vgl. Plut. Themist. 7. Mit Beloch griech. Gesch. I p. 372 Anm. 3

[1]) Herod. V 31: ἐνθεῦτεν (von Paros, Andros und den anderen Kykladen aus) δὲ ὁρμώμενος εὐπετέως ἐπιθήσεαι Εὐβοίῃ, νήσῳ μεγάλῃ τε καὶ εὐδαίμονι, οὐκ ἐλάσσονι Κύπρου καὶ κάρτα εὐπετέϊ αἱρεθῆναι.

und Busolt griech. Gesch. II² p. 682 Anm. 1 halte ich diese Geschichte für eine böswillige Erfindung der Feinde des grossen Atheners[1]). Wahr wird daran nur sein, dass die Euboier um Aufschiebung der Abfahrt baten und dass sich Themistokles ihrer energisch annahm: vgl. Bnsolt u. Duncker a. a. O. Nach der Niederlsge bei den Thermopylen war die Stellung bei Artemision nicht mehr zu halten; die griechische Flotte zog sich daher nach dem saronischen Meerbusen zurück. Vorher wurden die Viehherden Euboias, welche nicht mehr hatten in Sicherheit gebracht werden können, von den Griechen geschlachtet, damit sie nicht den Feinden in die Hände fielen: Herod. VIII 19 f.; Anthol. Palat. XIV 97. Nordeuboia und die Gestade des Enripos wurden von den Persern verwüstet[2]) (s. Kap. III 1). An dem Nationalkriege gegen Xerxes nahmen 3 von den bedeutenderen euboiïschen Städten teil. Die Chalkidier, deren Seemacht jedenfalls durch den Krieg mit Athen 506 vernichtet war, bemannten 20 athenische Schiffe (s. Kap. II 1) und stellten für den Landkrieg 400 Mann; Eretria brachte 7 Trieren auf und entsandte mit Styra zusammen 600 Hopliten zum Bnndesheer der Griechen. Zur Flotte liessen die Styreer 2 Schiffe stossen: s. Herod. VIII 1.46. IX 28.31. Die Beteiligung Histisias wird nicht bezeugt. Von Karystos dagegen wissen wir, dass es auf der Seite der Landesfeinde kämpfte: Her. VIII 66. Die Namen der Chalkidier, Eretrier (s. Kap. II 2) und Styreer sind daher auch auf den Weihgeschenken der Griechen nach Delphi und Olympia verzeichnet: Dittenb. syll. ² n. 7; Paus. V 23,2[3]). Nach den Schlachten bei Salamis und Plataiai traten sämtliche Städte Euboias mit Ausnahme von Karystos in den delisch-attischen Seebund ein. v. Domaszewski Neue Heidelberger Jahrbücher I p. 181 ff. nimmt dies für Chalkis, Eretria und Styra dadurch für bewiesen an, dass er auf der delphischen Schlangensäule 3 Gruppen unterscheidet: Sparta mit den Gliedern des peloponnesischen Bundes, Athen mit den Städten des Seebundes, Korinthos mit seinen Kolonieen. Diesen urkundlichen Beweis für den Eintritt

[1]) Vgl. auch Dunker Gesch. d. Altert. ⁵ VII 239 Anm. 2.

[2]) Über die Verwüstung Nordeuboias s. unter Histiaia Kap. III 1. — Dass auch die Küste des Euripos gebrandschatzt wurde, berichtet Diodor XI 14: τοῦ δὲ βασιλέως περὶ ταῦτα διατρίβοντος, κατέπλευσεν ὁ στόλος ἐκ τῆς Εὐβοίας εἰς τὴν Ἀττικήν, πεπορθηκὼς τήν τε Εὔβοιαν καὶ τὴν παράλιον τῆς Ἀττικῆς.

[3]) Über die Schlangensäule zu Delphi s. besonders: v. Domaszewski Neue Heidelberger Jahrb. I p. 181 ff; Fabricius Archaeol. Jahrb. I p. 176 ff.; Swoboda, Archael.-epigr. Mitteil. aus Oesterr.-U. XX p. 130 ff.

der 3 Städte in den delisch-attischen Bund gleich nach den Siegen über die Perser — die Schlangensäule wurde um 476 aufgestellt — möchte ich jedoch nicht gelten lassen, da Swoboda, arch.-epigraph. Mitteilungen aus Oesterr.-U. XX (1897) p. 139 ff., nachgewiesen hat, dass die Annahme von Domaszewskis sich nicht aufrecht erhalten lässt. Die Zugehörigkeit der euboïischen Städte zum Bunde seit dessen Bestehen kann vielmehr neben der grossen Wahrscheinlichkeit, die dafür spricht, nur aus der Tatsache geschlossen werden, dass sie seit 450, resp. 449 (CIA. I 230 u. 231) dem Bunde angehörten und von einer Nötigung zum Beitritt in der Zeit von 479—449 ausser bei Karystos nichts berichtet wird. Wäre eine solche erfolgt, so würde sie bei den bedeutenderen Städten zweifellos überliefert sein, wie es bei Karystos der Fall ist. 472 wurde auch Karystos zum Beitritt gezwungen (s. Kap. IV 1). Die attischen Tributlisten zählen vor 446 folgende euboïische Städte als phorospflichtige Reichsstädte auf: Athenai Diades, Chalkis, Dion, Eretria, Grynchai, Histiaia, Karystos, Styra. Mit der Zeit wurde der Druck der attischen Herrschaft immer stärker und unerträglicher; die verbündeten Städte wurden mehr und mehr zu Untertanen herabgedrückt. Mit am stärksten musste aber dieser Druck auf Euboia lasten. Die Insel lag in der unmittelbaren Nähe des Vorortes; sie war für das getreide- und vieharme Attika von der grössten Wichtigkeit (s. oben § 3)[1]. Kein Wunder, wenn die Athener besonders den sicheren unumschränkten Besitz von Euboia erstrebten und kein Mittel, dieses Ziel zu erreichen, scheuten. Die Kleruchen des lelantischen Feldes waren nicht nach Euboia zurückgekehrt; dies erleichterte Aufstandsbewegungen in den euboïischen Städten. 453 wurden deshalb 1000 Kleruchen nach Süd-Euboia geschickt (s. Kap. IV 1), um den Besitz der so wichtigen Insel zu sichern. Aber Athen erreichte seinen Zweck damit nicht. Es müssen damals heftige Parteikämpfe in Euboia gewütet haben, da sich Flüchtlinge aus Euboia an den Kämpfen der Boioter gegen

[1]) Thukydides sagt darüber VIII 96, bei Gelegenheit des Verlustes von Euboia 411, folgendes: τοῖς δ' Ἀθηναίοις ὡς ἦλθε τὰ περὶ τὴν Εὔβοιαν γεγενημένα, ἔκπληξις μεγίστη δὴ τῶν πρὶν παρέστη. οὔτε γὰρ ἡ ἐν τῇ Σικελίᾳ ξυμφορά, καίπερ μεγάλη τότε δόξασα εἶναι, οὔτε ἄλλο οὐδέν πω οὕτως ἐφόβησεν. ὅπου γὰρ στρατοπέδου τε τοῦ ἐν Σάμῳ ἀφεστηκότος, ἄλλων τε νεῶν οὐκ οὐσῶν οὐδὲ τῶν ἐσβησομένων, αὐτῶν τε στασιαζόντων καὶ ἄδηλον ὂν ὁπότε σφίσιν αὐτοῖς ξυρράξουσι, τοσαύτη ἡ ξυμφορὰ ἐπεγεγένητο, ἐν ᾗ ναῦς τε καί, τὸ μέγιστον, Εὔβοιαν ἀπολωλέκεσαν, ἐξ ἧς πλείω ἢ τῆς Ἀττικῆς ὠφελοῦντο, πῶς οὐκ εἰκότως ἠθύμουν;

die Athener um die Mitte des 5. Jahrhunderts beteiligten[1]). Athen wird wohl zu Gunsten des Demos gegen die Ritter, welche schon 506 seine heftigsten Gegner gewesen waren (s. Kap. II 1), eingegriffen haben. Trotzdem aber benutzten die Euboier die erste sich bietende Gelegenheit zum Abfall. Nach der Schlacht bei Koroneia, als der athenische Staat in seinen Grundfesten erschüttert schien, und auch Megara sich frei machte, hielten sie den günstigen Zeitpunkt für gekommen: 446. Perikles setzte sofort mit einem Heere nach Euboia über; aber der Einfall des Pleistoanax rief ihn nach Attika zurück. Nachdem er die Lakedaimonier zum Abzug bewogen hatte, gelang ihm die Niederwerfung Euboias mit leichter Mühe[2]). Jedoch scheint der Aufstand noch einige Jahre unter der Asche fortgeglommen zu haben, da 442/1 noch Geiseln aus Eretria fortgeführt wurden (s. Ksp. II 2). Die Einwohner von Histiaia, welche sich besonders vergangen hatten, wurden ausgetrieben (s. Kap. III 1), das Verhältnis zu den übrigen Städten durch Volksbeschlüsse geregelt. Kleruchieen wurden nach Histiaia, Chalkis und Eretria gesandt, die Städte auch rechtlich zu Untertanen herabgedrückt, das Zeichen der Autonomie, das Münzrecht, ihnen genommen. Zur weiteren Schwächung der Chalkidier wurde das mittlere Gebirgsland von ihrem Gebiet abgetrennt: Διακρῆς ἀπὸ Χαλκιδέων (s. Kap. II 1). Wie gross seitdem der unmittelbare athenische Besitz auf Euboia war, geht aus mehreren Stellen hervor[3]). Seitdem hörte Euboia 30 Jahre lang auf, eine selbständige Rolle zu spielen; bis zum Jahre 411 bildete es nur eine Dependenz von Athen. Damals scheint man auch den Euboiern, die man eben ganz als Athener betrachtete, die ἐπιγαμία gewährt zu haben: Lysias XXXIV 3.

---

[1]) Thnk. I 113 werden unter don Bnndesgenossen der Boioter bei Koronaia auch Εὐβοέων φυγάδες erwähnt.

[2]) Genaueres über die Niederwerfung des Aufstandes s. unter Chalkis (Kap. II 1), Eretria (Kap. II 2), Histiaia (Kap. III 1). Hier will ich nnr die Hauptstellen kurz anführen; Thuk. I 114; Diodor XII 7; Plut. Perikles 22 f.; Philochoros frg. 89 M; Aristodemos frg. 15 M; Schol. Aristoph. nub. 213; vgl. Pans. V 23,4; Xenoph. Hellen. II 3,9; Thnk. I 87; Aristoph. nnb. 211 f.

[3]) Andokides de pace 9 (ed. Blass): es ist vom Zustand des athenischen Staates zur Zeit des Friedens des Nikias die Rede: - - καὶ Χερρόνησόν τε εἴχομεν καὶ Νάξον καὶ Εὐβοίας πλέον ἢ τὰ δύο μέρη - - -. Demosth. XX 115 (Blass): - - - ὅτι Λυσιμάχῳ δωρειὰν, ἑνὶ τῶν τότε χρησίμων, ἑκατὸν μὲν ἐν Εὐβοίᾳ πλέθρα γῆς πεφυτευμένης ἔδοσαν, ἑκατὸν δὲ ψιλῆς, ἔτι δ᾽ἀργυρίου μνᾶς ἑκατόν, καὶ τέτταρας τῆς ἡμέρας δραχμάς; vgl. Aristoph. vesp. 715 u. Schol.; Aischin. II 175.

Die Tatsache, dass eine Phyle in Thurioi Εὐβοΐς genannt wurde, darf man wohl als einen Beweis für die Teilnahme der Euboier an dieser panhellenischen Kolonie betrachten [1]. Es sei schliesslich noch erwähnt, dass 425 alle euboiïschen Städte bei weitem höher eingeschätzt wurden und in der Tributliste dieses Jahres zwei neue Gemeinden auftauchen: Ποσίδειον und Διάκριοι ἐν Εὐβοίᾳ, die jedenfalls zur Schwächung der grösseren Städte von diesen abgetrennt wurden.

[1] Diodor. XII 11; die Namen der Phylen sind: Ἀρκάς, Ἀχαΐς, Ἠλεία, Βοιωτία, Ἀμφικτυονίς, Δωρίς, Ἰάς, Ἀθηναΐς, Εὐβοΐς, Νησιῶτις.

II. Kapitel.

Mittel-Euboia.

1. Chalkis.

Chalkis[1]) ist bis auf den heutigen Tag immer die Hauptstadt der Insel gewesen: μητρόπολις τῆς νήσου τρόπον τινὰ sagt Strabon p. 446, „caput Euboeae“ heisst sie bei Livius XXXV 51. Diese hervorragende Stellung war bedingt durch die ungemein günstige Lage an der schmalsten Stelle des Euripos (vgl. Eurip. Iph. Aul. 164), der seit dem Jahre 410 hier auch überbrückt war (s. S. 12 Anm. 1). Die vortreffliche, zum Handel und Verkehr wie geschaffene Lage beschreibt besonders anschaulich Herakleides, der früher gewöhnlich als Dikaiarchos bezeichnet wurde[2]). Von grosser Bedeutung war die

[1]) Die von Steph. Byz. s. Χαλκίς angeführten alten Namen der Stadt: Halikarna, Stymphelos und Hypochalkis sind, wie Meineke zu jener Stelle p. 683 nachgewiesen hat, ohne Zweifel vom aitolischen Chalkis auf das euboiische übertragen worden. Anders verhält es sich mit dem Namen Euboia, den Hekataios bei Steph. Byz. l. d. anführt; es ist wohl möglich, dass die Stadt so geheissen und erst nach Entdeckung der Erzlager den Namen Chalkis erhalten hat.

[2]) Über Herakleides vgl. Fabricius in den Bonner Studien für Kekulé p. 58ff. — Herakleides I 26—29 (Geogr. Gr. min. I 105): Ἐξ Ἀνθηδόνος εἰς Χαλκίδα στάδια ο'· μέχρι τοῦ Σαλγανέως ὁδὸς παρὰ τὸν αἰγιαλὸν λεία τε πᾶσα καὶ μαλακή· τῇ μὲν καθήκουσα εἰς θάλατταν, τῇ δὲ ὄρος οὐχ ὑψηλὸν μὲν ἔχουσα, λάσιον δὲ καὶ ὕδασι πηγαίοις κατάρρυτον. (27) Ἡ δὲ τῶν Χαλκιδέων πόλις ἐστὶ μὲν σταδίων ο', μείζων τῆς ἐξ Ἀνθηδόνος εἰς αὐτὴν φερούσης ὁδοῦ· γεώλοφος δὲ πᾶσα καὶ σύσκιος, ὕδατα ἔχουσα τὰ μὲν πολλὰ ἁλυκά, ἓν δ' ἡσυχῇ μὲν ὑπόπλατυ, τῇ δὲ χρείᾳ ὑγιεινὸν καὶ ψυχρόν, τὸ ἀπὸ τῆς κρήνης τῆς καλουμένης Ἀρεθούσης ῥέον ἱκανόν, ὡς δυναμένης παρέχειν τὸ ἀπὸ τῆς πηγῆς νᾶμα πᾶσι τοῖς τὴν πόλιν κατοικοῦσι. (28) Καὶ τοῖς κοινοῖς δὲ ἡ πόλις διαφόρως κατεσκεύασται γυμνασίοις, στοαῖς, ἱεροῖς, θεάτροις, γραφαῖς, ἀνδριάσι, τῇ ἀγορᾷ κειμένῃ πρὸς τὰς τῶν ἐργασιῶν χρείας ἀνυπερβλήτως. (29) Ὁ γὰρ ἀπὸ τοῦ τῆς Βοιωτίας Σαλγανέως καὶ τῆς τῶν Εὐβοέων θαλάσσης ῥοῦς εἰς τὸ αὐτὸ συμβάλλων κατὰ τὸν Εὔριπον φέρεται παρ' αὐτὰ τὰ τοῦ λιμένος τείχη, καθ' ὃ συμβαίνει τὴν κατὰ τὸ ἐμπόριον εἶναι πύλην, ταύτης δ' ἔχεσθαι τὴν ἀγορὰν πλατεῖάν τε οὖσαν καὶ στοαῖς τρισὶ συνειλημμένην. Σύνεγγυς οὖν κειμένου τῆς ἀγορᾶς τοῦ λιμένος καὶ ταχείας τῆς ἐκ τῶν πλοίων γινομένης τῶν φορτίων ἐκκομιδῆς, πολὺς ὁ καταπλέων ἐστὶν εἰς τὸ ἐμπόριον. Καὶ γὰρ ὁ Εὔριπος δισσὸν ἔχων τὸν εἴσπλουν ἐφέλκεται τὸν ἔμπορον εἰς τὴν πόλιν. (30) Ἡ δὲ χώρα πᾶσα αὐτῶν ἐλαιόφυτος, ἀγαθὴ δὲ καὶ ἡ θάλαττα.

Stadt auch in militärischer Hinsicht, da ohne ihren Besitz oder ihre Freundschaft der Euripos nicht zu durchfahren war. Der Euripos war aber nun einmal die Fahrstrasse für Alle, die vom Süden Griechenlands nach dem Norden und umgekehrt vom Norden nach dem Süden wollten, weil jeder, wenn es irgend anging, die gefährliche Umschiffung der Südspitze Euboias vermied. Darauf beruhte die Bedeutung von Chalkis in Krieg und Frieden, darin liegt der Grund für seine Blüte, die es auch, als seine politische Unabhängigkeit vernichtet war, immer bewahrt hat. Von jeher sind um den Besitz von Chalkis heftige Kämpfe geführt worden, und der jedesmalige Herr von Griechenland beeilte sich, die wichtige Stadt zu besetzen oder auf seine Seite zu ziehen.[1]). Die Stadt war, wie sich bei dieser Situation von selbst versteht, stark befestigt[2]).

Chalkis hatte im Altertum einen Umfang von 70 Stadien und war mit öffentlichen Anstalten aller Art vortrefflich versehen. Der Markt lag in der Nähe des Hafens, wodurch die schnelle Abfertigung der Schiffe und der bequeme Transport der Waren ermöglicht wurde[3]). Auf dem Markte stand die Ehrensäule für den Thessaler Kleomachos, der in dem grossen lelantischen Kriege tapfer kämpfend für Chalkis gefallen war: Plut. amator. 17. Von sonstigen Örtlichkeiten der Stadt nennt uns Plut. quaest. Gr. 33 nur noch das Pyrsophion und die ἀκμαίων λέσχη, zu deren Erklärung er eine Sage anführt; über die Lage derselben wissen wir nichts[4]). Von Tempeln in der Stadt wird nur der des olympischen Zeus erwähnt: C. I. A. IV 1 n. 27a; in der Umgebung, in dem h. Dorfe Dukos, muss sich jedoch ein Tempel der Athena befunden haben, da hier eine Inschrift: τέμενος Ἀθηναίης gefunden wurde: Ἀθηνᾶ III p. 607 ff. n. 6. Auf diesen

---

[1]) Vgl. u. a: Strab. p. 428; Diod. XIX 78; Liv. XXVIII 6; XXXI 23; Herod. VII 182; Polyb. XVIII 11, 4. 45, 5; XXXVIII 5 (ed. Hultsch); Demosth. XXIII 182; Appian Maced. 8.

[2]) Liv. XXVIII 6: cum classem (sc. Romanorum a. 207) tam infesta statio accepit (in Euripo), tum et oppidum (Chalcis) alia parte clausum mari, alia ab terra egregie munitum praesidioque valido firmatum et praecipue fide praefectorum principumque ---- stabile et inexpugnabile fuit. vgl. Liv. XXXI 23.

[3]) Vgl. Herakleides I 28 (S. 33 A. 2). Plut. Titus 16 (ed. Sintenis) [aus der Zeit nach 190]: Οὕτω διασωθέντες οἱ Χαλκιδεῖς τὰ κάλλιστα καὶ μέγιστα τῶν παρ' αὐτοῖς ἀναθημάτων τῷ Τίτῳ καθιέρωσαν, ὧν ἐπιγραφὰς ἔστι τοιαύτας ἄχρι νῦν ὁρᾶν· „Ὁ δῆμος Τίτῳ καὶ Ἡρακλεῖ τὸ γυμνάσιον.“ Ἑτέρωθι πάλιν· „Ὁ δῆμος Τίτῳ καὶ Ἀπόλλωνι τὸ Δελφίνιον.“ — Über den Markt vgl. Herakl. I 29; Liv. XXXI 23; Aeneas tact. 4.

[4]) Eine weitere Lokalität, am Wege von der Stadt zum Euripos, nennt Plut. qu. Gr. 22 (mor. p. 296), nämlich ὁ παίδων τάφος.

Kult weist auch Hesych. s. Παλληνίς hin[1]). Von Altertümern ist in der Stadt so gut wie nichts erhalten, was sich aus der fortwährenden Bewohnung erklärt.

Das Klima der Stadt war und ist auch heute noch kein gesundes[2]). Im August und September wird die Stadt vom Fieber heimgesucht: Ulrichs R. u. F. II 223. Auch mit Trinkwasser war Chalkis nicht gut versehen: Herakleides l. d.; die einzige Quelle, welche gutes Wasser gab, war die Arethusa[3]). Jedoch wird auch sie nicht immer gelobt: Herakleides l. d. nennt ihr Wasser leicht brackig, Plut. frg. XI 34 leicht, aber schlecht[4]). Die Arethusa qnillt 20 Minuten von dem heutigen Chalkis entfernt in der Nähe des Weges nach Eretria hervor und bildet einen kleinen See, der einen Ausfluss in das Meer hat: Ulrichs R. u. F. II 216[5]); noch heute fischt man kleine Aale in dem See, wie schon Plut. moralia p. 976a und Athen. VIII p. 331 e. f. erzählen.

Dass die Arethusa die bekannteste und für Chalkis wichtigste Quelle war, geht auch aus dem Orakel hervor, welches die Chalkidier geradezu als „Arethusatrinker“ bezeichnet[6]). Über das alte Chalkis vgl. namentlich Baumeister p. 4ff.; Oberhummer im Pauly-Wissowa

---

[1]) Hesych. s. Παλληνίς (ed. Schmidt)· ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Χαλκίδι.

[2]) Vgl. Columella de re rust. I 4, 9.

[3]) Die Arethusa wird als eine der bekanntesten Qnellen in Griechenland sehr oft genannt: Herakl. I 27; Steph. Byz. s. v.; Theokrit I 117; Strab. p. 58 und 449; Eustath. in Hom. Od. XIII 408 n. in Dionys. per. 473, vgl. in Hom. Il. II 542; Plnt. de sol. anim. 23 (mor. p. 976a); frg. XI 34 (V p. 27 ed. Dübner); Plin. n. h. IV 64; Athen. VII p. 278e. VIII p. 331e. f.; Schol. Hom. Od. XIII 408; Phot. lex. II 206 (Naher); Snid. s. v.-Solin VII 22 erwähnt eine fons Arethnsa in Boeotien, möglicherweise nnr eine Verwechslung mit der auf Euboia. Vgl. Eurip. Iph. Anl. 164.

[4]) Plin. n. h. XXXI 110 nennt einige Qnellen von Chalkis, deren oberes Wasser süss und trinkbar und deren unteres Wasser natronhaltig sei. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man hierunter die Qnellen der Arethusa versteht, da von anderen trinkbaren Quellen bei Chalkis sonst nichts überliefert ist: s. Herakl. I 27 (S. 33 Anm. 2).

[5]) Bursian Mitteil p. 123 u. Geogr. II 415f.; Stephani Reise d. Nordgriechenl. p. 24; Baumeister p. 6/7 n. a. schliessen sich in der Identifizierung an Ulrichs an.

[6]) Das Orakel lantet bei Strab. p. 449: ἵππον Θεσσαλικόν, Λακεδαιμονίαν δὲ γυναῖκα, ἄνδρας δ' οἳ πίνουσιν ὕδωρ ἱερῆς Ἀρεθούσης; vgl. Enstath. in Dionys. per. 473; Athen. VII p. 278e; Phot. lex. II 238 (Naber); ausführlicher steht es im Scholion zu Theocrit. id. XIV 47. — Die Erzählnng Strabons p. 58, dass bei einem Erdbeben die Qnellen der Arethnsa zn fliessen aufhörten und erst mehrere Tage später an einer anderen Stelle durchbrachen, gehört jedenfalls nach Aidepsos (s. Kap. III 1).

III Sp. 2087; Ulrichs a. a. O. p. 218 ff.; Papabasileios 'Ἀθηνᾶ III (1891) p. 607 ff.

An dieser Stelle sei noch eine kurze Besprechung von Skylax peripl. 59 angefügt. Es heisst dort: Μετὰ δ' Ἀθήνας εἰσὶ Βοιωτοὶ ἔθνος· καθήκουσι γὰρ καὶ οὗτοι ἐπὶ ταύτην τὴν θάλασσαν. καί ἐστιν ἐν αὐτῇ πρῶτον ἱερὸν Δήλιον, Αὐλὶς ἱερόν, Εὔριπος τεῖχος, Ἀνθηδὼν τεῖχος, Θῆβαι. — C. Müller Geogr. Gr. min. I 47 setzt zwischen Εὔριπος, τεῖχος ein Komma; wenn man emendieren will, müsste man Εὐρίπου τεῖχος schreiben, was aber nicht nötig ist. Die Lesung Müllers halte ich für die richtige; die Emendationen von Letronne und Fabricius, die auch Müller zurückweist, sind zu gewaltsam: beide setzen Σαλγανεύς ein, Letronne hinter Anthedon, Fabricius vor Anthedon; ganz abgesehen davon, dass Salganeus erst 312 a. Chr. befestigt wurde, also von Skylax nicht mit τεῖχος verbunden werden konnte: s. Müller l. d. Mit diesem τεῖχος am Euripos hat nun schon Baumeister p. 48 mit Recht die Angabe des Livius XXXV 51: „in Euripo castellum“ verbunden. Auch die Vermutung Baumeisters, p. 8, dass der Kanethos unter diesem Kastell zu verstehen sei, scheint mir annehmbar zu sein. Der Kanethos, der auf der boiotischen Seite lag, wurde zur Zeit Alexanders in die Stadt einbezogen [1]).

Ehe ich auf die Geschichte von Chalkis eingehe, möchte ich kurz auf das chalkidische Alphabet und das Münzwesen der Stadt hinweisen. Die Chalkidier haben das Alphabet in manchen Pnnkten eigenartig und von dem der meisten griechischen Staaten abweichend ausgebildet. Die chalkidischen Kolonieen in Italien, besonders Kyme, haben dasselbe dann bei ihrem lebhaften Handelsverkehr den italischen Stämmen übermittelt. So ist Chalkis für unsere gesamte Kulturentwicklung ein bedeutsamer Faktor gewesen: vgl. Kirchhoff Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets [4] p. 117 ff.

---

[1]) Strab. p. 447: --- ἐντὸς τείχους λαβόντες τόν τε Κάνηθον καὶ τὸν Εὔριπον ---. — Der Kanethos lag auf der boiotischen Seite: vgl Schol. Apoll. Rhod. I 77: ὄρος ἐν Βοιωτίᾳ (s. zu dieser Stelle Bursian qu. Eub. cap. sel. p. 12). Es ist der heutige Karababa: Ross Königsr. II 109; Bursian Mitteil. p. 119 f. u. Geogr. II 414; Lolling hellen. Landeskunde p. 192. Ulrichs R. u. F. II 219 suchte ihn in einem Hügel bei Chalkis. — Die Erklärung, die Baumeister p. 48 für die Tatsache giebt, dass Theophr. h. pl. VIII 8,5 den Kanethos als in Euboia liegend bezeichnet: --- ὥσπερ καὶ τῆς Εὐβοίας ἐν τῷ Ληλάντῳ μὲν οὐ γίνεται, περὶ δὲ τὸν Κάνηθον καὶ εἴ τις ἄλλος τοιοῦτος τόπος --- ist durchaus einleuchtend: der Kanethos gehörte topographisch zu Boiotien, politisch zu Euboia, daraus erklärt sich das Schwanken der Überlieferung.

Mit der Prägung von Münzen hat Chalkis, wie bei einer grossen Handelsstadt erklärlich, schon sehr früh begonnen: Head Hist. num. p. 303 setzt den Anfang derselben um das Jahr 700 an. Als älteste Münzsymbole treten ein fliegender Adler und ein Rad mit vier Speichen auf, während die Rückseite ein eingeschlagenes Quadrat zeigt. Die ersten Münzen bestanden aus Elektron: Head H. N. a. a. O.; Catalogue of Greek coins, Central Greece, p. 106. In der Zeit von 480 bis 445 ist dann ein rechtshin fliegender Adler, mit einer Schlange in den Fängen, das chalkidische Münzwappen; die Rückseite weist ein vierspeichiges Rad mit den Buchstaben ΥΑΛ in den Speichen auf. Nur eine Münze, Imhoof-Blumer monnaies gr. p. 221, zeigt ein boiotisches Schild mit dem Buchstaben Υ auf dem Avers; die Rückseite entspricht der der anderen Münzen[1]).

Mit der Niederwerfung des euboiïschen Aufstandes 445 hört die Prägnng auf, um erst 369 wieder zu beginnen: Head H. N. p. 304.

Die Blütezeit von Chalkis fällt in das 8. und 7. Jahrhundert. Damals war es eine der bedeutendsten Handelsstädte Griechenlands; ihre weitverzweigten Handelsverbindungen wiesen den Chalkidiern einen Platz an neben Korinthos, Aigina, Megara und den grossen Kapitalen Klein-Asiens, Miletos und Samos. Sie gingen den Hellenen auf dem Wege nach dem Westen und Norden voran. Dabei scheinen sie besonders mit Korinth in einem engen Verhältnis gestanden zu haben[2]).

Wetteifernd neben Chalkis trat auch die Nachbarstadt Eretria, mit der im Bunde es seine ersten Kolonieen aussandte (vgl. Eustath. ad Hom. Il. II 537). Die Hegemonie im Westmeer hatten die Chalkidier und Korinther ebenso unbestritten, wie die Milesier die im Pontos.

Um das Jahr 735[3]) gründeten, so erzählt Thukydides VI 3, Chalkidier aus Enboia Naxos auf Sicilien. Diese erste griechische Kolonie im Westen lag an der Ostküste Siciliens, in der Nähe der Mündung des Akesines; an seine Stelle trat später Tauromenion, das h. Taormina. Wie schon der Name der Stadt vermuten lässt,

---

[1]) Vgl. Head H. N. p. 303 f.; Zeitschr. f. Num. III 134. 216 ff.; XVII 3; XXI 216 (fünfspeichiges Rad); vgl. noch Busolt gr. Gesch. I² p. 451 Anm. 4.

[2]) Vgl. Curtius Studien zur Geschichte Korinths, Hermes X 217 ff.; Busolt gr. Gesch. I² p. 451 ff.; Holm, histor. u. philol. Aufsätze für Ernst Curtius (1884) p. 26 f.

[3]) Ein genaues Datum lässt sich nicht gewinnen: s. Busolt gr. Gesch. I² 385 Anm. 2; Rhein. Mus. 40, 466 ff.

beteiligten sich an der Gründung auch Naxier: Hellanikos frg. 50 M.[1]). Der Oikist war Theokles aus Chalkis, wie uns Hellanikos überliefert hat; Thukydides nennt den Oikisten ohne Vaterland, aus seiner Angabe geht aber hervor, dass er ihn auch für einen Chalkidier hält. Ephoros frg. 52 M.[2]) macht den Theokles dagegen zu einem Athener, was der inneren Unwahrscheinlichkeit und des Zeugnisses des Hellanikos wegen zurückgewiesen werden muss; die Angabe beruht jedenfalls auf der Tendenz des Ephoros, Athen zu verherrlichen. Auch er lässt jedoch die Hauptmasse der Ansiedler aus Chalkis kommen, da Theokles in Athen keine Unterstützung seiner Pläne fand. Unter den Ioniern, welche er daneben noch nennt, werden nach Hellanikos wohl Naxier zu verstehen sein. Paus. VI 13, 8 lässt die Chalkidier allein die Gründer sein. Aus allen Nachrichten geht somit klar hervor, dass diese erste hellenische Gründung auf italischem Boden eine überwiegend chalkidische war. Von Naxos aus wurde dann Leontinoi im Binnenland gegründet, mehr eine Ackerbaukolonie als ein Stützpunkt für den Handel: s. Busolt gr. Gesch. I² p. 390 Anm. 3. Dies geschah im 6. Jahre nach der ersten Gründung: Thuk. VI 3. Auch in Leontinoi bestand die grosse Mehrzahl der Bewohner aus Chalkidiern[3]). Polyaen strateg. V 5 erzählt, dass Theokles zuerst mit den Sikelern in Leontinoi gewohnt, dann diese verraten und Megarer aufgenommen habe; was hiervon der Wahrheit entspricht, ist nicht mit Sicherheit zu sagen; vgl. Thuk. VI 4. Gleich nach Leontinoi führte Theokles noch eine Kolonie nach Katane, dem h. Catania, welches am Fusse des Aetna gelegen eine bedeutende Handelsstadt wurde[4]).

---

[1]) Thuk. VI 3: Ἑλλήνων δὲ πρῶτον Χαλκιδῆς ἐξ Εὐβοίας πλεύσαντες μετὰ Θουκλέους οἰκιστοῦ Νάξον ᾤκισαν ---. —

Hellanikos frg. 50 M (Fr. H. Gr. I 51) bei Steph. Byz. s. Χαλκίς: Θεοκλέης ἐκ Χαλκίδος μετὰ Χαλκιδέων καὶ Ναξίων ἐν Σικελίῃ πόλεις ἔκτισε.

[2]) Ephoros frg. 52 M. bei Strab. p. 267: φησὶ δὲ ταύτας Ἔφορος πρώτας κτισθῆναι πόλεις Ἑλληνίδας ἐν Σικελίᾳ δεκάτῃ γενεᾷ μετὰ τὰ Τρωικά ------

Θεοκλέα δ' Ἀθηναῖον παρενεχθέντα ἀνέμοις εἰς τὴν Σικελίαν κατανοῆσαι τήν τε οὐδένειαν τῶν ἀνθρώπων καὶ τὴν ἀρετὴν τῆς γῆς, ἐπανελθόντα δὲ Ἀθηναίους μὲν μὴ πεῖσαι, Χαλκιδέας δὲ τοὺς ἐν Εὐβοίᾳ συχνοὺς παραλαβόντα καὶ τῶν Ἰώνων τινάς, ἔτι δὲ Δωριέων, [ὧν] οἱ πλείους ἦσαν Μεγαρεῖς, πλεῦσαι· τοὺς μὲν οὖν Χαλκιδέας κτίσαι Νάξον τοὺς δὲ Δωριέας Μέγαρα τὴν Ὕβλαν πρότερον καλουμένην. — Vgl. Skymnos 273 f.

[3]) Thuk. VI 3: Θουκλῆς δὲ καὶ οἱ Χαλκιδῆς ἐξ Νάξου ὁρμηθέντες ἔτει πέμπτῳ μετὰ Συρακούσας οἰκισθείσας Λεοντίνους τε, πολέμῳ τοὺς Σικελοὺς ἐξελάσαντες, οἰκίζουσι καὶ μετ' αὐτοὺς Κατάνην. — Über das Vorwiegen des chalkidischen Elementes vgl. noch Thuk. VI 44. 76. 79; Skymnos 283; Diodor XII 53; Schol. Thuk. VI 3; Strab. p. 272.

[4]) Neben Thuk. VI 3 (s. Anm. 3) sind zu erwähnen Strab. p. 268; Skymn. 286; Schol. Thuk. VI 3; vgl. Aristot. polit. II 12 p. 1274a.

Ungefähr um dieselbe Zeit, im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts, waren die Chalkidier noch weiter nach Westen vorgedrungen und hatten die Insel Pithekusai am Eingang in den Golf von Neapel besetzt: Strab. p. 247. Von hier aus gründeten sie Kyme auf dem Festlande[1]). Neben Kyme versuchten die Rhodier sich in Parthenope festzusetzen; die Stadt wurde aber von den Kymaiern zerstört, später jedoch infolge eines Orakels als Neapolis wiederhergestellt[2]). Von Kyme aus wurde auch die wichtige Position am fretum Siculum besetzt, und zwar nach Thuk. VI 4 durch Freibeuter. Später strömten Kolonisten aus Chalkis und dem übrigen Euboia dorthin und machten die Kolonie zu einer volkreichen Stadt: Zankle[3]). Das Jahr der Gründung lässt sich nicht sicher feststellen: s. Busolt gr. Gesch. I² 396, Anm. 2. Von Zankle aus wurde dann das Kastell Mylai an der Nordküste angelegt[4]). Bald jedoch sahen die Zanklaier ein, dass ihre Position ohne den Besitz der jenseitigen italischen Küste keine gesicherte sei, und so ersuchten sie ihre Mutterstadt Chalkis, dort eine Stadt zu gründen; diese willfahrte ihrer Bitte und siedelte Kolonisten in Rhegion an der Mündung des Apsias an[5]). Dieser geschichtlich wahrscheinlichsten Überlieferung steht der Bericht des Timaios gegenüber, der Rhegion auf Befehl des delphischen Gottes von Chalkis gegründet werden lässt: s. Busolt, gr. Gesch. I² 397, Anm. 3[6]). Herakleides Pontikos endlich berichtet (frg. 25 M.), dass die Chalkidier durch Hunger gezwungen auswanderten und mit den Messeniern zusammen nach einem Orakel Rhegion gründeten. Aus dieser wie aus der Darstellung des Timaios (Diod. VIII 23,2; Strab. p. 257) geht jedoch hervor, dass neben der Aufforderung der

---

[1]) Liv. VIII 22; s. Genaueres unter Kyme, Kap. II 3.

[2]) Strab. p. 246; Skymn. 242; Vellejus Paterc. I 4.

[3]) Thuk. VI 4: Ζάγκλη δὲ τὴν μὲν ἀρχὴν ἀπὸ Κύμης τῆς ἐν Ὀπικίᾳ Χαλκιδικῆς πόλεως λῃστῶν ἀφικομένων ᾠκίσθη, ὕστερον δὲ καὶ ἀπὸ Χαλκίδος καὶ τῆς ἄλλης Εὐβοίας πλῆθος ἐλθὸν ξυγκατενείμαντο τὴν γῆν. καὶ οἰκισταὶ Περιήρης καὶ Κραταιμένης ἐγένοντο αὐτῆς, ὁ μὲν ἀπὸ Κύμης, ὁ δὲ ἀπὸ Χαλκίδος. Vgl. Skymn. 286; Strab. p. 268; Schol. Thuk. l. d. Auch Naxier aus Sicilien beteiligten sich an der Gründung: Strab. l. d.

[4]) Strab. p. 272; Diodor XIV 87; Skymn. 288.

[5]) Antiochos frg. 10 (bei Strab. p. 257): [Κτίσμα δ' ἐστὶ τὸ Ῥήγιον Χαλκιδέων] . . . . ὥς δ' Ἀντίοχός φησι, Ζαγκλαῖοι μετεπέμψαντο τοὺς Χαλκιδέας καὶ οἰκιστὴν Ἀντίμνηστον συνέστησαν ἐκείνων. Vgl. Skymn. 309 ff. (Ephoros); Diod. XII 54, XIV 40; Thuk. VI 44. 79; Eustath. in Dionys. per. 340; Solin II 10.

[6]) Diodor. VIII 23,2 (ed. Vogel); Strab. p. 257: Κτίσμα δ' ἐστὶ τὸ Ῥήγιον Χαλκιδέων, οὓς κατὰ χρησμὸν δεκατευθέντας τῷ Ἀπόλλωνι δι' ἀφορίαν ὕστερον ἐκ Δελφῶν ἀποικῆσαι δεῦρό φασι παραλαβόντας καὶ ἄλλους τῶν οἴκοθεν. Dionys. Hal. ant. Rom. XIX 2 (Kiessling).

Zanklaier auch die Landnot bei der Aussendung der Kolonie eine gewichtige Rolle spielte; die Bitte der Zanklaier hat wohl nur der schon beschlossenen Expedition das Ziel gewiesen. Wahr mag auch noch die Beteiligung der Messenier sein, welche von Herakl. Pont. l. d. und von Strab. p. 257 überliefert wird. Dass aber das chalkidische Element das Übergewicht hatte, wird neben der Überlieferung noch durch die Tatsache bestätigt, dass Rhegion das chalkidische Alphabet auf seinen Inschriften und Münzen anwandte: Bechtel, Inschriften des ion. Dialekts p. 2; Kirchhoff, Studien zur Gesch. d. griech. Alphabets [4] p. 121; Head Historia numorum (Oxford 1887) p. 91.

Geraume Zeit später, um 649, gründeten die Zanklaier dann, weiter an der Nordküste Siziliens nach Westen vordringend, an der Mündung des Flusses Himera die Stadt Himera; auch hier bildeten die Chalkidier den Hauptbestandteil: Thuk. VI 5. Infolge der Beteiligung von Syrakusanern entstand eine ionisch-dorische Mischsprache, während die chalkidischen Gebräuche die Oberhand behielten [1]).

An kleineren Städten wurden noch Kallipolis von Naxos auf Sizilien: Strab. p. 272; Skymn. 286 (Ephoros); Euboia von Leontinoi: Strab. p. 272; 449; Skymn. 287; und Tauromenion von Zankle aus gegründet: Strab p. 268; Skymn. 289. Alle diese Städte nennt Ephoros (Skymn. 290) chalkidischen Ursprungs. Für das chalkidische Element in Tauromenion, der Nachfolgerin des alten Naxos, haben wir eine interessante Bestätigung: Inscr. Gr. Sic. et It. n. 421 (p. 80 ff.) kommen auf einer in Taormina gefundenen Inschrift unter den Demotika Da 5 Zeile 2 (p. 82) XA und Da 12 Z. 2 u. 3 XAΛK und APEΘ vor, was unzweifelhaft auf chalkidische Kolonisation hinweist [2]).

In derselben Zeit wurde aber nicht nur Sicilien und Italien von den Chalkidiern besiedelt, auch nach dem Norden, nach der Küste Thrakes fuhren die chalkidischen Schiffe, um auch hier zur Unterstützung und Ausbreitung des Handels mit der überschüssigen Bevölkerung Städte anzulegen und hellenische Kultur unter den

[1]) Thuk. VI 5: Καὶ Ἱμέρα ἀπὸ Ζάγκλης ᾠκίσθη ὑπὸ Εὐκλείδου καὶ Σίμου καὶ Σάκωνος, καὶ Χαλκιδῆς μὲν οἱ πλεῖστοι ἦλθον ἐς τὴν ἀποικίαν, ξυνῴκησαν δὲ αὐτοῖς καὶ ἐκ Συρακουσῶν φυγάδες . . . . καὶ φωνὴ μὲν μεταξὺ τῆς τε Χαλκιδέων καὶ Δωρίδος ἐκράθη, νόμιμα δὲ τὰ Χαλκιδικὰ ἐκράτησεν. Vgl. Skymn. 289; Strab. p. 272: . . . . τὴν μὲν Ἱμέραν οἱ ἐν Μυλαῖς ἔκτισαν Ζαγκλαῖοι; s. hierüber Busolt gr. Gesch. I [2] 415 Anm. 2.

[2]) Bestätigt wird die chalkidische Kolonisation bei Rhegion (s. oben), Kyme, Neapolis, Zankle, Naxos, Leontinoi, Katane durch den Gebrauch des chalkidischen Alphabets auf Inschriften und Münzen: Kirchhoff Studien [4] p. 120 ff.; Head H. N. p. 32, 133, 139, 130.

Barbaren zu verbreiten. Besonders war es die zwischen dem strymonischen und thermaïschen Meerbusen mit ihren drei Spitzen weit hervorragende Halbinsel, welche die Chalkidier und Eretrier anlockte. Dondorff de rebus Chalcidensium p. 10ff. setzt die Aussendung der thrakischen Kolonieen um die 10. Olympiade an, um 735 a. Chr.; nach Plut. qu. Gr. 11 sollen die aus Korkyra vertriebenen Eretrier Methone in Makedonien besiedelt haben (s. Kap. II 2). Dies würde, die Besetzung Korkyras durch die Korinther unmittelbar vor der Gründung von Syrakus angenommen, auf dieselbe Zeit führen: s. Busolt I² 443; Beloch gr. Gesch. I 189 Anm. 2.

Die Pflanzstädte auf der Chalkidike, wie die erwähnte Halbinsel seit der Mitte des 5 Jahrhunderts, besonders seit dem Synoikismos von Olynthos, 432, genannt wurde, waren meist kleine Ackerbaustädte: Busolt gr. Gesch. I² 453 Anm. 2. Es werden im Ganzen über 30 Städte, genannt [1]). Während die Eretrier hauptsächlich die westliche und östliche der Landzungen besiedelten, lag der Schwerpunkt der chalkidischen Kolonisation auf der mittleren, der Sithonia[2]). Die bedeutendste chalkidische Stadt war Torone [3]). Thuk. IV 109 spricht von den Städten der Akte und zählt neben einer Kolonie der Andrier, Sane, 5 Städte auf: Thyssos, Kleonai, Akrothooi, Olophyxos, Dion (vgl. Herod. VII 22), welche er von Mischvölkern doppelsprachiger Barbaren bewohnt werden lässt, und bemerkt dann: Χαλκιδικὸν ἔνι βραχύ, τὸ δὲ πλεῖστον Πελασγικὸν κ.τ.λ. Dies widerspricht aber den Angaben des Strab. p. 447, der ausdrücklich sagt, dass die Eretrier τὰς περὶ τὸν Ἄθω πόλεις besiedelt hätten. Der Widerspruch lässt sich jedoch lösen, wenn man annimmt, dass Thukydides unter „chalkidisch“ hier nichts weiter als „hellenisch“ versteht, da man sich zu seiner Zeit daran gewöhnt hatte, alles Hellenentum auf der Chalkidike eben von Chalkis herzuleiten. Eine von den 5 Städten, Kleonai, möchte ich aber gegen Strabon für Chalkis in Anspruch nehmen; dies ist um so eher erlaubt, da Strabon l. d. behauptet,

---

[1]) Demosth. IX 26 (ed. Blass): Ὄλυνθον μὲν δὴ [καὶ Μεθώνην] καὶ Ἀπολλωνίαν καὶ δύο καὶ τριάκοντα πόλεις ἐπὶ Θρᾴκης ἐῶ ---; vgl. Schol. Demosth. I p. 140 Dind.; Suid. s. Κάρανος; Strab. p. 329 frg. 11: --- ἐπῆλθον δὲ καὶ Χαλκιδεῖς οἱ ἐν Εὐβοίᾳ ἐπὶ τὴν τῶν Σιθώνων καὶ συνῴκισαν πόλεις ἐν αὐτῇ περὶ τριάκοντα --.

[2]) Strab. p. 447: Ἐρέτρια μὲν γὰρ συνῴκισε τὰς περὶ Παλλήνην καὶ τὸν Ἄθω πόλεις, ἡ δὲ Χαλκὶς τὰς ὑπὸ Ὀλύνθῳ, ἃς Φίλιππος διελυμήνατο.

[3]) Vgl. Thuk. IV 110: ἐπὶ Τορώνην τὴν Χαλκιδικὴν ---; Diodor. XII 68; Socraticor. epist. 30, 7 (Epistologr. Gr. ed. Hercher p. 631). Siehe auch Bechtel Inschr. d. ion. Dial. n. 7. — Torone zahlte als attische Reichsstadt nach den Tributlisten 6 Talente, seit 425 12 Talente: Köhler Urkunden u. Unters. p. 183.

dass Eretria auch die Städte auf der Pallene begründet habe, während wir wissen, dass Skione auf der Pallene eine achaiische Gründung ist: Busolt gr. Gesch. I² 454 Anm. 1. So wird er nur die Meinung haben aussprechen wollen, dass die Mehrzahl der Städte auf der Pallene und dem Athos Eretria zugehörte, ohne einzelne Ausnahmen auszuschliessen. Von Kleonai erzählt nämlich Herakleides Pontikos frg. 31, dass Chalkidier aus Elymnion es besiedelt hätten[1]. Sind auch die Gründe der Auswanderung sagenhaft, so möchte ich doch den Kern für historisch halten. Als chalkidisch werden weiter noch bezeichnet: Lekythos: Thuk. IV 114; Kapsa: Steph. Byz. s. v.; Assera: Steph. Byz. s. v.; Tinde: Steph. Byz. s. Τίνδιον; Milkoros: Steph. Byz. s. v. Ferner überliefert uns Plutarch qu. Gr. 30 (mor. p. 298), dass die Chalkidier zusammen mit den Andriern Sane und Akanthos eingenommen und besiedelt hätten. Es gab 2 Städte mit dem Namen Sane; Thuk. IV 109 nennt die auf der Akte eine Kolonie der Andrier. Diese Stadt ist hier ohne Zweifel gemeint, da sie nach der Erzählung des Plutarch in der Nähe von Akanthos, welches auf der Landenge der Akte lag, gelegen haben muss; das andere Sane war eine Stadt auf der Pallene. Auch Akanthos ist nun wie Sane eine Pflanzstadt der Andrier: Thuk. IV 84; Strab. p. 330 frg. 31; Diod. XII 68. Wenn daher die Angabe Plutarchs auf Wahrheit beruht, so müssen die Andrier darnach in der Mehrzahl gewesen und sich nur verhältnismässig wenige Chalkidier ihnen angeschlossen haben[2]. Die Gründung von Akanthos fällt in das Jahr 655/4 (s. Busolt gr. Gesch. I² p. 458), die von Sane wohl in dieselbe Zeit. Es sind dies Kolonieen aus der Zeit nach der Beendigung des lelantischen Krieges, da vor demselben Andros unter der Herrschaft von Eretria stand. Schliesslich erwähnt noch Strab. p. 575 Stageira als chalkidisch[3]. Die Annahme, dass die Chalkidier vor den Mega-

[1] Herakleides Pont. frg. 31 (Fr. H. Gr. II 222): Κατῴκισαν δὲ καὶ Κλεωνὰς Χαλκιδεῖς ἐν τῷ Ἄθῳ, ἐξαναστάντες ἐξ Ἐλυμνίου, ὡς μὲν μυθολογοῦσιν, ὑπὸ μυῶν, οἵ τά τ' ἄλλα κατήσθιον αὐτῶν καὶ τὸν σίδηρον.

[2] Ob die Erzählung von dem Streite zwischen den Andriern und Chalkidiern und dem Schiedsspruch der Erythraier, Samier und Parier auf Wahrheit beruht, ist mir sehr zweifelhaft; die Geschichte scheint nur zur Erklärung des Namens Ἀραινοῦ ἀκτή erfunden zu sein.

[3] Die Stadt Chalkis, die Steph. Byz. s. v.: ἔστι καὶ ἐν Ἄθῳ ἄλλη Χαλκίς, ὡς Εὔδοξος τετάρτῳ „μετὰ δὲ τὸν Ἄθω μέχρι Παλλήνης, ἣ ἐπὶ θάτερα πεποίηκε κόλπον βαθὺν καὶ πλατὺν Χαλκίδα ἐπονομαζόμενον" aus der Stelle des Eudoxos gefolgert hat, hat sicher nie existiert; es ist hier ganz offenbar unter Chalkis ein Meerbusen verstanden: s. Hoffmann descriptio Chalcidicae Thracicae (Brombg. 1854) p. 10.

rensern Chalkedon besiedelt hätten, beruht nur auf der Ähnlichkeit der Namen[1]).

Diese gewaltige Kolonisationstätigkeit nach dem Westen und Norden zeigt uns den blühenden Zustand von Chalkis: die Stadt muss damals sehr bevölkert gewesen sein, wenn sie so grosse Massen ihrer Bewohner in ferne Länder entsenden konnte. Infolge der Gründung von so vielen Städten, die eben so viele Absatzgebiete für die Erzeugnisse der chalkidischen Industrie waren und dem Handel der Mutterstadt weite Gebiete eröffneten[2]), muss auch der Wohlstand der Chalkidier gewaltig gestiegen sein. Damit begannen aber auch die inneren Kämpfe: es bildete sich ein wohlhabender Mittelstand, der dem herrschenden Adel gegenüberzutreten und Anteil an den politischen Rechten zu fordern begann. Zu Versuchen, die Aristrokatie zu stürzen, kam es jedoch erst nach dem lelantischen Kriege. Die Aristokraten, welche seit dem Sturze des Königtums über Chalkis herrschten, wurden nach der von ihnen betriebenen Rosszucht Hippoboten genannt[3]). Ihre Beamten wurden nach dem Vermögen gewählt; wie exklusiv dieser ritterliche Adel war, geht aus der Bestimmung hervor, dass niemand vor dem 50. Jahre ein höheres Amt bekleiden durfte[4]).

---

[1]) Dionys. perieg. 803; Dionys. Byz. anapl. frg. 67 [Gyllins] (Geogr. Gr. min. II 95); Hesych. Miles. frg. IV 21 (Fr. H. Gr. IV 150).

[2]) Als Bezeugung von Handelsniederlassungen der Chalkidier in fremden Städten wird man wohl anch die Stellen bei Strab p. 644 und Paus. VII 5, 12 zu fassen haben: Strab. l. d.: --- εἶτα Χαλκιδεῖς [καὶ] ὁ τῆς Χερρονήσου ἰσθμὸς τῆς Τηίων καὶ Ἐρυθραίων· ἐντὸς μὲν οὖν τοῦ ἰσθμοῦ οἰκοῦσιν οὗτοι, ἐπ' αὐτῷ δὲ τῷ ἰσθμῷ Τήιοι καὶ Κλαζομένιοι· τὸ μὲν γὰρ νότιον τοῦ ἰσθμοῦ πλευρὸν ἔχουσι Τήιοι τοὺς Χαλκιδέας, τὸ δὲ πρόσβορρον Κλαζομένιοι, καθ' ὃ συνάπτουσι τῇ Ἐρυθραίᾳ. u. Paus. l. d.: Ἐρυθραίοις δὲ ἔστι μὲν χώρα Χαλκίς, ἀφ' ἧς καὶ τῶν φυλῶν σφίσιν ἡ τρίτη τὸ ὄνομα ἔσχηκεν -----. Es ist nicht sicher zn erkennen, oh beide Autoren von derselhen Niederlassung sprechen. Nach inschriftlichen Zeugnissen ist es jedoch wahrscheinlich, dass Teos sowie Erythrai eine chalkidische Niederlassnng hatten: C. J. G. II 3064 für Teos und Bnll. de corr. hell. VIII (1884) p. 349 für Erythrai. Auch eine in Magnesia gefnndene Inschrift bezieht sich vielleicht auf eine dieser Siedlnngen: Mitt. d. athen. Inst. XIX p. 57 = Kern Inschr. von Magnesia n. 203. — Endlich sei noch die χιλιαστὺς ἡ Χαλκιδέων zu Chios erwähnt: Mitt. des athen. Inst. XIII p. 175 n. 19. — Die Besiedlung von Lemnos durch die Chalkidier fällt wohl, wie Cousin nnd Durrhach richtig erkannt haben, erst in die Zeit Philipps: Bull. de corr. hell. IX (1885) p. 54 f. n. 3

[3]) Aristot. bei Strab. p. 447: ἐστάλησαν δὲ αἱ ἀποικίαι αὗται, καθάπερ εἴρηκεν Ἀριστοτέλης, ἡνίκα ἡ τῶν Ἱπποβοτῶν καλουμένη ἐπεκράτει πολιτεία. Vgl. Herod. V 77; Plnt. Perikl. 23; Aristot. polit. VI 3 p. 1289 b.

[4]) Herakleides Pont. frg. 31: νόμος δὲ ἦν Χαλκιδεῦσι μὴ ἄρξαι μηδὲ πρεσβεῦσαι νεώτερον ἐτῶν πεντήκοντα

Unter dieser Regierung also hatten die Chalkidier ihre grosse Kolonisationstätigkeit ausgeübt; unter ihr kam es auch zu dem Entscheidungskampfe mit der anderen grossen Stadt der Heimatinsel, Eretria, welcher mit dem Siege der Chalkidier endete (s. Kap. I 5).

So war die Nebenbuhlerin nach hartem Kampfe zu Boden gezwungen. Durch diesen siegreichen Krieg war aber auch die Herrschaft des Adels aufs Neue gefestigt. Zwar wurden Versuche, die Aristokratie zu stürzen, gemacht; doch sie hatten nur vorübergehenden Erfolg: der Adel behauptete sich bis in das Ende des 6. Jahrhunderts [1]).

Ehe ich nun zu den Kämpfen zwischen Chalkis und Athen übergehe, will ich versuchen, den Umfang des damaligen chalkidischen Gebietes festzustellen [2]). Wir haben darüber sehr wenig Nachrichten. Von zu Chalkis gehörigen Ortschaften sind uns im Gegensatz zu der grossen Zahl der eretrischen Komen nur zwei überliefert: Harpagion [3]) und Argura. Ulrichs R. u. F. II 224 vermutete Harpagion, nach der Angabe des Athenaios von dem Vorkommen von Myrten in der Nähe des Ortes, nördlich von Chalkis in der Ebene von Vatontas, wo ein dichtes Myrtengebüsch sich vorfindet. Baumeister p. 9 registriert diese Annahme, ohne sich dafür oder dagegen auszusprechen, während Bursian Geogr. Griechenl. II 416 Anm. 3 auf p. 417 die Ansetzung von Ulrichs nicht für sicher hält, da auch an anderen Stellen des chalkidischen Gebietes stattliche Myrtenbüsche vorkommen. Dass Argura zu Chalkis gehörte, bezeugen eine Reihe von Stellen [4]). Harpokration beruft sich für diese Angabe auf das Buch über Euboia von Aristoteles aus Chalkis, also wohl auf eine zuverlässige Überlieferung. Dass der Ort zur Zeit des Demosthenes zu Chalkis gehört haben muss, geht auch aus Demosth. XXI

[1]) Aristot. polit. VIII 4 p. 1304a. 12 p. 1316a (Susemihl). — Wohin die von Aeneas tact. c. 4 erzählte Geschichte gehört, vermag ich nicht anzugeben; Meyer G. d. A. II 540 bringt sie mit Verfassungsstreitigkeiten unmittelbar nach dem lelantischen Kriege in Zusammenhang.

[2]) Aus dem Grunde, dass an der Gründung von Naxos Naxier und an der von Kyme (s. Kap. II 3) unter Anderen auch Graer teilgenommen haben, möchte ich nicht mit Meyer G. d. A. II 435 schliessen, dass diese Gebiete damals unter Chalkis standen; vgl. Kap. II 2.

[3]) Athen. XIII p. 601 f. (ed. Kaibel): οἱ δὲ - - - Χαλκιδεῖς παρ' αὑτοῖς φασιν ἁρπασθῆναι τὸν Γανυμήδην ὑπὸ τοῦ Διὸς καὶ τὸν τόπον δεικνύντες Ἁρπάγιον καλοῦσιν, ἐν ᾧ καὶ μυρρίναι διάφοροι πεφύκασιν. — Vgl. Eustath. in Hom. Il. XIV 291.

[4]) Harpokr. s. Ἄργουρα (ed. Dindorf): Δημοσθένης κατὰ Μειδίου. ἔστι δὲ πόλις τῆς Εὐβοίας ἐν τῇ Χαλκιδικῇ κειμένη, ὡς Ἀριστοτέλης ὁ Χαλκιδεὺς ἐν τῷ περὶ Εὐβοίας. — Vgl. Suid. s. v.; Bekker anecd. Gr. p. 443,18; Zonar. lex. p. 296 Tillmann.

132. 164 u. Schol. hervor. Da Argura ferner nie als selbständig erwähnt wird, wird man wohl annehmen dürfen, dass es schon seit früher Zeit unter Chalkis stand. Baumeister p. 49 Anm. 29 hat nun darauf hingewiesen, dass Argura nach den oben erwähnten Demosthenesstellen an der Westküste nicht zu weit nördlich von Chalkis gelegen haben muss[1]). Ihm sind Bursian Geogr. II 416 Anm 3, der früher, Mitteilungen p. 142, eine andere Meinung geäussert hatte, und Sieglin Schulatlas p. 16 gefolgt. Die Ansetzung von Kiepert form. XV, der der früheren Ansicht Bursians folgend Argura an die Nordküste legt, halte ich aus den von Baumeister a. a. O. angeführten Gründen für falsch[2]).

Einen weiteren Anhalt für die Ausdehnung der chalkidischen Macht geben uns die Διακρῆς ἀπὸ Χαλκιδέων der attischen Tributlisten; sie beweisen, dass mindestens ein Teil der Diakria vor 446 zu Chalkis gehört hat. Diakria nennt Tzetzes in Lycophr. 374 f. ein Gebirge Euboias, und Etymol. M. p. 268, 3 sagt, dass die Euboier nach einem Berge Διακριεῖς genannt würden; ähnlich Hesych. s. Διακριεῖς[3]). Diese Angaben werden bestätigt durch die attischen Tributlisten, welche seit 437/6 (nach Kirchhoff C. I. A. I 243) Διακρῆς ἀπὸ Χαλκιδέων und daneben in der Tributliste des Jahres 425/4 (C. I. A. I 37 = Köhler Urkunden und Untersuchungen p. 69) noch Διάκριοι ἐν Εὐβοίᾳ anführen. Aus der Bezeichnung ἀπὸ Χαλκιδέων geht hervor, dass die Gebirgslandschaft in der Mitte der Insel zu suchen ist. Da der Inseltribut seit 445 ausserordentlich lückenhaft überliefert ist, so darf man wohl ohne Schwierigkeit annehmen, dass die Διακρῆς nach dem Aufstand zur Schwächung der Macht der Hauptstadt von Chalkis getrennt wurden. Daraus ersehen wir, was schon an und für sich wahrscheinlich ist, dass die Mitte der Insel unter der Herrschaft der Chalkidier stand. Von den Διακρῆς wurden dann 425/24 die Διάκριοι getrennt, oder es war dies ein abermaliger Schlag gegen Chalkis, eine abermalige Abtrennung eines beträchtlichen Gebiets-

[1]) Nach Bursian Mitteil. p. 142 finden sich 1 Stunde nördlich von Chalkis Überreste antiker Mauern, welche man wohl als die Ruinen von Argura in Anspruch nehmen kann; Bursian tut dies selbst in seiner Geographie II 416.

[2]) Nach Steph. Byz. s. v. und Eustath. in Hom. Il. II 738 soll in Argura Hermes den Panoptes getötet haben. — Den Namen „Ἄργουρα“ erklärt G. Hirschfeld bei Pauly-Wissowa als entstanden durch eine aiolische Vergröberung der Aussprache des Wortes Ἀργυρᾶ.

[3]) Tzetzes in Lycophr. 374. 75: καὶ Διάκρια δὲ ὄρη Εὐβοίας. Hesych. s. Διακριεῖς: οὐ μόνον Εὐβοέων τινές, ἀλλὰ καὶ Ἀθηναίων - - - Vgl. Etymol. M. p. 268,3: Διακρία καὶ Διακριεῖς· οἱ Εὐβοεῖς, ἀπὸ ὄρους τῆς Εὐβοίας - - -.

teiles: denn die Διάκριοι zahlten den verhältnismässig hohen Phoros von 1 Talent 2000 Drachmen, während die Διακρῆς vor dem Jahre 425 nur 800 Drachmen, seit demselben 2000 Drachmen steuerten. Zu einem gesicherten Ergebnis über das Verhältnis der beiden Landgemeinden — einen städtischen Mittelpunkt werden sie schwerlich gehabt haben, da sie sonst wohl nach demselben wären bezeichnet worden — kann man nicht gelangen[1]). Die Lage der Diakria im mittleren Euboia wird im Übrigen auch von Tzetzes l. d. bestätigt, der sie mit dem Dirphys zusammenstellt. Dagegen kann die Angabe Herodots VI 100, die Eretrier seien vor den Persern ἐπὶ τὰ ἄκρα τῆς Εὐβοίας geflüchtet, nicht mit Baumeister p. 43 Anm. 13 als Beweis für die Lage der Diakria in Mittel-Euboia angeführt werden, da τὰ ἄκρα ganz allgemein die „Berge, Höhen" bedeutet; vgl. Vischer Kl. Schr. I 591. Ausser diesem Teil von Mittel-Euboia gehorchten auch die Inseln nördlich von Euboia den Chalkidiern: Skyros, Peparethos, Skiathos, Ikos waren nach Skymnos 579 ff. (Ephoros) von den Chalkidiern besiedelt worden[2]). Diese Annexion ist jedenfalls kurz vor die thrakische Kolonisation zu setzen, da die Inseln Etappen auf der Strasse nach Thrake bilden. Die Inseln werden sicher bis zum Beginn der attischen Herrschaft zu Chalkis gehört haben: Ed. Meyer G. d. Altert. II 467[3]). Ob endlich auch Kyme in späterer Zeit (s. Kap. II 3) den Chalkidiern untergeben war, ist nicht auszumachen, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür spricht.

Chalkis hatte, obwohl aus dem lelantischen Kriege siegreich hervorgegangen, mit demselben dennoch seine Blütezeit bereits überschritten. Das aufstrebende Athen trat allmählich an seine Stelle. Wir hören in der Zeit von 650 bis 507 nichts von Chalkis. Vielleicht gehört die Nachricht Theopomps von einem Kriege gegen die Chalier, Boioter, Orchomenier nnd Thebaner dieser Zeit an[4]).

Als dann der Spartanerkönig Kleomenes, um sich an der attischen Demokratie zu rächen, welche sein Einschreiten für die Aristokraten vereitelt hatte, sich nach Bundesgenossen umsah, da

---

[1]) Die Διακρῆς ἀπὸ Χαλκιδέων werden in den Tributlisten unter den Städten, ἃς οἱ ἰδιῶται ἐνέγραψαν φόρον φέρειν (C. I. A. I 244. 256) oder ἃς οἱ ἰδιῶται ἔταχσαν (C. I. A. I 257) aufgeführt; diese Rubriken begegnen erst seit dem Jahre 437/36. Über ihre Bedeutung s. Köhler Urkunden und Unters. p. 136 f.

[2]) Im Einklang damit steht auch Steph. Byz s. v. Σκίαθος· νῆσος Εὐβοίας.

[3]) Vgl. Eustath. in Hom. Il. II 537, der berichtet, dass Chalkis nnd Eretria viele Inseln beherrscht hätten.

[4]) Theopomp. frg. 237 M bei Steph. Byz. s. Χαλία.

gelang es ihm leicht, neben den Boiotern auch die Chalkidier für einen gemeinsamen Waffengang gegen Athen zu gewinnen. Mit wachsender Eifersucht hatten diese die stetig zunehmende Macht Athens und seinen sich immer weiter ausbreitenden Handel mitangesehen, ohne allein imstande gewesen zu sein, dagegen Schritte zu unternehmen. Dazu kam dann noch die Frenndschaft der Athener mit Miletos, der Feindin von Chalkis. So ergriff Chalkis mit Freuden die sich bietende Gelegenheit, Athen auf seine frühere Bedeutungslosigkeit herabzudrücken. Aber das gross angelegte Unternehmen verlief kläglich: das Heer der Peloponnesier löste sich auf, als die Korinther abzogen und ein Zwist zwischen den spartanischen Königen ausbrach. Darauf wandten sich die Athener gegen die Bundesgenossen der Lakedaimonier, zunächst gegen die Chalkidier. Sie schlugen die zur Hülfe herbeieilenden Boioter in die Flucht und setzten noch am nämlichen Tage über den Euripos. Auch hier blieb der Erfolg den Athenern treu: die Chalkidier wurden besiegt, zum Frieden und zur Abtretung des grössten Teils der lelantischen Ebene gezwungen[1]). 700 Boioter und die gefangenen Chalkidier wurden gefesselt nach Athen geführt. Erst nach Erlegung eines Lösegeldes von 2 Minen für jeden Mann wurde ihnen die Freiheit zurückgegeben. Die Fesseln wurden auf der Akropolis aufgehängt: s. Busolt gr. Gesch. II² 443 Anm. 4; von dem Zehnten des Lösegeldes wurde der Athena auf der Burg ein ehernes Viergespann geweiht, welches mit einer die Tat feiernden Inschrift versehen wurde[2]). Die Äcker der Hippoboten wurden aufgeteilt und an 4000 attische Bürger verlost: Herodot V 77; VI 100. Durch diese starke Besatzung sicherte sich Athen den Besitz der wichtigen Insel[3]).

[1]) Herod. V 74; 77; Diodor X 24, 3 (Vogel); vgl. Himerios bei Phot. bibl. p. 363 b (Bekker); Herod. V 91. — Auf diesen Krieg beziehen sich zwei Epigramme des Simonides: frg. 89 (Bergk⁴ III p. 448 = Schneidewin frg. 148), die Inschrift auf dem Kenotaphion der gefallenen Athener, und frg. 108 (Bergk⁴ III 462).

[2]) Herod. Diodor. l. d. (s. vorige Anm.); Paus. I 28, 2; Anthol. Palat. VI 343 = Simonides frg. 132. — Ein Stück der Basis des Weihgeschenks mit einem Fragment der Inschrift ist auf der Akropolis zu Athen gefunden worden: C. I. A. IV 1,2 n. 334 a (p. 78); auch von der unter Perikles erneuerten Basis — das ursprüngliche Weihgeschenk war in den Perserkriegen zerstört worden — hat sich ein Teil erhalten: C. I. A. I 334. Die Hexameter der Inschrift, die Herodot nach der erneuerten Basis mitteilt, waren ursprünglich anders angeordnet: vgl. Kirchhoff Berichte der Berl. Akad. 1887 p. 111 ff.

[3]) Die Stelle Ailian var. hist. VI 1 ziehe ich mit Swoboda serta Harteliana p. 30 ff. zum Jahre 445; schon Girard hatte sich dafür ausgesprochen: mémoire p. 659.

Mit diesem Siege Athens war die Macht von Chalkis für immer gebrochen; es blieb zwar, seiner vorzüglichen Lage wegen, auch weiter eine bedeutende und reiche Stadt, aber politisch hat es seitdem geraume Zeit keine grosse Rolle gespielt.

Als im Jahre 490 die Perser heransegelten und nach Unterwerfung von Karystos sich anschickten, Eretria mit Waffengewalt zu nehmen, da erhielten die attischen Kleruchen vom Lelanton den Befehl, Eretria Hilfe zu leisten. Da aber nicht alle Bürger dieser Stadt zum Widerstand entschlossen waren, ja sogar Verrat vorbereitet wurde, so folgten die Athener dem Rate eines vornehmen Eretriers und zogen in ihre Heimat, um nicht mit in das Verderben gezogen zu werden: Herod. VI 100 ff. (s. § 2). Chalkis blieb von dem Einfall der Feinde verschont, da diese sich sogleich nach der Einnahme von Eretria gegen Athen wandten. Wie sehr die einst so seemächtige Handelsstadt unter den Kämpfen mit Eretria und Athen gelitten hatte, sieht man daraus, dass sie 480 nicht imstande war, ein Kontingent zur Bundesflotte zu stellen. Die Athener mussten den Chalkidiern 20 Schiffe überlassen, die dann von ihnen bemannt wurden. Dies zeigt auch, dass das Verhältnis zwischen Chalkis und Athen damals ein gutes war; jedenfalls hatten die Athener ihre Kleruchie auf dem lelantischen Felde aufgegeben und die Kleruchen nach der Schlacht bei Marathon nicht wieder nach Euboia zurückgehen lassen. Andernfalls wäre ein so freundschaftliches Verhältnis kaum zu begreifen, auch der Aufstand im Jahre 446 kaum möglich gewesen. Da die Hippoboten nach Plut. Perikl. 23 im Jahre 445 wieder vertrieben werden, so kann man wohl annehmen, dass sie nach 490 in ihre Heimat zurückgekehrt sind: vgl. Swoboda Serta Harteliana p. 30 f.[1]) Dass Chalkis an dem Kriege gegen Xerxes teilnahm und nach Beendigung desselben in den attischen Bund eintrat, haben wir schon oben gesehen (Kap. I 5).

Wie hoch Chalkis als attische Bundesstadt steuern musste, wissen wir nur aus dem Ansatz des Jahres 449. Der Phoros dieses Jahres betrug, nach den Ergänzungen Kirchhoffs, CIA. I 231, und Köhlers, Urkunden und Untersuchungen p. 18/19, 10 Talente; ein weiterer Ansatz ist aus der Zeit vor 446 nicht erhalten.

An dem grossen Aufstand, der 446 gegen Athen ausbrach, nahm Chalkis als Führerin teil. Wie schon oben bemerkt, waren die

[1]) Busolt gr. Gesch. III, 1 p. 431 und Meyer G. d. A. III p. 475 u. IV 16 schliessen sich Swoboda an.

Hippoboten in den Friedensjahren grösstenteils in ihre Heimat zurückgekehrt und stellten sich nun an die Spitze der Rebellion[1]). Mit leichter Mühe wurde Perikles, nachdem er Pleistoanax zum Abzug bewogen hatte, des Aufstandes Herr. Die Verhältnisse auf Euboia wurden darauf dnrch Vergleiche mit den einzelnen Städten geregelt: Thuk. I 114; Philochoros frg. 89. Die Kleruchie auf dem Lelanton wurde wiederhergestellt: abermals wurden die Hippoboten vertrieben und ihr Besitz unter attische Bürger verteilt[2]). Dass Ailian var. hist. VI 1 sich auf die Kleruchie nach dem Aufstande 446, nicht auf die nach 506, bezieht, folgt für mich hauptsächlich aus der Tatsache, dass sich andernfalls ein Widerspruch zwischen Herodot und der als vorzüglich anerkannten Quelle des Ailian herausstellen würde: Herodot nennt 4000, Ailian 2000 Kleruchen[3]). Über die Auslegung der Stelle bestehen verschiedene Meinungen: Kirchhoff, Duncker und Foucart[4]) nehmen an, dass die Kleruchen Pacht bezahlen mnssten, obwohl Foucart selbst Zweifel an der Sicherheit der Annahme äussert. Diese Ansicht hat Köhler, Mitteilungen des athen. Inst. IX (1884) p. 121, bekämpft und die Behauptung aufgestellt, dass nach Verteilung der κλῆροι und Aussonderung der τεμένη für Athena noch Staatsdomänen zurückbehalten wurden; ihm folgen Busolt, gr. Gesch. II [2] 444, und Pöhlmann, histor. Zeitschrift 75 p. 226. Prüft man jedoch den Text genau, so muss man diese Erklärungen als unzntreffend erkennen; Swoboda, sert. Hartel. p. 30, hat mit Recht darauf hingewiesen, dass Ailian nicht 3, sondern nur 2 Kategorien unterscheidet: das Land der Hippoboten wurde in 2000 Lose geteilt, ein Teil derselben für die Athena ausgeschieden,

[1]) Vgl. Schol. Aristoph. nub. 213: ἐπολιόρκησαν δὲ αὐτὴν (sc. Εὔβοιαν) Ἀθηναῖοι μετὰ Περικλέους, καὶ μάλιστα Χαλκιδέας καὶ Ἐρετριέας . . .

[2]) Plut. Perikl. 23: καὶ Χαλκιδέων μὲν τοὺς ἱπποβότας λεγομένους πλούτῳ καὶ δόξῃ διαφέροντας ἐξέβαλεν . . . . . . — Ail. var. hist. VI 1 (ed. Hercher): Ἀθηναῖοι κρατήσαντες Χαλκιδέων κατεκληρούχησαν αὐτῶν τὴν γῆν ἐς δισχιλίους κλήρους, τὴν Ἱππόβοτον καλουμένην χώραν, τεμένη δὲ ἀνῆκαν τῇ Ἀθηνᾷ ἐν τῷ Ληλάντῳ ὀνομαζομένῳ τόπῳ, τὴν δὲ λοιπὴν ἐμίσθωσαν κατὰ τὰς στήλας τὰς πρὸς τῇ βασιλείῳ στοᾷ ἑστηκυίας, αἵπερ οὖν τὰ τῶν μισθώσεων ὑπομνήματα εἶχον. [τοὺς δὲ αἰχμαλώτους ἔδησαν, καὶ οὐδὲ ἐνταῦθα ἔσβεσαν τὸν κατὰ Χαλκιδέων θυμόν.] Der von mir eingeklammerte Satz ist eine Reminiscenz an Herodots Bericht vom Jahre 506 und gehört nicht hierher; er hat die meisten Gelehrten verführt, den ganzen Bericht Ailians auf jene Zeit zu beziehen.

[3]) Vgl. Swoboda serta Hartel. p. 30; Busolt gr. Gesch. III 1 p. 432; ihnen hat sich auch Oberhummer bei Pauly-Wissowa III Sp. 2083 angeschlossen.

[4]) Kirchhoff, üb. d. Tributpflichtigkeit d. att. Kleruchen, p. 18; Duncker, G. d. A. [5] VI 576 Anm.; Foucart, mémoire sur les colonies athéniennes: in Mémoires présentés à l'Académie des inscriptions, I. série IX. volume (1878) p. 345.

die übrigen an die Kleruchen gegeben, aber zur Bewirtschaftung vom Staate an einheimische Landwirte verpachtet. So war die Kleruchie in Chalkis keine Ackerbaukolonie, sondern eine Garnison, welche ihren Unterhalt aus den Pachtgeldern bestritt und jeden Augenblick bereit stand, etwaige Unbotmässigkeiten zu unterdrücken: bei der grossen Bedeutung Euboias für Athen (vgl. Thuk. VIII 96) ist eine solche Massregel vollkommen zu verstehen. Neben der Kleruchie bestand aber Chalkis als phorospflichtige Reichsstadt fort: ihr Verhältnis zu Athen wurde durch mehrere Volksbeschlüsse geregelt, welche zum Teil auf uns gekommen sind: C.I.A. IV 1,1 n. 27a = Dittenberger syll. [2] n. 17[1]). Die Beschlüsse, durch welche den Chalkidiern Verzeihung zuerkannt wurde, sind nicht erhalten. Meyer a. a. O. p. 142 (s. Anm. 1) nimmt an, dass sie nicht in Stein gehauen wurden, weil es nur Verwaltungsmassregeln, keine Vertragsbestimmungen waren; da man aber deutlich erkennt, dass die Tafel mit anderen verbunden war, so glaubt Meyer, dass auf der links angefügten Tafel der Schwur der Eretrier (CIA. IV 1,1 n. 27a Zeile 42) eingehauen war. Foucart (s. Anm. 1) dagegen tritt dafür ein, dass auf der andern Tafel die Bedingungen der Unterwerfung der Chalkidier standen. Dies ist meiner Meinung nach wahrscheinlicher, da, wenn Meyers Ansicht richtig wäre, das Wort ὅρκος am Schluss unserer Inschrift, welches doch sicher den Inhalt anzeigen soll, diesen Zweck nicht erfüllt hätte; auf der anderen Tafel stand ja doch auch ein „Eid". In diesem Falle hätte ὅρκος τῶν Χαλκιδέων im Gegensatz zu ὅρκος τῶν Ἐρετριέων unter die Inschrift gesetzt werden müssen. Nimmt man Foucarts Ansicht an, so entspricht die Bezeichnung ὅρκος etwa der „ὁμολογία" unter der andern Tafel: Foucart a. a. O. p. 247.

Unsere Inschrift beginnt mit dem Eide, den Rat und Richter Athens den Chalkidiern schwören: Sie versprechen, die Chalkidier nicht aus ihrer Stadt zu vertreiben noch dieselbe zu zerstören noch auch einen Chalkidier ohne Gerichtsverfahren zu verhaften, Atimie, Tod oder Konfiskation über ihn zu verhängen; nur dem Demos von Athen steht die Ergreifung dieser Massnahmen zu[2]). Aber auch in

[1]) Siehe hierüber: Egger, Journal des Savants 1876 p. 448ff.; Köhler, Mitteil. d. athen. Inst. I (1876) p. 184ff.; Foucart, Revue archéologique XXXIII (1877) p. 242ff; Ed. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte II p. 141ff.; v. Wilamowitz, phil. Unters. I p. 87ff.; Duncker, G. d. A. IX p. 89ff.; Busolt, gr. Gesch. III 1 p. 432ff.

[2]) In der Erklärung dieser Stelle schliesse ich mich an Foucart a. a. O. p. 249 u. Meyer a. a. O. p. 143ff. an; derselben Meinung ist auch v. Wilamowitz philol. Unters. I 56.

diesem Falle soll eine förmliche Vorladung erfolgen. Der Zutritt in den Rat und die Volksversammlung soll den chalkidischen Gesandten innerhalb 10 Tagen gewährt werden. Alles dies wird aber nur eingehalten, wenn die Chalkidier gehorsame Untertanen der Athener sind (πειθόμενοι τῷ δήμῳ).

Dagegen müssen die Chalkidier, und zwar alle in mannbarem Alter stehenden (Z. 32), schwören (Z. 20 ff.), weder mit Worten noch mit Werken den Abfall von den Athenern zu betreiben; wenn aber jemand dies beabsichtigt, dann sollen sie Anzeige hiervon erstatten. Sie müssen ferner geloben, den Phoros, der ihnen auferlegt werden würde, zu zahlen und nach Möglichkeit tüchtige und ergebene Bundesgenossen zu sein; den Demos von Athen sollen sie unterstützen und verteidigen, wenn er angegriffen würde, überhanpt in allen Stücken ihm zu Diensten sein.

Diesen Eiden folgt ein Antrag des Antikles, welcher festsetzt, dass von den in Chalkis wohnenden Fremden die nach Athen Steuernden und die vom athenischen Demos mit der Immunität Beschenkten steuerfrei sein, alle anderen aber wie die Chalkidier selbst behandelt werden sollen. Unter den ξένοι ὅσοι τελοῦσιν Ἀθήναζε[1]) sind sicher nicht die attischen Kleruchen zu verstehen, da deren Steuerfreiheit sich von selbst verstand und sie auch mit Ἀθηναῖοι hätten bezeichnet werden müssen. Darauf hat gegen Köhler a. a. O. p. 194, Kirchhoff C. I. A. IV 1,1 p. 12 und Dittenberger syll. [2] I 29 mit Recht v. Wilamowitz philol. Unters. I 88 und Hermes 22, 249 Anm. 1 hingewiesen. Foucart a. a. O. p. 253 möchte unter ihnen Angehörige anderer Bundesstädte verstehen, die ausgenommen wurden, weil sie schon in ihrer Heimat zum Phoros beitrugen. Das Richtige trifft wohl die Vermutung v. Wilamowitz' Hermes a. a. O., dass es attische Metoiken waren, die sich in Chalkis niedergelassen hatten; ihm schliessen sich Busolt gr. Gesch. III 1 p. 433 Anm. 5 und Meyer a. a. O. p. 147 an[2]).

---

[1]) Auf dem Stein steht Zeile 52 ff.: τοὺς δὲ ξένους τοὺς ἐν Χαλκίδι ὅσοι οἰκοῦντες μὴ τελοῦσιν Ἀθήναζε καὶ εἴ τῳ δέδοται ὑπὸ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων ἀτέλεια· τοὺς δὲ ἄλλους κ. τ. λ. Diese Worte sind kaum zu verstehen, anch Meyer a. a. O. p. 146 hat sie meiner Meinung nach vergebens zu verteidigen gesncht. Kirchhoff CIA. IV 1, 1 p. 12 hat, nnter Zustimmung v. Wilamowitz' phil. Unters. I 87 u. Bnsolts gr. Gesch. a. a. O., so emendiert: τοὺς δὲ ξένους τοὺς ἐν Χαλκίδι οἰκοῦντας, ὅσοι μὲν τελοῦσιν Ἀθήναζε καὶ εἴ τῳ δέδοται - - - - ἀτέλεια ἀτελεῖς εἶναι κ. τ. λ.

[2]) Vgl. noch zu dieser Frage: Schenkl Wiener Studien II 193 ff. und dagegen Thumser Wiener Studien VII p. 68 Anm. 83.

Auf den Antrag des Antikles folgt dann (Zeile 70 ff.) ein zweiter des Archestratos, der die Gerichtsbarkeit der Chalkidier regelt; alle schweren Vergehungen, die mit Verbannung, Atimie und Tod bestraft wurden, werden nach Athen verwiesen [1]).

Ferner sei noch erwähnt, dass Zeile 47 ff. die von den Chalkidiern erbetene Auslieferung der Geiseln vorläufig abgeschlagen wird. Daraus und aus der Zeile 76 ff. an die Strategen gerichteten Mahnung, sich die Bewachung Euboias angelegen sein zu lassen, geht hervor, dass die Unterwerfung nicht lange vorher stattgefunden haben kann. Die Nichterwähnung der Vertreibung der Hippoboten, an der Egger Journ. des Savants (s. S. 50 Anm. 1) Anstoss nimmt, und die Köhler und Foucart veranlasst hat, an der Angabe Plutarchs Per. 23 zu zweifeln, ist mit Meyer a. a. O. p. 142 daraus zu erklären, dass diese Massregel in den verloren gegangenen Bestimmungen angeordnet war.

Durch diese Beschlüsse des athenischen Demos wurde Chalkis rechtlich aus einer autonomen Reichsstadt eine Untertanengemeinde Athens; wenn es auch die Selbstverwaltung in beschränktem Masse behielt, so konnte Thuk. VII 57 die Chalkidier seitdem doch als „ὑπήκοοι καὶ φόρου ὑποτελεῖς“ bezeichnen im Gegensatz zu den „οἱ ἀπὸ ξυμμαχίας αὐτόνομοι“. Auch zu den Äusserungen des Syrakusaners Hermokrates: Thuk. VI 76, und des Atheners Euphemos: Thuk. VI 84 [2]) passt unsere Inschrift ausgezeichnet. Ausserdem wurde den Chalkidiern das Münzrecht genommen.

Die Nachrichten einiger alter Autoren über die Erhöhung der Tribute der euboïischen Städte nach dem Aufstand erweisen sich durch die Tributlisten als falsch [3]). Chalkis hat sogar nach dem Aufstand eine sehr erhebliche Herabsetzung seines Phoros erfahren: es zahlte 449 10 Talente, im Jahre 436 aber nur 3 Talente: Köhler Hermes 31, 141. Diese Ermässigung ist mit der Neueinrichtung der Kleruchie zusammenzubringen. Man wird daher wohl nicht fehl gehen, — die Phorosverhältnisse der anderen Städte sind ähnlich

---

[1]) Zeile 66 wird ein Hierokles erwähnt, der jedenfalls mit dem bei Eupolis frg. 212 (Kock I 316) und Aristoph. pax 1046. 1125 genaunten χρησμολόγος Hierokles identisch ist. Da ihn Aristophanes als aus Oreos kommend bezeichnet, so hat Köhler angenommen, dass er für seine Dienste um die Expedition nach Euboia mit einem Landlos in Oreos beschenkt worden sei. Über den Amtscharakter des Hierokles s. Foncart a. a. O. p. 254 ff.

[2]) Thuk. VI 76: - - - Χαλκιδέας δὲ τοὺς ἐν Εὐβοίᾳ, ὧν οἵδε ἄποικοί εἰσι, δουλωσαμένους ἔχειν. — Thuk. VI 84: - - - καὶ ὁ Χαλκιδεύς, ὃν ἀλόγως ἡμᾶς φησι δουλωσαμένους τοὺς ἐνθάδε ἐλευθεροῦν, ξύμφορος ἡμῖν ἀπαράσκευος ὢν καὶ χρήματα μόνον φέρων - - -.

[3]) Schol. Aristoph nub. 213; Eustath. in Dionys. perieg. 520.

— wenn man die Worte des Aristophanes nub. 213: ὑπὸ γὰρ ἡμῶν παρετάθη καὶ Περικλέους (sc. ἡ Εὔβοια) auf die Phoroserhöhung des Jahres 425 bezieht, was um so wahrscheinlicher ist, da die Wolkeu für die Dionysien von 423 gedichtet wurden; die Worte καὶ Περικλέους siud dann wohl in Erinnerung au die Niederlage, die Perikles den Euboiern beibrachte, hinzugefügt worden[1]). Eustathios ad Dion. per. 520 und die Erklärer des Aristophanes haben dann die Phoroserhöhung irrtümlich dem Perikles zugeschrieben[2]). Im Jahre 425/4 wurde der Phoros von Chalkis auf 10 Talente erhöht: C. I. A. I n. 37.

Neben der Einrichtung der Kleruchie wurden nach dem Aufstand zur Schwächung der chalkidischen Macht die Διακρῆς ἀπὸ Χαλκιδέων (s. S. 45) von Chalkis abgetrennt.

In die Zeit vor 425 gehört noch die Erzählung des Polyainos III 4, 1 — Melber setzt sie in das Jahr 432 a. Chr. n. — von der Kriegslist des Phormion gegen die Chalkidier; sie ist schwerlich als historisch anzusehen, da Thukydides nichts davon weiss, und sie so, wie sie dargestellt wird, einer schmählichen Plünderung und Beraubung friedlicher Bundesgenossen gleichkommen würde, ein Vorgehen, welches unter Perikles kaum möglich erscheint.

Es bleibt nun noch übrig, einige Worte über die Bewohner von Chalkis zu sagen. Abgesehen vou den mythischen Kureten[3]) werden als die ersten Bewohner der Stadt die Abanten angegebeu. Bezeugt wird diese Angabe durch das Vorkommen einer Phyle Abantis in Chalkis. Später wurde die Stadt dann durch die Einwanderung zahlreicher Ionier allmählich ionisiert, so dass sie in der historischen Zeit durchaus als ionische Stadt bezeichnet wird[4]). Die Besiedlung von Chalkis durch die Athener, die ebenso von Eretria erzählt wird, ist eine spätere athenische Erfindung, um die Herrschaft über Euboia als durchaus zu Recht bestehend hinzustellen[5]).

---

[1]) Ein Scholion zu Aristoph. l. d.; Phot. lex. II p. 60 (Naber); Suid. s. παρατεῖναι erklären παρατεῖναι abweichend mit: τὸ ἐπιτρῖψαι καὶ ἀπολέσαι, wodurch die Beziehung auf die Phoroserhöhnng fallen gelassen ist.

[2]) Vgl. Schol. Thuk. II 38.

[3]) Über die Kureten s. Archemachos frg. 8 M bei Strab. p. 465 und Schol. Hom. Il. II 542; Strab. p. 472; Eustath. in Hom. Il. II 542.

[4]) Über die Abanten s. Hom. Il. II 536 ff.; Eustath. ad Hom. Il. II 542. Vgl. Kap. I 4. — Phyle Abantis: Ulrichs R. u. F. II 223 Anm. 14 = Stephani Reise durch Nordgriechenl. p. 17 No. 3. — Chalkis als iouische Stadt: Thnk. IV 61; VII 57; Herod. VIII 46. Vgl. Kap. I 4.

[5]) Strab. p. 447: ἀμφότεραι (Chalkis n. Eretria) δὲ πρὸ τῶν Τρωικῶν ὑπ Ἀθηναίων ἐκτίσθαι λέγονται, καὶ μετὰ τὰ Τρωικὰ Αἴκλος καὶ Κόθος ἐξ Ἀθηνῶν ὁρμη-

Die Chalkidier werden als tapfer von Strab. p. 448 gerühmt; vgl. Homer Il. II 536; der Orakelspruch Schol. Theocrit. id. XIV 47 (vgl. S. 35 Anm. 6) bezeichnet sie als die nach den Argivern tapfersten Hellenen. Dass sie auch kühn und unternehmungslustig waren, beleuchtet ihre ausgebreitete Kolonisation zur Genüge. Herakleides I 30 (Geogr. Gr. min. I 105) sagt von ihnen: τῶν μαθημάτων ἐντός· φιλαπόδημοι· γραμματικοί· und Philiskos (a. a. O. I 106) ruft aus: Χρηστῶν σφόδρ' ἐστὶ Χαλκὶς Ἑλλήνων πόλις.

Diesen guten Eigenschaften stehen aber andere gegenüber, welche den Chalkidiern nicht zur Zierde gereichten. So wird vor allen Dingen ihr Geiz betont, der sprüchwörtlich geworden war, so dass χαλκιδίζειν und χαλκιδεύεσθαι „geizig sein“ bedeutete. Dasselbe Wort „χαλκιδίζειν“ wurde aber auch zugleich für φικιδίζειν = παιδεραστεῖν gebraucht, da die Chalkidier übermässig der Paiderastie huldigten[1]); sie selbst rühmten sioh dieser Sitte: Plut. amator. 17. Berühmt war Chalkis wegen seiner schönen Frauen; Hesiodos nannte es καλλιγύναικα: Athen. XIII p. 609 e[2]). In späterer Zeit hielten Luxus und Schlemmerei ihren Einzug in die Hauptstadt von Euboia: vgl. Athen. IV p. 132 c.

Neben den Bodenerzeugnissen ihres Landes, die wir oben (Kap. I 3) besprochen haben, waren für die Chalkidier von grösster Wichtigkeit die Erz- und Eisenlager in ihrem Gebiete. Bei dem seltenen Vorkommen dieser Metalle in Griechenland waren die Bergwerke von unschätzbarem Werte für den Exporthandel (s. Dondorff de reb. Chalc. p. 20f.). Da sie aber zu stark ausgebeutet wurden, so waren sie bald erschöpft[3]). Heute ist keine Spur mehr von ihnen vorhanden; die geologische Möglichkeit für das Vorhandensein der Metalle hat aber Fiedler Reise durch Griechenland I 443 fest-

---

θέντες ὁ μὲν τὴν Ἐρέτριαν ᾤκισε, Κόθος δὲ τὴν Χαλκίδα. — Vgl. Skymn. 573 f. (Ephoros); Plut. qu. Gr. 22 (mor. p. 296); Schol. Aristoph. equ. 237/38; Demosth. I argum.; Vell. Paterc. I 4.

[1]) Suid. s. χαλκιδίζειν; Diogenian III 93 (v. Leutsch II 51); Plut. paroem. I 84 (v. Leutsch I 333). — Über die Paiderastie der Chalkidier vgl. Suid. l. d.; Athen. XIII p. 601; Hesych. s. χαλκιδίζειν.

[2]) Es sei hier noch das Sprüchwort angeführt, welches die chalkidischen Frauen als sehr fruchtbar, besonders an Töchtern, hinstellt. Wenn eine Frau viele Töchter gebar, so sagte man nämlich: ὥσπερ Χαλκιδικὴ τέτοκεν ἡ γυνή: Diogen. III 98 (v. Leutsch II 52); Zenobius VI 50.

[3]) Schon Strab. p. 447 nennt sie erschöpft, ebenso Plut. de def. orac. 43 (mor. p. 434).

gestellt. Die Bedeutung des Erzes für Chalkis erhellt schon daraus, dass es ihm den Namen gegeben hat[1]).

Wie das übrige Euboia, so wurde auch Chalkis von Erdbeben heimgesucht: Strab. p. 447; Seneca natur. quaest. VI 17. 25.

2. Eretria.

Eretria[2]), die zweitgrösste Stadt der Insel (vgl. Strab. p. 446), lag etwa 5 Stunden östlich von Chalkis am Euripos. Die Hauptfrage für die Topographie des alten Eretria ist die, ob die Stadt nach der Zerstörung durch die Perser an einer anderen Stelle wieder aufgebaut wurde, wie Strab. p. 403 behauptet[3]), oder ob dies auf einem Irrtum beruht. Strabon sagt an dieser Stelle, dass dem Hafen Delphinion, der 20 Stadien östlich von Oropos liege, das alte Eretria Oropos selbst aber das jetzige Eretria gegenüberliege; die Überfahrt betrage zwischen dem alten Eretria und Delphinion 60 Stadien, zwischen Oropos und dem neuen jedoch nur 40 Stadien. An einer anderen Stelle, p. 448[4]), erklärt er dann weiter, dass noch zu seiner Zeit die Fundamente der alten Stadt gezeigt wurden; dieser sei die neue Stadt hinzugebaut: ἐπέκτισται. Daraus geht hervor, dass die

[1]) Steph. Byz. s. Χαλκίς: τινὲς δὲ Χαλκιδεῖς φασι κληθῆναι διὰ τὸ χαλκουργεῖα πρῶτον παρ' αὐτοῖς ὀφθῆναι· vgl. Epaphroditos bei Steph. Byz. s. Αἴδηψος. — Nach Kallidemos bei Plin. n. h. IV 64 hiess die ganze Insel Χαλκίς. — Eine Folge der Gewinnnng des Eisens war anch die Blüte der Erzschmiedekunst in Euboia, besonders wohl in Chalkis und Aidepsos, in deren Nähe die Bergwerke lagen. Steph. Byz. s. Αἴδηψος: -- οἱ γὰρ Εὐβοεῖς σιδηρουργοὶ [καὶ] χαλκεῖς ἄριστοι. Vgl. noch Strab. p. 407: der μεταλλευτὴς Κράτης ἀνὴρ Χαλκιδεύς erwähnt; Eustath. in Dionys. per. 764; Steph. Byz. s. Χαλκίς. — Genaunt wird das chalkidische Erz noch von Solin XI 15 u. Eustath. in Hom. Il. X 435.

[2]) Es werden von Eretria noch zwei Namen angeführt: Strab. p. 447: Μελανηὶς δ' ἐκαλεῖτο πρότερον ἡ 'Ερέτρια καὶ 'Αρότρια; vgl. Steph. Byz. s. 'Ερέτρια und Enstath. in Hom. Il. II 537, die nur Μελανηίς anführen. Der Name 'Αρότρια bedeutet wohl die „Pflugstadt“ und weist so auf den Ackerbau hin; Μελανηίς kann man vielleicht auch darauf beziehen: „die Stadt der schwarzen, fetten Erde“; s. Heinze de reb. Eretr. p. 11f. — 'Αρότρια wird übrigens in der Form 'Αλέτρια noch hente gebraucht: Ulrichs R. n. F. II 243f.

[3]) Strab. p. 403: - - ἀρχὴ δ' ὁ 'Ωρωπὸς καὶ ὁ ἱερὸς λιμήν, ὃν καλοῦσι Δελφίνιον, καθ' ὃν ἡ παλαιὰ Ερέτρια ἐν τῇ Εὐβοίᾳ, διάπλουν ἔχουσα ἑξήκοντα σταδίων. μετὰ δὲ τὸ Δελφίνιον ὁ 'Ωρωπὸς ἐν εἴκοσι σταδίοις· κατὰ δὲ τοῦτόν ἐστιν ἡ νῦν 'Ερέτρια, διάπλους δ' ἐπ' αὐτὴν στάδιοι τετταράκοντα. — Über die angegebenen Entfernungen s. Lolling Mitt. d. ath. Inst. X (1885) p. 352f.

[4]) Strab. p. 448: τὴν μὲν οὖν ἀρχαῖαν πόλιν (sc. 'Ερέτριαν) κατέσκαψαν Πέρσαι, σαγηνεύσαντες, ὥς φησιν 'Ηρόδοτος, τοὺς ἀνθρώπους τῷ πλήθει -----· καὶ δεικνύουσιν ἔτι τοὺς θεμελίους, καλοῦσι δὲ παλαιὰν 'Ερέτριαν, ἡ δὲ νῦν ἐπέκτισται.

neue Stadt in der Nähe der alten gelegen haben soll. Diese beiden Angaben des Strabon, besonders aber die erste, erscheinen auf den ersten Blick so sicher und bestimmt, dass eine ganze Reihe von Forschern sich für die Glaubwürdigkeit ausgesprochen haben[1]. Die Mehrzahl der neueren Gelehrten nimmt aber doch einen Irrtum Strabons an; diese Stellungnahme gründet sich vor allem darauf, dass an der ganzen Küste zwischen Chalkis und dem Kotylaion keine für eine grosse Stadt so geschaffene Lage mit einem verhältnismässig so guten Hafen sich findet wie an der Stelle gegenüber von Oropos, so dass die alten Eretrier mit noch grösserem Rechte als die Chalkedonier, wie Girard mémoire p. 671 f. sagt, blind genannt werden müssten, wenn sie diesen Platz übersehen hätten. Dazu kommt dann ferner, dass ein grosser Teil der Mauern der Stadt, namentlich der Akropolis, die vortrefflich erhalten sind, einen durchaus alten, vorpersischen Charakter zeigen[2]. Auch der Vorschlag von Ulrichs, R. u. F. II 250, dass die Akropolis dieselbe geblieben und nur die Unterstadt verlegt worden sei, ist, wie Lolling, Mitteil. d. athen. Inst. X (1885) p. 353 Anm. 2, gezeigt hat, nicht annehmbar, da dann auch eine Verlegung des Hafens stattgefunden haben müsste und ferner Strabon an der ersten Stelle bestimmt zwei von einander entfernte Lokalitäten unterscheidet. Gegen Strabons Angabe spricht weiter die Nachricht Herodots, VI 101[3]), dass die Perser nur die Tempel zerstört hätten; die Häuser und Mauern blieben jedenfalls zum grössten Teil stehen, da den Persern die Zeit mangelte (Her. VI 102). So sind die geflüchteten Eretrier nach dem Abzug der Feinde in ihre nur halb zerstörte Stadt wieder zurückgekehrt, anstatt sich an einem andern Platz neue Wohnsitze zu gründen: vgl. Bursian Geogr. II 420 Anm. 1, der seine frühere Ansicht, Mitteil. p. 130, aufgiebt; Rangabé; Richardson a. a. O. (s. Anm. 2). Der Irrtum Strabons ist wohl so zu erklären, dass die Eretrier die Ruinen einer alten

[1]) So Pflugk specimen p. 8; Bursian Mitteil. p. 130 (in seiner Geographie II 420 Anm. 1 schliesst sich Bursian vollkommen der Ansicht an, dass bei Strabon ein Irrtum vorliegen muss); Heinze de reb. Eretr. p. 35 f.; Baumeister p. 11 u. 50 f.; Ross Königsreisen II 116.

[2]) Vgl. Rangabé mémoire p. 203 ff.; Ulrichs R. u. F. II 250; Girard mémoire p. 671 f.; Bursian Geogr. II 420; Richardson Papers of the American school at Athens VI p. 64 f.

[3]) Herod. VI 101: οἱ δὲ (sc. οἱ Πέρσαι) ἐσελθόντες ἐς τὴν πόλιν τοῦτο μὲν τὰ ἱρὰ συλήσαντες ἐνέπρησαν, ἀποτινύμενοι τῶν ἐν Σάρδισι κατακαυθέντων ἱρῶν, τοῦτο δὲ τοὺς ἀνθρώπους ἠνδραποδίσαντο κατὰ τὰς Δαρείου ἐντολάς. (102) χειρωσάμενοι δὲ τὴν Ἐρέτριαν καὶ ἐπισχόντες ὀλίγας ἡμέρας ἔπλεον ἐς τὴν Ἀττικὴν κ.τ.λ.

Kome, die genau in der von Strabon gegebenen Entfernung von Eretria an der Küste liegen, und die Bursian Mitteil. p. 131 und Geogr. II 421f. für die Überreste von Amarynthos hält, zur Zeit Strabons den Fremden als die Stätte ihrer alten Stadt zeigten: s. Lolling a. a. O. p. 354; Richardson a. a. O. p. 64.

In den Jahren 1891—1895 hat die American school of classical studies at Athens in Eretria Ausgrabungen veranstaltet, welche interessante Ergebnisse gehabt haben. So ist das Theater, das Gymnasion, ein Tempel, wie Richardson annimmt, des Dionysos[1]), freigelegt worden. Auf Grund dieser Ausgrabungen hat dann Pickard in den „Papers of the American school VI" p. 104—122 eine genaue Beschreibung der Ruinen der Stadt gegeben; das Theater ist a. a. O. p. 76—103 und 135—158, das Gymnasion p. 162—175, der Tempel p. 123—134 ausführlich beschrieben worden.

Die Akropolis wird noch erwähnt von Livius XXXII 16[2]), der dabei auch die zahlreichen Bildsäulen und Gemälde erwähnt, welche damals noch die Stadt schmückten.

Neben einem Heiligtum der Artemis in der Stadt selbst: C. J. G. 2144b, wird noch häufig der Tempel des Apollon Daphnephoros erwähnt, der im Jahre 1900 ausgegraben wurde: Jour. of Hell. Stud. XX 176; Mitteil. d. ath. Inst. XXV p. 116[3]).

Das Haupthеiligtum lag aber nicht in der Stadt, sondern nach Strab. p. 448[4]) 7 Stadien von ihr entfernt, in Amarynthos. Die Lage hat bis jetzt nicht sicher festgestellt werden können: Lolling hellen. Landeskunde p. 192. Vermutungen darüber sind von mehreren Forschern aufgestellt worden (s. oben u. Anm. 4). In Amarynthos wurde die Artemis Amarysia, die Schutzgöttin der Stadt, verehrt; deshalb wurden hier zahlreiche Ehrendekrete und Volks-

[1]) Dass ein Heiligtum des Dionysos in Eretria lag, wird bezeugt durch die mehrfache Erwähnung eines Priesters des Dionysos sowie von Dionysien: Rangabé antiquités helléniques n. 689; C. J. G. n. 2144; Rhein. Mus. XXI p. 533 No. 400 (nur von Lenormant ediert!).

[2]) Livius XXXII 16: -- oppidanorum (sc. Eretriae) omnis multitudo cum coniugibus ac liberis in arcem confugit, deinde in deditionem venit. pecuniae aurique et argenti haud sane multum fuit; signa et tabulae priscae artis ornamentaque eius generis plura quam pro urbis magnitudine aut opibus ceteris inventa.

[3]) Vgl. Recueil d'inscr. gr. jur. I No. IX = 'Εφ. ἀρχ. 1869 n. 404; 'Εφ. ἀρχ. 1892 p. 119ff. n. 1. 3. 4; Δέλτιον ἀρχ. 1889 p. 103/104; 'Εφ. ἀρχ. 1872 n. 418. — Hier sei noch erwähnt, dass das Trinkwasser der Stadt schlecht war: Athen. II p. 46c.

[4]) Strab. p. 448: ταύτης (sc. 'Ερετρίας) δ' ἐστὶ κώμη ἡ 'Αμάρυνθος ἀφ' ἑπτὰ σταδίων τοῦ τείχους. — Neuerdings vermutet man Amarynthos im h. Magula: vgl. Mitt. d. ath. Inst. XXV p. 456f.

beschlüsse aufgestellt[1]). Der Artemis waren die beiden, die Ebene von Eretria einschliessenden Gebirgszüge, Kotylaion und Olympos (s. oben Kap. I 1), heilig; ihr Kopf wurde in der späteren Zeit auf die Münzen gesetzt: Head H. N. p. 307; Catal. of Gr. coins, Centr. Gr. p. 123. Auch wurden der Artemis, dem Apollo und der Leto meist die Statuen geweiht[2]); sie waren die κουροτρόφοι, die in Eretria ein gemeinsames Heiligtum hatten: 'Εφ. ἀρχ. 1899 p. 143 n. 9.

Ferner wurden die 'Αρτεμίσια oder 'Αμαρύνθια[3]) der Artemis zu Ehren in Amarynthos gefeiert. Wie Euphronios berichtet (bei Schol. Aristoph. av. 873), hat Artemis auch den Beinamen ἡ Κολαινίς gehabt; es ist wahrscheinlich, dass diese Benennung mit der Sitte, der Göttin verstümmelte Tiere zu opfern, zusammenhängt: Schol. Aristoph. l. d.; Ailian de nat. an. XII 34.

Nach Steph. Byz. s. v. 'Αμάρυνθος war es eine Insel, nach einem Jäger der Artemis genannt; diese Angabe beruht sicher auf einem Irrtum, da sie mit der strabonischen in Widerspruch steht. Vielleicht trifft Baumeister p. 51 u. 73 mit seiner Vermutung, dass νῆσος wie „insula" im späteren Sprachgebrauch die Bedeutung „Tempelbezirk" (s. unter Aigai Kap. III 1) gehabt habe, das Richtige. Über die Bedeutung des Namens waren sich die Alten nicht einig[4]). Eine Stadt, wie Etymol. M. p. 77,43 angiebt, hat sich wohl um den Tempel nicht gebildet, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, dass allmählich das Heiligtum der Mittelpunkt einer kleinen Niederlassung wurde[5]).

[1]) Vgl. Stauropoullos 'Εφ. ἀρχ. 1895 p. 155ff. u. Strab. p. 448. — 5 uns bekannte Inschriften stammen aus dem Heiligtum des Apollon Daphnephoros: vgl. Stauropoullos a. a. O. 157 Anm. 98.

[2]) So z. B. 'Εφ. ἀρχ. 1892 p. 154ff. n. 41. 42. 52. 54. 55. Häufig werden die drei Gottheiten auch in der grossen Inschrift: Inscr. jurid. gr. I n. IX erwähnt.

[3]) 'Αρτεμίσια: Rangabé ant. hell. n. 689 Z. 45; 'Αμαρύνθια: Schol. Pind. ol. XIII 159 (nach Christ zu 112). — Das Fest wird ferner von Liv. XXXV 38 bezeugt, der auch die Teilnahme der Karystier an demselben überliefert, und von Paus. I 31,4.

[4]) Vgl. die Erklärungen bei: Etymol. M. p. 77,43; Akusilaos frg. 21a M (Fr. H. Gr. I 102); Apollodor. bibl. III 4,4 (Fr. H. Gr. I 155), wo ein Hund des Aktaion Amarynthos genannt wird: vgl. Steph. Byz. s. v. — Die beste Erklärung giebt Heinze de reb. Eretr. p. 17 nach Deimling die Leleger p. 165: von ἀμαρύσσω = funkeln, schimmern, in Bezug auf die Artemis Selene.

[5]) Vgl. über Amarynthos noch Ptol. III 14,22 M; Anthol. Pal. VI 156. — Hier sei es mir auch gestattet, einige Stellen über Eretria anzuführen, welche in meiner Darstellung keine Verwendung fanden: Plin. n. h. IV 64; Pompon. Mela II 108; Hom. Il II 537 und Schol.; Schol. Aischin. I 113; Suid. Hesych. Zonar. s. v.; Etym. M. p. 371,6; Schol. Platon Menexen. 240 A; Ptol. III 14,22 M.

Über die Gründung Eretrias bestehen verschiedene Sagen (vgl. Heinze de rebus Eretriensium, Göttingen 1869). Die Überliefernng Strabons p. 447. 448, dass Eretria Ansiedler aus Makistos in Elis erhalten habe, geht wahrscheinlich darauf zurück, dass in Elis wie in Eretria der Rhotacismus in Blüte stand. Dies deutet Strab. p. 448 selbst an[1]). Die Besiedlung durch die Athener ist, wie oben schon bemerkt, eine spätere athenische Erfindung, um die Besetzung Euboias zn rechtfertigen[2]). Dass die Kolonisation von dem attischen Demos Eretria ausgegangen sein soll, beruht sicher nur auf der Namensgleichheit; der Vermutung Heinzes a. a. O. p. 29, dass zur Zeit des Peisistratos der Name von Enboia nach Attika gekommen sei, kann ich nicht zustimmen. Tatsächliche Anhaltspunkte für die Abstammung der Eretrier kann man dagegen aus dem Dialekt derselben gewinnen. Bechtel, Inschr. d. ion. Dialekts p. 12ff., weist darauf hin, dass die auffallendste Erscheinung der eretrischen Mundart, der Rhotacismns, seine Anfänge in Thessalien hat; schon hier wird „σ“ in „ρ“ gewandelt; eigentümlich für Eretria ist nur die Durchführung des Rhotacismus im Wortinnern[3]). Da wir nun wissen, dass es auch in Thessalien ein Eretria gab (Strab. p. 434. 447), ferner, dass die Bewohner Nordeuboias, die Elloper, aus Thessalien stammten (s. Kap. III 1), so wird der Schluss nicht zu kühn sein, dass auch Eretria eine Gründung der von den Thessalern vertriebenen phtiotischen Achaier war: vgl. Busolt, gr. Gesch. I[2] p. 289/90 Anm. 8. Insofern ist allerdings wohl etwas Wahres an den Sagen von den Einwanderungen der Athener, als die Eretrier später als vollkommen ionisiert erscheinen, und es nicht ausgeschlossen, ja sogar wahrscheinlich ist, dass ein Teil der Ionier aus

[1]) Strab. p. 448: ἐποίκους δ' ἔσχον ἀπ' Ἤλιδος, ἀφ' οὗ καὶ τῷ γράμματι τῷ ῥῶ πολλῷ χρησάμενοι οὐκ ἐπὶ τέλει μόνον τῶν ῥημάτων ἀλλὰ καὶ ἐν μέσῳ κεκωμῴδηνται.

[2]) Strab. p. 447; Skymn. 575; Thuk. VII 57; Vell. Paterc. I 4,1; Eustath. in Hom. Il. II 537. — Die Annahme Richardson's, Papers of the American school VI 59ff., dass Phoiniker zuerst Eretria besiedelt hätten, stützt sich nur auf allgemeine Erwägungen; dass die Gephyraier keine Phoiniker gewesen sind, ist oben gezeigt worden. Wie dort, Kap. I 4, nachgewiesen, giebt es für Ansiedlungen der Phoiniker auf Euboia überhaupt keine sicheren Spuren; Richardsons Hypothese ist daher als vollkommen nnbegründet zurückzuweisen.

[3]) Antike Zengnisse des Rhotacismns bei den Eretriern: Strab. p. 448 (s. Anm. 1); Phrynichos p. 109 (Lobeck); Suid. s. χαλκιδίζειν; Platon Kratylos p. 434c; Hesych. s. Ἐρετριέων ῥῶ; Michael Apostol. VII 89; Diogenian IV 57; Eustath. in Hom. Il. II 537. — Eine andere Eigentümlichkeit, das Abwerfen des „σ“ im Inlaut und Ersatz desselben durch den Spiritus asper, erwähnt Etymol. M. p. 391,12.

Attika nach Eretria und Chalkis gekommen ist. Wie Bechtel a. a. O. p. VII nachgewiesen hat, ist aber der spätere eretrische Dialekt mehr mit dem der Inselionier als dem attischen verwandt. Dies scheint darauf zu deuten, dass der grösste Strom der ionischen Einwanderung von den Inseln nach Euboia gekommen ist. Doch hat es vielleicht zum Teil seine Erklärung darin, dass Eretria einige Kykladen beherrschte (s. unten). Die attischen Bestandteile der eretrischen Rede erklären sich neben der direkten Beeinflussung durch Einwanderung durch den lebhaften Verkehr mit Athen und durch die starke politische Hinneigung Eretrias zu Athen; ferner hat wohl auch wie auf Chalkis, so auf Eretria die starke Kleruchie auf dem Lelanton gewirkt[1]).

Es seien hier noch einige kurze Bemerkungen über die Münzen der Stadt eingefügt. Die Prägung Eretrias beginnt nicht so früh wie die von Chalkis; Head H. N. p. 305 setzt den Anfang um 600 an. Die ältesten Münzen zeigen ein Gorgonenhaupt, auf der Rückseite ein diagonal geteiltes Viereck: Catalogue of Greek coins Centr. Gr. p. 119; Head l. d. p. 306. Auch der Kopf eines Stieres kommt in der ersten Zeit vor. Die Münzperiode von 480—445 weist dann ganz überwiegend als Symbole auf der Vorderseite eine sich kratzende Kuh, auf der Rs. einen Tintenfisch auf: Catal. of Gr. c. Centr. Gr. p. 121; Head l. d.; Zeitschr. für Numism. XIII 63 (von Sallet wohl irrtümlich um 430 angesetzt, da Eretria damals nicht prägte); vgl. Zeitschr. f. Num. XX 142. Nach dem grossen Aufstand 445 wurde Eretria wie allen übrigen euboiischen Städten das Münzrecht entzogen.

Von der ältesten Geschichte Eretrias wissen wir nicht viel. Es tritt uns zuerst zur Zeit der grossen Kolonisation entgegen und zwar an der Seite der mächtigen Nachbarstadt Chalkis. Eine Nachricht jedoch scheint zu beweisen, dass die Eretrier sich vor den Chalkidiern auf dem Westmeere blicken liessen. Plut. qu. Gr. 11 (mor. p. 293) erzählt nämlich, dass die um 735 nach Sicilien fahrenden Korinther unter Charikrates auf Korkyra gelandet seien und die dort bereits angesiedelten Eretrier vertrieben hätten[2]). Diese seien

[1]) Vgl. Herod. VIII 46; Thuk. VII 57; Aischin. II 116; s. Busolt, gr. Gesch. I² 689 u. Kretschmar, zum eretrischen Dialekt, Zeitschr. für vgl. Sprachforschung XXXIII 567.

[2]) Vgl. über die Zeit der Anlage der korinthischen Pflanzstadt auf Korkyra Busolt gr. Gesch. I² 443 Anm. 2 u. 3. — Plut. qu. Gr. 11 (mor. p. 293): Κέρκυραν τὴν νῆσον Ἐρετριεῖς κατῴκουν· Χαρικράτους δὲ πλεύσαντος ἐκ Κορίνθου μετὰ δυνάμεως,

dann, in ihrer Heimat am Landen gehindert, nach Thrake gesegelt und hätten dort Methone gegründet. Diese letztere Angabe wird durch Steph. Byz. s. Μεθώνη hestätigt, der eine πόλις Εὐβοίας dieses Namens anführt. Könnte man dieser Nachricht trauen, so würde sie schon auf eine Verbindung zwischen Thrake und Euboia hinweisen. Wie ich aher glaube, hat Steph. Byz. in seiner Quelle gefunden, dass Methone in Thrake, welche Stadt er an erster Stelle anführt, eine euhoïsche Kolonie sei, und dann irrtümlich daraus eine Stadt auf Euhoia gemacht [1]. Da so ein Teil der plutarchischen Erzählung wohl als Wahrheit angesehen werden kann, wird man geneigt sein, auch den ersten Ahschnitt, die Niederlassung der Eretrier auf Korkyra, für historisch zu halten. Diese Annahme wird unterstützt durch das Zeugnis Strahons p. 449, der einen Ort Euhoia auf Korkyra anführt. Wenn man eine Beteiligung der Karystier an der eretrischen Kolonisation annehmen will, wie denn die ersten Pflanzstädte von Euboia aus, z. B. Kyme, unter Beteiligung mehrerer Städte ausgesandt wurden (s. Kap. II 3), so kann man auch die Übereinstimmung der seltenen Münzwappen von Karystos und Korkyra, eine Kuh mit säugendem Kalb, als Beweis für die Geschichtlichkeit der plutarchischen Angahe gelten lassen (vgl. Catalogue of Gr. coins, Thessaly to Aetolia p. XLVIII). Doch lässt diese Übereinstimmung auch eine andere Erklärung zu: s. Head H. N. p. 276. 303. Endlich hat Curtius Hermes X p. 219 noch darauf hingewiesen, dass nach Paus. V 27,9 zwei eherne, nach Olympia geweihte Stiere der Korkyraier und Eretrier neben einander aufgestellt waren, was ebenfalls auf ein näheres Verhältnis zwischen den heiden Städten schliessen lässt [2]. Meiner Meinung nach steht somit nichts der Annahme entgegen, dass die Eretrier tatsächlich vor den Chalkidiern das Westmeer be-

---

καὶ τῷ πολέμῳ κρατοῦντος, ἐμβάντες εἰς τὰς ναῦς οἱ Ἐρετριεῖς, ἀπέπλευσαν οἴκαδε. Προαισθόμενοι δὲ οἱ πολῖται τῆς χώρας, εἶργον αὐτοὺς, καὶ ἀποβαίνειν ἐκώλυον σφενδονοῦντες. Μὴ δυνάμενοι δὲ μήτε πεῖσαι, μήτε βιάσασθαι πολλοὺς καὶ ἀπαραιτήτους ὄντας, ἐπὶ Θρᾴκης ἔπλευσαν, καὶ κατασχόντες χωρίον, ἐν ᾧ πρότερον οἰκῆσαι Μέθωνα τὸν Ὀρφέως πρόγονον ἱστοροῦσι, τὴν μὲν πόλιν ὠνόμασαν Μεθώνην, ὑπὸ δὲ τῶν προσοίκων Ἀποσφενδόνητοι προςωνομάσθησαν (ed. Dübner).

[1]) Steph. Byz. s. Μεθώνη: Μ. πόλις Θρᾴκης - - - δ' ἐν Περσίδι ἑ Εὐβοίας.

[2]) Gegen die Nachricht Plutarchs scheint allerdings Strab. p. 269 zu streiten: - - - - ἐκεῖνον (sc. Χερσικράτην) μὲν οὖν ἐκβαλόντα Λιβυρνοὺς κατέχοντας οἰκίσαι τὴν νῆσον (sc. Κέρκυραν). Dies lässt sich jedoch mit der plutarchischen Angabe vereinigen: Plutarch hat die Vertreibung der Liburner als unwesentlich übergangen, während Strabon in seiner Quelle die Erzählung von der Niederlassung der Eretrier nicht fand.

fuhren. Zugleich wirft die plutarchische Erzählung ein interessantes Streiflicht auf eine der Hauptursachen der ausgedehnten griechischen Kolonisation, die Landnot: die in ihre Vaterstadt zurückkehrenden Eretrier liess man nicht landen, sondern zwang sie, weiterzufahren. Einen ähnlichen Fall erzählt Herodot IV 156. Gleich nach der Gründung Methones finden wir die Eretrier als Teilnehmer der grossen Expedition der Chalkidier und Kymaier nach Campanien, welche zur Anlegung der Pflanzstadt Kyme führte (s. Kap. II 3). Dann scheint sich Eretria von der Kolonisation nach dem Westen zurückgezogen zu haben. Dafür wandte es seine ganze Aufmerksamkeit dem Norden zu. Nach Strab. p. 447 gründete Eretria die Städte auf der Pallene und dem Athos, also der östlichen und westlichen Landzunge der Chalkidike. Dass diese Nachricht nicht ganz wörtlich zu nehmen ist, haben wir bereits oben unter Chalkis gesehen; Skione auf Pallene und Kleonai auf der Akte waren keine eretrischen Gründungen. Sonst wird aber die Angabe Strabons durch andere Nachrichten teils bestätigt, teils ihr wenigstens nicht widersprochen. Die grösste der dortigen eretrischen Pflanzstädte war Mende, welches unter der athenischen Herrschaft einen Phoros von 8—15 Talenten aufbrachte: Köhler, Urkunden und Untersuchungen p. 177[1]). Von Mende aus wurde dann Eïon gegründet: Thuk. IV 7; s. Bechtel a. a. O. p. 10 n 17. Diesen bedeutenderen Siedelungen schlossen sich mehrere kleinere an, auf der Akte: Thyssos, Akrothooi, Olophyxos und Dion (s. oben S. 41). Ferner sind zwei Angaben des Stephanos Byz. s. Φάρβηλος und s. Σκάβαλα hierherzuziehen[2]): beide Städte bezeichnet Stephanos als eretrische, wodurch mehrere Forscher verführt wurden, dieselben auf Euboia zu suchen: Pflugk specimen p. 9 (nur Pharbelos berücksichtigt); Heinze de reb. Er. p. 24; Bursian Geogr. II 426 Anm. Aber eretrische Städte hat es nicht nur auf Euboia, sondern auch in Thrake gegeben. Da nun Skabala wie Pharbelos in den attischen Tributlisten unter den thrakischen Städten vorkommen (s Index zu C.J.A. I u. im Städteverzeichnis bei Köhler Urk. u. Unters.), so hat Boeckh die beiden von Stephanos angeführten Orte meiner Meinung nach vollkommen richtig mit diesen thrakischen Städten identifiziert: Boeckh Staath. d. Ath. II^3 p. 482. 492; vgl.

---

[1]) Thuk. IV 123: - - - Μένδη - - -, πόλις ἐν τῇ Παλλήνῃ, Ἐρετριέων ἀποικία. Vgl. Pomp. Mela II 33; Harpokr. Suid. s. Μένδη.

[2]) Steph. Byz. s. Φάρβηλος· πόλις Ἐρετριέων, und s. Σκάβαλα· χώρα Ἐρετριέων. Θεόπομπος εἰκοστῷ τετάρτῳ Φιλιππικῶν (Theopomp frg. 162 M).

Meineke in der Steph.-Ausgabe p. 573; Baumeister p. 53[1]). Als eretrische Kolonie wird endlich noch Dikaia oder Dikaiopolis am thermaïschen Meerbusen bezeichnet: C. J. A. I 226. 230 u. s. w., s. Index. Bestätigt wird diese Erklärung der Inschriften durch die Münztypen von Dikaia, welche den eretrischen durchaus entsprechen: Head H. N. p. 189.

Während und kurz nach dieser rührigen Kolonisation, Ende des 8. und Anfang des 7. Jahrhunderts, stand Eretria auf dem Höhepunkt seiner Macht (vgl. Meyer G. d. A. II 435). An den Festzügen zu Ehren der Artemis Amarysia beteiligten sich 3000 Hopliten, 600 Reiter und 60 Wagen, wie eine Stele im Tempel der Göttin bekundete: Strab. p. 448[2]). Die Herrschaft Eretrias erstreckte sich damals an der Westküste bis nach Styra hin; nach Osten erreichte sie das aigaiische Meer. Auch eine Anzahl von Inseln gehorchte den Eretriern; mit Namen werden aufgezählt: Andros, Tenos, Keos[3]).

Die Regierungsform war in dieser Zeit die aristokratisch-oligarchische[4]). An der Spitze des Staates standen die ritterlichen Geschlechter. Wie schon der Kult der amarynthischen Artemis auf Rosszucht hinweist (s. Busolt gr. Gesch. I² 289 Anm. 8), welche ja in dem alten Vaterland der Eretrier, Thessalien, besonders gepflegt wurde, so kann man die Vorliebe der eretrischen Adligen für Pferde

---

[1]) Steph. Byz. s. Ὄκωλον· χωρίον Ἐρετριέων. Θεόπομπος Φιλιππικῶν εἰκοστῷ τετάρτῳ. Meineke zur Stelle nimmt an, dass es sich auch hier um eine eretrische Kolonie in Thrake handelt. Unterstützt wird diese Annahme durch die Identität des Ausdruckes mit dem im Artikel Σκάβαλα, das wir auf Inschriften gestützt nach Thrake verweisen konnten; dazu kommt, dass beide in demselben Buche des Theopomp erwähnt wurden.

[2]) Strab. p. 448: τὴν δὲ δύναμιν τὴν Ἐρετριέων ἣν ἔσχον ποτὲ μαρτυρεῖ ἡ στήλη, ἥν ἀνέθεσάν ποτε ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀμαρυνθίας Ἀρτέμιδος· γέγραπται δ' ἐν αὐτῇ τρισχιλίοις μὲν ὁπλίταις ἑξακοσίαις δ' ἱππεῦσιν ἑξήκοντα δ' ἅρμασι ποιεῖν τὴν πομπήν. ἐπῆρχον δὲ καὶ Ἀνδρίων καὶ Τηνίων καὶ Κείων καὶ ἄλλων νήσων.

[3]) Ausdehnung an der Westküste: Her. VI 101; bis an das aigaiische Meer: Platon Menexen. p. 240; Herrschaft über die Inseln: Strab. p. 448 s. Anm. 2. — Ich ziehe Platon hierher, trotzdem er die Ereignisse des Jahres 490 schildert, da es nicht anzunehmen ist, dass Eretria in der Zeit des Verfalls ein grösseres Gebiet besessen hat als zur Zeit seiner Blüte. — Skylax peripl. 58 kann nicht zur Bestimmung der Ausdehnung des eretrischen Gebietes benutzt werden, da der Ausdruck „κατά“: κατ' Ἐρέτριαν Σκῦρος hier wie bei Ptolemaios nur die Lage auf demselben Meridian bezeichnet.

[4]) Aristot. polit. VI 3 p. 1289 b; VIII 6 p. 1306 a; Plut. amator. 17 (mor. p. 760); vgl. Paus. VI 14, 4; Herod. VI 127.

auch aus den Personennamen entnehmen: s. Bechtel Hermes 35, 326 ff. Von den 200 bekannten eretrischen Namen sind 40 mit ἵππος gebildet, während z. B. auf den 447 Bleiplättchen von Styra nur ein einziger Name auf ἵππος auslautet. Die Herrschaft der Ritter hat jedenfalls bis in die Zeit des Peisistratos hinein Bestand gehabt; die Anschauung C. Fr. Hermanns, ges. Abhandlungen p. 187 ff., dass der lelantische Krieg ein Prinzipienkampf zwischen Aristokratie (Chalkis) und Demokratie (Eretria) gewesen sei, ist entschieden zurückzuweisen. Aristot. polit. VI 3 p. 1289 b. und Plut. amator. 17 betonen gerade von Eretria in den Kämpfen um das Lelanton die starke Reiterei; auch die Angabe Strab. p. 448 (s. S. 63 Anm. 2), wonach der 6. Teil des Heeres aus Reiterei bestand, macht eine Herrschaft des Demos zu jener Zeit nicht möglich. Darauf hat schon Dondorff de reb. Chalc. p. 12 ff. hingewiesen; jedoch stimme ich mit ihm nicht darin überein, dass die Blütezeit Eretrias, aus der die Schilderung bei Strabon l. d. stammt, in die Zeit des Kleisthenes von Sikyon fällt. Die Angabe Herodots VI 127, auf welche sich Dondorff dabei stützt, ist sicher eine irrtümliche, da mit dem lelantischen Kriege die Machtstellung Eretrias vernichtet war[1]).

Wie schon bemerkt, hatte sich Eretria von der Kolonisation im Westen zurückgezogen, war aber in Thrake noch weiter Hand in Hand mit Chalkis vorgegangen. Dabei müssen sich aber Gegensätze gezeigt haben, die Rivalität der beiden Städte kam über einem verhältnismässig geringfügigen Anlass, den schon oft geführten Streit um das Lelanton, zum Ausbruch (s. Kap. I 5). Der Ausgang des Krieges, in dem die Eretrier von Milet und vielleicht auch von Athen[2]) unterstützt wurden, war ein für Eretria unglücklicher. Seine Blüte war damit vernichtet, seine Machtstellung für immer zerstört; damals ging die Herrschaft über die Inseln verloren, da Andros 655 bereits eigene Kolonieen in Thrake gründete; damals entriss ihm auch Theben die Herrschaft auf dem gegenüberliegenden Festlande: die Graer und Oropos hatten bis dahin unter Eretria gestanden. Im 5. Jahrhundert wurde in Oropos noch der eretrische Dialekt gesprochen: s. v. Wilamowitz Hermes XXI p. 91 ff. Dies

[1]) Herod. VI 127: ἀπὸ δὲ Ἐρετρίης ἀνθεύσης τοῦτον τὸν χρόνον Λυσανίης· οὗτος δὲ ἀπ᾽ Εὐβοίης μοῦνος. (Es ist die Rede von den Freiern der Agariste, der Tochter des Kleisthenes von Sikyon). Vgl. Meyer G. d. A. II 540.

[2]) Vgl. Preller Berichte d. k. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse IV (1852) p. 174 f.

ist jedenfalls eine Folge der eretrischen Herrschaft[1]); die Ansicht Ed. Meyers, dass die Graer unter Chalkis gestanden haben (G. d. A. II 435) und die Gemeinsamkeit der Sprache aus Stammesverwandtschaft zu erklären ist (a. a. O. p. 191), vermag ich nicht zu teilen, da die Eretrier aus Thessalien kamen, während die Graer als der Rest eines einst über Mittelgriechenland verbreiteten Volkes zu betrachten sind: vgl. v. Wilamowitz philol. Untersuch. I p. 152 Anm. Die Herrschaft von Chalkis endlich über das Graergebiet kann nur durch die Tatsache gestützt werden, dass Elemente aus dem Asoposland an der Kolonisation von Kyme teilnahmen (vgl. Busolt gr. Gesch. I² p. 393 Anm. 3), was aber garnichts beweist, da nachweislich auch Eretrier und Bewohner anderer euboiïscher Städte an der Siedlung sich beteiligten, ohne dass man deshalb behaupten könnte, die betreffenden Städte wären damals chalkidisch gewesen. Demgegenüber scheint, da die Stammesverwandtschaft zwischen Eretriern und Oropiern nicht als Erklärung für die gemeinsame Sprache herangezogen werden kann, mir die Zugehörigkeit des Graerlandes zu Eretria in politischer Hinsicht durch eben diese Gemeinsamkeit des Dialekts sicher bezeugt zu sein. Aber wir haben auch direkte Überlieferungen: Steph. Byz. s. Γραῖα[2]). Nichts zwingt uns, dieses eretrische Graia auf Euboia zu suchen; eine Stadt Eretrias kann auch in Thrake, wie wir schon oben sahen, oder sonstwo liegen. Im Gegenteil, der Nachsatz mit dem Hinweis auf den Titel „Tanagra" zeigt uns, dass sich das Ereignis nicht auf Euboia, sondern im Gebiet der Graer zugetragen hat. Nun bringt Steph. Byz. s. Τάναγρα[3]) zwar nicht die versprochene Angabe, teilt uns aber mit, dass Tanagra ebenso wie Oropos auch Graia genannt würde[4]). Man hat also unter Graia, der eretrischen Stadt bei Stephanos, ent-

---

[1]) Bezeugt wird die Identität des eretrischen und oropischen Dialekts noch durch die Angabe im Etym. M. p. 391,12, dass nämlich die Argiver, Lakonen, Pamphylier, Eretrier und Oropier im Wortinnern das „σ" ausfallen lassen und dafür den Spiritus asper einsetzen.

[2]) Steph. Byz. s. Γραῖα: Γ. πόλις Ἐρετρίας. ὁ πολίτης Γραΐος. ἀφαίρεσις γέγονε τῆς ἀρχῆς, ὡς δειχθήσεται ἐν τῷ Ταναγραία.

[3]) Steph. Byz. s. Τάναγρα· πόλις Βοιωτίας, ἣν Ὅμηρος Γραῖαν καλεῖ διὰ τὸ πλησίον εἶναι. - - - - τὴν δὲ Γραῖαν ἔνιοι λέγεσθαι τὸ νῦν τῆς Θηβαϊκῆς καλούμενον ἕδος, τινὲς δὲ τὴν Ταναγραίαν, ὧν εἷς ἐστι καὶ Καλλίμαχος, Ἀριστοτέλης δὲ Γραῖαν τὴν νῦν Ὠρωπόν. ἔστι δὲ τόπος τῆς τῶν Ὠρωπίων πόλεως πρὸς τῇ θαλάττῃ.

[4]) Auch Schol. Thuk. III 91 giebt der Meinung Ausdruck, dass Homer mit Graia (Il. II 498) Tanagra meine, ebenso Eustath. in Hom. Il. II 498; vgl. Strab. p. 404.

weder Tanagra oder Oropos zu verstehen; dies wird noch wahrscheinlicher gemacht durch Kämpfe zwischen Tanagra und Eretria, von denen uns Paus. IX 22, 2 berichtet[1]). Ferner deutet auf einen Zusammenhang zwischen Eretria und der Asoposniederung auch die Angabe Theopomps hin, dass Eleutheris, eine oropische Ortschaft, eine Gründung des Aiklos und Kothos, der Führer der attischen Kolonieen nach Chalkis und Eretria, sei (s. Steph. Byz. s. Ἐλευθερίς). Auch die Form Ὑριαί für Ὑσιαί, welche Steph. Byz. s. Ὑρία mitteilt (Hysiai ist ein Ort bei Aulis), weist als Zeugnis für den Rhotazismus im Wortinnern auf Eretria hin: s. v. Wilamowitz Hermes XXI p. 105; Ed. Meyer G. d. A. II p. 192 f.

Durch die Niederlage im lelantischen Kriege und die derselben folgenden Verluste scheint die Stellung des herrschenden Adels nicht ernstlich erschüttert worden zu sein. Denn wenn Aristot. polit. VIII 6 p. 1306a[2]) berichtet, dass Diagoras einer Eheangelegenheit wegen die Oligarchie der Ritter gestürzt habe, so muss diese Erzählung der Zeit des Peisistratos angehören, nicht, wie Meyer G. d. A. II 633 annimmt, dem Zeitalter der Tyrannen Kypselos, Kleisthenes, Periandros. Dies geht klar hervor aus Aristot. Ἀθ. πολ. 15,2: . . ἔτι δὲ τῶν ἱππέων τῶν ἐχόντων ἐν Ἐρετρίᾳ τὴν πολιτείαν, zur Zeit des zweiten Exils des Peisistratos. Die oligarchische Partei war also damals noch am Ruder; da nun nach den Worten des Aristoteles polit. l. d.: (Διαγόρας) τὴν ὀλιγαρχίαν τὴν τῶν ἱππέων κατέλυσεν es sich nicht um eine vorübergehende Verfassungsänderung handeln kann, sondern damit der endgültige Sturz der Ritterherrschaft bezeichnet wird, so muss Diagoras nach dem zweiten Exil gewirkt haben. Merkwürdig ist nur, dass die eretrischen Ritter den Führer des attischen Demos unterstützten. Das lässt sich jedoch aus den Verbindungen des Peisistratos erklären (vgl. Goettling, ges. Abhandlungen I 69). Er war mit einer eretrischen Adligen vermählt, der Koisyra, deren Name später sprüchwörtlich wurde für Putzsucht und Hochmut; dies berichtet uns Suidas s. ἐγκεκοισυρωμένην und Schol. Aristoph. nub. 48. Eine andere Version lautet dahin, dass Koisyra die Gemahlin des Alkmaion gewesen sei:

---

[1]) Auf solche Kämpfe beziehe ich auch den eretrischen Namen Ὠρωποκλῆς, der wohl auf einen siegreichen Kampf mit Oropos zurückgeht: Blinkenberg Eretriske Gravskrifter n. 72 u. Ἀθηνᾶ V p. 358 n. 36; zu vergleichen ist der attische Name Σκυροκλῆς: CJA I 446.

[2]) Aristot. polit. VIII 6 p. 1306a: . . . καὶ τὴν ἐν Ἐρετρίᾳ δ' ὀλιγαρχίαν τὴν τῶν ἱππέων Διαγόρας κατέλυσεν ἀδικηθεὶς περὶ γάμον . . .

Suid. l. d., Schol. Aristoph. nub. 46; ich möchte der ersten Nachricht den Vorzug geben.

Nachdem wir so einen terminus post quem für den Sturz der ritterlichen Oligarchie in Eretria gefunden haben, etwa 539 (s. Busolt, gr. Gesch. II ^{2} 324), handelt es sich darum, ob sich auch ein terminus ante quem dafür finden lässt. Da fällt es nun auf, dass Hippias bei seinem Sturze von der eretrischen Aristokratie nicht wie sein Vater unterstützt wurde. Wären die Ritter damals noch am Ruder gewesen, so hätten sie sicher nicht gezögert, dem Sohne einer Eretrierin, dem Enkel eines der Ihrigen, tatkräftige Hülfe angedeihen zu lassen. Davon hören wir aber nichts, Eretria verhält sich vollkommen passiv; und gleich darauf sehen wir es in wohlwollender Neutralität dem Vorgehen des attischen Demos gegen die chalkidischen Ritter gegenüber: 507/506 war die Herrschaft sicher, 510 wahrscheinlich schon in den Händen des Demos. Daher ist der Regierungswechsel in Eretria zwischen 539 und 510 anzusetzen. Dem Befreier Diagoras setzte der eretrische Demos, als er auf einer Reise in Korinthos getötet wurde, eine Statue: Herakl. Pont. frg. 12 M. (Wie schon erwähnt, fand Peisistratos in Eretria nach seiner zweiten Vertreibung bereitwillige Aufnahme; vgl. dazu noch Herod. I 61f.; Polyain. strat. I 21,1.) Wenige Jahre nach der Besiegung der Chalkidier durch Athen sehen wir Athener und Eretrier als die einzigen Staaten Griechenlands dem Hülfsgesuch des Aristagoras von Miletos Folge leisten. Herod. V 99 betont zwar ausdrücklich, dass die Eretrier nicht der Athener, sondern der Milesier wegen 5 Trieren absandten; doch mag trotzdem auch die enge Verbindung mit Athen dabei mitgewirkt haben (s. S. 64 Anm. 2). Die geringe Anzahl der Schiffe ist wohl ein Beweis für die damals tief gesunkene Macht der Stadt[1]). Als nach der Einnahme von Sardes die Ionier auf die Kunde von dem Heranrücken der Perser sich an die Küste zurückzogen und hier bei Ephesos eine schwere Niederlage erlitten, segelten

[1]) Die Angabe Diodors VII 11 (Vogel), dass die Eretrier von 505—490 (für „usque ad Alexandri transfretationem“ ist sicher „. . . Xerxis . . .“ zu lesen) die Herrschaft zur See innegehabt hätten, ist, weil der ganzen Sachlage nach unmöglich, in das Reich der Fabel zu verweisen. — Die Annahme v. Wilamowitz', philol. Unters. IV p. 136. 138, dass Eretria noch um 500 über eine ganze Reihe von Gemeinden, wie Styra und Karystos, geherrscht habe, lässt sich nur durch die Angabe Diodors stützen, der alle sonstigen Nachrichten widersprechen; wenn sich Wilamowitz für die Zugehörigkeit von Grynchai zu Eretria in dieser Zeit auf die Inschriften: Bull. de corr. hell. II 277 und 'Εφ. ἀρχ. N. F. 13 beruft, so beweist dies garnichts, da dieselben aus dem 3. Jhdt. stammen (s. S. 72).

die Athener nach Hause, während die Eretrier ihren Bundesgenossen treu blieben. Dies geht aus Herod. V 103 hervor, wo die Abfahrt der Athener, aber nicht die der Eretrier erwähnt wird. Sie hatten an der Expedition nach Sardes teilgenommen: Aristot. analyt. poster. II 10 (I p. 161 Didot), und bei Ephesos ihren Feldherrn Enalkides verloren: Herod. V 102. Auf Übertreibung und Erfindung beruhen dagegen die Schilderungen des Lysanias aus Mallos (Müller, Frg. hist. Graec. IV 441) bei Plut. de malign. Her. 24 über den hervorragenden Anteil der Eretrier an den Kämpfen: vgl. Busolt, gr. Gesch. II[2] 544 Anm. 4. Schon Heinze de reb. Er. p. 32 hat darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Schiffe eine viel zu geringe war, als dass die Eretrier in dieser Weise an den Operationen hätten teilnehmen können.

Für diese Tat der Dankbarkeit gegen die Milesier sollten die Eretrier schwer büssen. Schon 492 sandte der Perserkönig Dareios ein Heer unter Mardonios aus, um an Eretria und Athen Rache zu nehmen: Herod. VI 43. Dass diese Expedition missglückte, ist allgemein bekannt. 490 setzte sich ein zweites Heer unter Datis und Artaphernes in Bewegung, diesmal zu Schiff quer durch das aigaiische Meer; Naxos und Karystos wurden zur Ergebung gezwungen. Dann steuerte die Flotte auf Eretria los, dessen Einwohner die Perser zu Knechten machen und vor das Angesicht des Königs bringen sollten: Herod. VI 94. Die Eretrier trafen unterdessen ihre Vorkehrungen zum Widerstand; sie baten Athen um Hülfe, und dieses liess seine alten Freunde nicht im Stich. Die 4000 attischen Kleruchen des lelantischen Feldes erhielten den Befehl, den Eretriern beizustehen. Unter diesen herrschte aber Meinungsverschiedenheit; eine Partei wollte fliehen, eine andere erhoffte durch Verrat grössere Vorteile zu erringen. Davon unterrichtet zogen die Athener über Oropos ab. Die Perser landeten bei Temenos, Choireai und Aigilia ihre Truppen. In Eretria hatte man unterdessen beschlossen, die Stadt zu verteidigen. Am 7. Tage jedoch fiel sie durch Verrat. Die Perser steckten die Heiligtümer in Brand, als Vergeltung für die in Sardes verbrannten Tempel, und machten einen Teil der Einwohner zu Gefangenen. Nach einigen Tagen fuhren sie dann nach Attika: Herod. VI 100—102. Die Verräter waren Euphorbos und Philagros, welche vom Perserkönig für ihre Verräterei mit Land beschenkt wurden[1]). Platon Menex. p. 240 und leges III p. 698c

[1]) Herod. VI 101; Plut. de garrul. 15 (mor. p. 510); Paus. VII 10, 2. — Die Verräter erhielten vom Perserkönig Land angewiesen: Plut. l. d.

erzählt den Hergang etwas anders und schmückt ihn mit Einzelheiten aus. Jedoch ist seiner Erzählung wenig Glauben beizumessen; die Perser nahmen sich sicher nicht so viel Zeit, um das ganze eretrische Gebiet, indem sie eine Reihe von einem Meere zum anderen bildeten und so die Eretriaia abschritten, zu durchsuchen. Dagegen spricht schon die Tatsache, dass Eretria bereits 480 wieder 7 Trieren und ca. 400 Mann stellen konnte; also muss ein sehr erheblicher Teil der Einwohner entkommen sein. Die Zahlen, die Philostratos vita Apoll. I 24 giebt: 780 Eretrier, Greise, Weiber, Kinder mitgezählt, seien nur gefangen genommen, 400 nur zu Dareios gelangt, sind zwar wohl etwas niedrig gegriffen, können aber doch auf guter Überlieferung beruhen und zeigen wenigstens, dass man schon im Altertum an eine verhältnismässig geringe Zahl glaubte. Ferner ist gegen Platon anzuführen, dass auch Herodot VI 102 nichts von einem längeren Aufenthalt der Perser weiss. Die ganze Erzählung Platons ist dichterisch ausgeschmückt, wie u. a. die Anwendung des Wortes σαγηνεύω (leges l. d.) zeigt: es ist der Schilderung Herodots von der Einnahme der Inseln nach dem ionischen Aufstande entnommen: VI 31[1]). Für historisch halte ich dagegen, wie oben schon angegeben, die Ausdehnung des eretrischen Gebietes bis an das aigaiische Meer, die aus beiden Platonstellen hervorgeht; zu Platons Zeit muss dieselbe bestanden haben, und es ist kaum wahrscheinlich, dass das eretrische Gebiet im Laufe des 5. Jahrhunderts eine Erweiterung erfahren hat. Von Interesse ist noch die Angabe Platons (Menexen. l. d.), dass die Eretrier zu den εὐδοκιμώτατοι gehörten und nicht gering an Zahl waren. Auch Herod. VI 106 bezeugt, dass Eretria vor der Zerstörung zu den bedeutenderen Städten Griechenlands gehörte[2]): ein Nachklang der ehemaligen Macht!

---

[1]) Auch Strab. p. 448 gebraucht die Wendung „σαγηνεύω“, schreibt ihre Anwendung auf Eretria aber irrtümlich dem Herodot zu; dasselbe tun Ail. de nat. anim. XV 5; Suid. s. Ἱππίας; Philostr. vit. Apoll. I 23. — Himerios bei Phot. bibl. p. 364a (Bekker) scheint sich ganz an Platon anzuschliessen. Vgl. noch Busolt gr Gesch. II² 578 Anm. 3.

[2]) Platon Menexen. p. 240b (Hermann): ὁ δὲ (Δᾶτις) πλεύσας εἰς Ἐρέτριαν ἐπ' ἄνδρας, οἳ τῶν τότε Ἑλλήνων ἐν τοῖς εὐδοκιμωτάτοις ἦσαν τὰ πρὸς τὸν πόλεμον καὶ οὐκ ὀλίγοι. — Herod. VI 106: --- καὶ γὰρ νῦν Ἐρέτριά τε ἠνδραπόδισται καὶ πόλι λογίμῳ ἡ Ἑλλὰς γέγονε ἀσθενεστέρη. — Die Katastrophe Eretrias wird noch ohne weitere Einzelheiten erwähnt bei: Demosth. 59, 94; Phot. bibl. p. 364a; Cornel. Nepos Miltiad. IV 2; Tzetzes in Lycophr. 1432/34; Critobuli hist. I 66 (Fr. H. Gr. V 98). — Die Erzählung des Athen. XII p. 536f. 537a. b. von dem Eretrier Diomnestos ist ohne Wert; sie soll nur die Entstehung des Vermögens des Kallias erklären.

Die gefangenen Eretrier waren vor dem Übergang nach Marathon auf die Insel der Styreer, Aigilia, gebracht worden: Herod. VI 107; von hier wurden sie nach der Schlacht auf die Schiffe genommen: Herod. VI 115, und nach Asien gebracht, um in Susa dem Könige vorgeführt zu werden. Dareios tat ihnen nichts zuleide, sondern liess sie in Arderikka, 210 Stadien von Susa entfernt, ansiedeln, wo sie noch zur Zeit Herodots wohnten und ihre Sprache beibehalten hatten: Herod. VI 119[1]). Auch Alexander der Grosse soll sie auf seinem Zuge angetroffen haben: Diodor XVII 110 nennt sie Kelonen und lässt sie 10 Tagemärsche von Sambana entfernt wohnen[2]); Strabon p. 747 und Curtius Ruf. IV 12, 11 identifizieren sie mit den Gordyenern; letzterer nennt sie entartet und der väterlichen Sitte unkundig[3]).

Nach dem Abzug der Perser bauten die Eretrier ihre Stadt, so weit sie zerstört war, wieder auf. Schon 480 waren sie wieder imstande, zur hellenischen Flotte 7 Trieren stossen zu lassen und im Verein mit ihren südlichen Nachbarn, den Styreern, für das griechische Landheer 600 Hopliten zu stellen (s. Kap. I 5). Dass der Name der Eretrier auf dem Weihgeschenk in Olympia, wie Paus. V 23, 2 angiebt, fehlte, ist nicht anzunehmen; es ist die Angabe des Pausanias wohl auf Beschädigung des Originals zurückzuführen: s. v. Domaszewski, Neue Heidelbger Jahrb. I p. 181ff.[4]). Nachdem Eretria dem attisch-

[1]) Die Angaben des Philostratos vita Ap. l. d. kommen mir sehr verdächtig vor; sie scheinen nur eine Ausschmückung des herodoteïschen Berichtes zu sein; jedenfalls ist es aber unglaublich, dass die Eretrier nach so langer Zeit noch nicht in den umwohnenden Völkern aufgegangen sein sollten.

[2]) Diodor. XVII 110: --- εἰς τοὺς Κέλωνας ---- ἧκεν, ἐν ᾧ μέχρι τοῦ νῦν διαμέναι γένος Βοιώτιον (wohl sicher Εὐβοϊκόν zu lesen; s. Müller ad h. l.), κατὰ μὲν τὴν Ξέρξου στρατείαν ἀνάστατον γεγονός, μεμνημένον δ' ἔτι τῶν πατρίων νόμων κ.τ.λ.

[3]) Vgl. noch Suid. s. Ἱππίας; Diogen. Laërt. III n. 28 = Anthol. Palat. VII 259; Anthol. Palat. VII 256 = Philostr. vita Apoll. I 24 (ed. Kayser I 27) (beide Epigramme dem Platon zugeschrieben); Phot. bibl. p. 332a (Bekker).

[4]) Die Erzählung Plutarchs, Themistokl. 11, von dem rätselhaften Ausspruch des Themistokles dem Feldherrn der Eretrier gegenüber: „Ἦ γὰρ καὶ ὑμῖν περὶ πολέμου τίς ἐστι λόγος, οἳ καθάπερ αἱ τευθίδες μάχαιραν μὲν ἔχετε, καρδίαν δὲ οὐκ ἔχετε;“ vermag ich nicht zu erklären. Vielleicht trifft Heinze de reb. Eretr. p. 37 das Richtige, wenn er ihn auf den Verrat des Philagros und Euphorbos bezieht. Gongylos, den Pausanias als Überbringer seiner hochverräterischen Pläne an den König benutzte, kann nicht gemeint sein, da dessen vaterlandsloses Benehmen später fällt als der Ausspruch des Themistokles; über Gongylos aus Eretria vgl.: Thuk. I 128; Xen. Anab. VII 8, 8; 8, 17; Hellen. III 1, 6; Diodor XI 44; Corn. Nep. Pausan. II 2; und Conradt, Fleckeisens Philol. Jahrb. 129 (1884) p. 530ff.;

delischen Bunde beigetreten war, folgte eine lange Zeit des Friedens für die Stadt; wie hoch in dieser Zeit, bis 446, der Phoros von Eretria war, wissen wir nicht.

An dem grossen Aufstande Euboias gegen Athen nahm auch Eretria an führender Stelle teil. Es wurde daher nach der Niederwerfung der Erhebung ebenso streng bestraft wie Chalkis; in gleicher Weise, s. C. I. A. IV 1, 1 n. 27a Z. 42, wurde sein Verhältnis zum Vorort geregelt (s. oben Kap. II 1). So wurde auch Eretria rechtlich zu einer Untertanengemeinde herabgedrückt[1]). Allem Anschein nach wurde gleichwie nach Chalkis, so nach Eretria eine Kleruchie ausgeführt; während wir aber von Chalkis sichere Angaben haben, bietet sich für Eretria nur eine Spur dar:[2]) auf der Akropolis zu Athen ist ein Fragment einer Marmorbasis gefunden worden mit einer Inschrift, die von Kirchhoff, üb. d. Tribntpflichtigkeit der att. Kleruchen p. 20f. u. C. I. A. I 339 = Dittenb. syll. [2] n. 18, in meiner Meinung nach evidenter Weise ergänzt worden ist:

τῆς ἀποι[κίας]
τῆς ἐς 'Ερ[έτριαν]

Daraus kann man wohl auf die Aussendung einer Kleruchie nach Eretria schliessen, wie dies auch von Kirchhoff a. a. O. geschehen ist und jetzt wohl allgemein angenommen wird. Diese Kleruchie hat jedenfalls denselben Charakter gehabt wie die chalkidische: es war eine ständige Garnison (s. oben Kap. II § 1), die im Verein mit der chalkidischen, histiaiischen und karystischen die Insel bewachen und zugleich in Botmässigkeit erhalten sollte. Die Besatzung des eretrischen Kastells wurde wohl von ihr gestellt: Thuk. VIII 95. Da noch im Jahre 442/1 unter dem Archontat des Diphilos die

Duncker G. d. A. VIII p. 28ff., 139, 143ff. Vielleicht hat Themistokles bei der Wahl des Bildes, Tintenfisch, an das bekannte Münzsymbol der Eretrier gedacht: vgl. Head H. N. p. 306.

[1]) Damit stimmt Thuk. VII 57.

[2]) Auf der Verlustliste CIA. I 447 = CIG. n. 169 will Kirchhoff einen Eretrier Kallippos erkennen. Der ganzen Anordnung der Namen nach aber möchte ich 'Ερετριεύς mit Roehl Index CIG. p. 86 hier für einen Eigennamen halten (vgl. Pape, Wörterb. d. gr. Eigennamen I 376). Ein attischer Kleruch aus Eretria kann hier schwerlich gemeint sein, da er sonst in der ganzen Liste der einzige Kleruch sein würde (die Liste ist ziemlich umfangreich), was doch immerhin merkwürdig wäre. — Hierher gehört vielleicht auch die Grabschrift eines attischen Eupatriden in Eretria: 'Εφ. ἀρχ. 1899 p. 144ff. n. 10.

reichsten Eretrier als Geiseln nach Athen gebracht wurden[1]), so fällt die Aussendung der Kleruchie vielleicht auch erst in dieses Jahr: s. v. Wilamowitz Hermes XX 481. Mit der Abtretnng von Land stebt auch die Ermässigung des Phoros in Zusammenhang; wie wir wissen, hat Eretria ebenso wie Chalkis im Jahre 436/5 nur 3 Talente gezahlt: Köhler, Hermes XXXI 141, während es vor dem Aufstand aller Wahrscheinlichkeit nach mit 10 Talenten eingeschätzt war. Im Jahre 425 wurde für Eretria der Tribut verfünffacht.

Über den Charakter der Eretrier wissen wir nichts; die Angabe des Suidas s. ἐγκεκοισυρωμένην: οὗτοι (sc. οἱ Ἐρετριεῖς) δὲ εἰς τρυφὴν διαβάλλονται, halte ich für eine vollkommen unbegründete Folgerung des Lexikographen aus dem Rufe der Eretrierin Koisyra und der Bedeutung des besonders bei den Eretriern gebräuchlichen Wortes: κοισυροῦσθαι = putzsüchtig, hochmütig sein.

Das Gebiet Eretrias während seiner Blütezeit habe ich schon oben kurz zu umgrenzen gesucht. Es sind nun aber zahlreiche eretrische Komennamen teils litterarisch, teils inschriftlich überliefert. Diese werde ich hier zusammenstellen und topographisch bestimmen, so weit dies möglich ist. Ich möchte dies schon an dieser Stelle tun, obwohl die Inschriften alle erst aus dem 4., 3. und 2. Jhdt. stammen. Die grundlegende Arbeit hierfür ist der vorzügliche Aufsatz von Stauropoullos „Ἐρετριακὰ μελετήματα“ in der Ἐφ. ἀρχ. 1895 p. 125—156. Jedoch sind zu den Stauropoullos bekannten Inschriften noch einige hinzugekommen. Ich gebe zunächst eine Liste der in Betracht kommenden epigraphischen Denkmäler[2]):

1. Ἐφ. ἀρχ. 1869 n. 404.
2. Ἐφ. ἀρχ. 1887 p. 82—110.
3. Ἐφ. ἀρχ. 1892 p. 136 n. 7.
4. Bull. de corresp. hellén. II (1878) p. 277 n. 5.
5. Ἐφ. ἀρχ. 1897 p. 143 n. 1.
6. CJA. IV 2 n. 116 c (p. 42)[3]).

[1]) Hesych. s. Ἐρετριακὸς κατάλογος· ἐπὶ Διφίλου ψήφισμα ἐγράφη ἐξ Ἐρετρίας καταλέξαι ὁμήρους τοὺς τῶν πλουσιωτάτων υἱούς. τοῦτο οὖν τὸ ψήφισμα ἔχει ἐπιγραφὴν Ἐρετριακὸς κατάλογος. — Vgl. Phot. lex. I 209 (Naber); Macarins IV 16.

[2]) Die Inschriften, die jodenfalls aus der Zeit vor 425 stammen und für die Geschichte und Topographie der Stadt nicht von Bedentung sind, werde ich hier anführen: JGA. n. 373; Ἐφ. ἀρχ. 1897 p. 151 ff. n. 5. 6. 7.; Ἀθηνᾶ V (1893) p. 351 n. 7; p. 368 f. n. 72. 74; Eretriske Gravskrifter af Blinkenberg p. 36 n. 164; vgl. Kirchhoff Studien [4] p. 116 f.

[3]) Köhler a. a. O. sagt nur, es sei ein „catalogus magistratuum unius ex civitatibus insulae Euboeae ni fallor“; die vorkommenden Demotika aber lassen keinen Zweifel, dass die Inschrift nach Eretria gehört.

7. 'Εφ. ἀρχ. 1892 p. 143 n. 14.
8. 'Εφ. ἀρχ. 1899 p. 143 n. 8.
9. 'Εφ. ἀρχ. 1892 p. 120 n. 1.
10. 'Εφ. ἀρχ. 1897 p. 153 n. 7.

No. 1—4 sind in dem angeführten Aufsatz von Stauropoullos abgedruckt.

Eretrische Komen.

1) **Aigilia:** Αἰγιλέες n. 10 und Αἰγ- n. 1. Es ist fraglich, ob Αἰγ- Abkürzung von Aigilia oder von Αἰγάληθεν (so Stauropoullos p. 147) ist; letzteres kommt als Αἰγαλ- auch in No. 4 vor. Vielleicht ist aber Αἰγαλία nur eine Nebenform von Αἰγιλία. Aigilia wird erwähnt von Herod. VI 101; über die Lokalisierung s. unter Temenos (10).

2) **Grynchai:** Γρυγχεῖς od. Γρύγχ[ηθεν] in n. 1. 2. 4. Γρυγχῆς in C.I.A. I 229, 236, 239, 244, 256, 37. Βρυγχειῆς: C.I.A. I 231, 233.

Hiermit sind die Angaben des Steph. Byz. s. Ῥύγχαι und Τρῦχαι und Lykophron Alex. 374 zu vereinen, wie schon Boeckh, Staatsh. d. Ath. II^{3} p. 676, tat[1]). Die Form Γρυγχῆς oder Γρυγχειῆς scheint die gebräuchlichste Bezeichnung der Bewohner dieser sonst wenig bekannten euboiïschen Stadt zu sein; die Schreibung Βρυγχειῆς und die von Steph. Byz. gebotenen Formen Ῥύγχαι und Τρῦχαι lassen sich daneben gut erklären: s. Köhler, Urkunden u. Unters. p. 197. Für die Lokalisierung des Ortes ist nur Lycophr. Alex. 374 (s. S. 5 Anm. 1) von Wert. Aus dieser Stelle geht mit Sicherheit hervor, dass der Trychas, der Berg der Stadt Trychai, in der Nähe des Meeres gelegen hat; die Form Τρύχαντα möchte ich nämlich mit von Holzinger als Vokativ von Trychas erklären, da man so alle Schwierigkeiten löst, ohne den Text zu ändern. Dass unter Τρύχαντα hier ein Berg verstanden werden muss, hat schon Tzetzes erkannt: Tzetzes in Lyc. 374.

Da nun ferner der Trychas zwischen dem Zarax und dem Dirphys (s. Kap. I 1) genannt wird, so muss er zwischen der engsten Stelle der Insel und der Mitte gelegen haben, und zwar an der Ostküste, wie dies durch den Zusammenhang unbedingt erfordert wird. Aus der Tatsache endlich, dass Grynchai noch im 5. Jahrhundert

[1]) Steph. Byz. s. Ῥύγχαι χωρίον Εὐβοίας. τὸ ἐθνικὸν Ῥυγχαῖος. — s. Τρῦχαι, πόλις Εὐβοίας. Λυκόφρων δὲ μεταφράσας Τρύχαντα καλεῖ. τὸ ἐθνικὸν Τρυχεύς, τοῦ δὲ Τρύχαντος Τρυχάντιος.

selbständig war, während Dystos und Kyme ihre Unabhängigkeit bereits verloren hatten, kann man schliessen, dass es in unwegsamer Gebirgsgegend gelegen haben muss. Dazu passt auch der sehr niedrige Phoros von 1000 Drachmen, der zeigt, dass die Bedeutung des Bergstädtchens eine sehr geringe war. Die Unabhängigkeit hat Grynchai jedenfalls im 4. Jhdt. verloren.

Ulrichs R. u. F. II 245 spricht nun die Vermutung aus, dass die Ruinen bei dem Dorfe Niochori in Mitteleuboia die Überreste von Trychai sein könnten, ist aber selbst sehr unsicher. Bursian Geogr. II 426 und Kiepert form. XV folgen ihm trotzdem. Ob diese Hypothese das Richtige trifft, ist nicht zu entscheiden; den oben aufgestellten Forderungen entspricht sie nur schlecht. Wir sind so über die genauere Lage von Grynchai vollkommen im Unklaren.

Es ist hier noch eine Angabe des Steph. Byz. s. Τύχη: ἔστι δὲ καὶ Τυχαῖον ὄρος μεταξὺ Ἐρετρίας καὶ Βοιωτίας . . . . . zu besprechen. Dass Βοιωτίας nicht richtig sein kann, liegt auf der Hand: vgl. Baumeister p. 42 Anm. 13; vielleicht ist statt Τυχαῖον Τρυχαῖον zu lesen, und der Trychaion so nur eine andere Lesart für den Trychas. Was dann für Βοιωτίας einzusetzen wäre, vermag ich nicht anzugeben.

3) Dystos: s. Kap. IV 3.

4) Zaretra: Ζα-, Ζαρ-, Ζαρη-: n. 1, 5, 6.

Dieser Ort wird erwähnt als eretrisches Kastell Zaretra bei Plut. Phokion 13[1]. Er ist mit dem Berge Zarax zusammenzubringen, da heute ein Dorf Zarka an derselben Stelle liegt, wo Zaretra nach Plutarch angesetzt werden muss (s. p. 5/6). Doch halte ich die Emendation des Stauropoullos, statt Ζάρητρα bei Plutarch Ζάρηκα zu schreiben, nicht für nötig. Im Altertum hat jedenfalls die Ortschaft Zaretra, der Berg Zarax geheissen, während jetzt der Name des Berges als Zarka auf den Ort übergegangen ist. Aus diesem Grunde halte ich auch die Ergänzung Köhlers C.I.A. IV 2 n. 116c des Ζαρη- in Ζαρητρόθεν für richtiger als die von Stauropoullos in Ζαρηκόθεν.

Stauropoullos verweist noch auf den Namen Ζαρηκιάδης, der auf einem der Bleitäfelchen von Styra vorkommt: J.G.A. 372^{123} = Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 19^{199}.

5) Κοτυλαιεῖς: n. 2. Ein dem Berge Kotylaion bei Eretria (Kap. I 1) gleichnamiger Demos.

[1]) Plut. Phokion 13: . . . ἐκ ταύτου τόν τε Πλούταρχον ἐξέβαλεν (sc. Φωκίων) ἐκ τῆς Ἐρετρίας, καὶ Ζάρητρα φρούριον ἑλὼν ἐπικαιρότατον, ᾗ μάλιστα συνελαύνεται τὸ πλάτος εἰς βραχὺ διάζωμα τῆς νήσου σφιγγομένης ἑκατέρωθεν ταῖς θαλάσσαις . . .

6) Κωμαιεῖς: n. 2. Stauropoullos nimmt an, dass dieser Ort das bekannte Kyme, h. Koumi, sei (a. a. O. p. 150). Jedoch ist es wahrscheinlicher, dass Kyme zu Chalkis gehört hat. Die Angabe des Skylax peripl. 58: κατ' Ἐρέτριαν Σκῦρος, beweist nicht, dass Kyme mit der Skyros gegenüberliegenden Küste damals zu Eretria gehörte, sondern nur, dass Eretria auf demselben Meridian lag wie Skyros (s. S. 63 Anm. 3). Vgl. noch Vischer Kl. Schr. I 591 gegen Baumeister p. 11.

7) Parthenion: Παρθεν -: n. 2.

Steph. Byz. s. Παρθένιον· πόλις Εὐβοίας. Die Lage dieser Kome ist gesichert durch die heutige Ortschaft Partheni, nördlich von Aliveri (s. S. 11).

8) Styra: s. Kap. IV 2.

9) Tamynai: Ταμυναιεῖς, Ταμύνηθεν n. 2. 3. 5.

Eine sichere Lokalisierung von Tamynai ermöglicht die alte Überlieferung nicht. Strab. p. 448 sagt nur: ἐν δὲ τῇ Ἐρετρικῇ πόλις ἦν Τάμυναι πλησίον τοῦ πορθμοῦ. Noch kürzere Angaben bieten Steph. Byz., Suid., Etym. M., Harpokr. s. v. Auch die Schilderung der Schlacht von Tamynai bei Plut. Phokion 12 f. ist für die Lage des Städtchens von geringem Wert. Tamynai wird daher verschieden angesetzt: die meisten Forscher sind Ulrichs gefolgt, der R. und F. II 248 den Ort in das Tal von Alivéri legt; diese Ansetzung ist auch meiner Ansicht nach die unseren Quellen am meisten entsprechende. Rangabé mémoire p. 210 ff. sucht dagegen Tamynai im Tale von Vathia, nicht weit von Eretria entfernt. Ulrichs stützt sich bei seiner Lokalisierung auf antike Überreste bei dem h. Dorfe Alivéri, die aber Rangabé Oichalia zuerteilen möchte. Eins der Hauptargumente Rangabés stützt sich auf die Stelle bei Herod. VI 101[1]). In den Handschriften steht hier κατὰ Τέμενος, was aber, mit Ausnahme von Stein, von den Herausgebern ganz allgemein in κατὰ Ταμύνας verbessert wird. Diese Emendation war begreiflich, so lange man keine eretrische Ortschaft Temenos kannte. In der Inschrift Ἐφ. ἀρχ. 1869 n. 404 CZ.44 kommt aber als Demotikon die Abkürzung Τε- vor, die Stauropoullos glaubt in Τεμ- ergänzen zu können. Dies ist eine Bestätigung der Lesart „Τέμενος", so dass die Besserung in Ταμύνας

[1]) Herod. VI 101: οἱ δὲ Πέρσαι πλέοντες κατέσχον τὰς νέας τῆς Ἐρετρικῆς χώρας κατὰ Τέμενος καὶ Χοιρέας καὶ Αἰγίλια, κατασχόντες δὲ ἐς ταῦτα τὰ χωρία αὐτίκα ἵππους τε ἐξεβάλλοντο καὶ παρεσκευάζοντο ὡς προσοισόμενοι τοῖσι ἐχθροῖσι. — Stein liest Τέμενος, ohne aber einen näheren Grund anzugeben; er nennt Temenos wie Aigilia und Choireai sonst unbekannt.

dadurch überflüssig wird[1]). Damit fällt der Hauptgrund Rangabés, dass die Perser schwerlich ihre Reiterei teilweise im Tale von Alivéri gelandet hätten, wo sie durch ein äusserst schwieriges Défilé von Eretria getrennt gewesen wären. Die übrigen Argumente Rangabés hat Baumeister p. 53 Anm. 39 als nicht zwingend nachgewiesen.

Für die Ansetzung Tamynais in Alivéri spricht übrigens auch eine von Rangabé p. 211 mitgeteilte, in Alivéri gefundene Inschrift, welche Z. 2 den delischen Apollon erwähnt. Der Inhalt der Inschrift bezieht sich auf Weidegerechtigkeit; sie muss im Tempel des Gottes aufgestellt gewesen sein. Der Apollokult wird nun aber für Tamynai bezeugt von Harpokrat., Suid. s. v. und Schol. Aeschin. II 169, sowie durch die Tatsache, dass später zu Ehren des Apollon Spiele in Tamynai gefeiert wurden, von denen uns Siegerlisten erhalten sind: Michel recueil d'inscr. gr. n. 897; Ἐφ. ἀρχ. 1869 n. 412. Der Angabe des Stephanos Byz., der s. v. den Ζεὺς Ταμυναῖος nennt, möchte ich kein so grosses Gewicht beilegen wie Rangabé a. a. O., der nur einen der beiden Kulte für Tamynai zulassen will. Denn wenn auch Apollon als Hauptgott der Stadt sicher bezeugt ist, so kann doch Zeus ebenfalls in derselben verehrt worden sein.

Über die Geschichte Tamynais wissen wir, nach Ausschaltung von Herod. VI 101, aus unserer Periode nichts; jedenfalls aber hat Tamynai schon im 5. Jahrhundert zu Eretria gehört, da wir unten sehen werden (Kap. IV 3), dass auch das südlicher gelegene Dystos aller Wahrscheinlichkeit nach damals bereits unter eretrischer Herrschaft stand. Die oben angeführten Inschriften, in denen Tamynai erwähnt wird, stammen aus dem 3. Jahrhundert[2]).

Schliesslich sei hier noch die Annahme Rangabés, mémoire p. 209 f., dass der am Meere hinführende Weg zwischen den Tälern von Vathia und Alivéri, die h. κακὴ σκάλα, die von Ptol. III 14, 22 M. zwischen Karystos und Leon prom. angesetzte καλὴ ἀκτή sei, erwähnt. Er führt die Bestimmung des Ptolemaios auf eine Verwechselung mit der λευκὴ ἀκτή zurück: Strab. p. 399, und weist darauf hin,

[1]) So erklärt sich auch die Nichterwähnung des Πορθμός von Tamynai bei Herodot, wenn dieser damals überhaupt schon existierte, was nicht nachzuweisen ist: vgl Baumeister p. 53 f. Ich werde die Nachrichten über Porthmos daher erst im 2. Teil, bei Gelegenheit der Expedition des Phokion, zusammenstellen.

[2]) Harpokration, Suidas und Stephanos Byz. bezeugen ebenfalls die Zugehörigkeit Tamynais zu Eretria. Jedoch können wir nicht feststellen, aus welcher Zeit diese Nachrichten stammen.

dass die Alten einen solchen Euphemismus liebten, wie er in der Benennung eines so gefährlichen Engpasses mit καλὴ ἀκτή vorliegt. Auch der skironische Pass zwischen Megara und Korinthos, h. κακὴ σκάλα genannt, hiess im Altertum καλὸς δρόμος: Rangabé a. a. O.

10) Temenos: Τε[μ?]: n. 1.

Herod. VI 101: s. oben unter Tamynai.

Stauropoullos p. 153 setzt es nach Herodot mit Aigilia und Choireai in der Ebene von Vathia an; inbezug auf Aigilia und Choireai stimmen die meisten Forscher mit ihm überein.

11) Choireai: Χοιρ-, Χοίρηθεν n. 1. 6. 8. Herod. VI 101: s. oben unter Temenos.

12) Oichalia: Οἰχα- n. 5.

Die Lage von Oichalia ist nicht sicher zu bestimmen; nur so viel steht fest, dass es zum eretrischen Gebiete gehört hat. Dies bezeugt schon für das Ende des 6. Jahrhunderts Hekataios bei Paus. IV 2, 3, wo er sagt: ἐν Σκίῳ μοίρᾳ τῆς Ἐρετρικῆς εἶναι Οἰχαλίαν. Die Zugehörigkeit zu Eretria geht weiter aus unserer Inschrift, n. 5, hervor, die aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts stammt, und endlich aus Strab. p. 448: ἔστι δὲ καὶ Οἰχαλία κώμη τῆς Ἐρετρικῆς. Welche eretrische Landschaft mit dem Skios oder Skion bei Hekataios gemeint ist, ist nicht zu entscheiden. Vielleicht ist sie nach der Stadt Σκία, Steph. Byz. s. v., benannt und diese identisch mit der ebenfalls von Steph. Byz. angeführten euboïischen Stadt Χίος. Jedoch auch wenn dies der Fall wäre, würde damit für die Lokalisierung nichts gewonnen sein. Ulrichs R. u. F. II 245 denkt für Oichalia an ein Palaiokastron bei Niochori in Mitteleuboia, giebt aber selbst zu, dass es auch die Überreste irgend einer anderen euboïischen Stadt sein können; vgl. Bursian Mitt. p. 135 u. Geogr. II 425 f.

Die sagenhaften Berichte über die Eroberung Oichalias durch Herakles sind für die Geschichte selbstverständlich nicht zu gebrauchen[1]), zumal da es garnicht ausgemacht war, dass das heraklëische Oichalia mit dem euboïischen identisch sei. Es war früher vielleicht eine bedeutendere Stadt: Plin. n. h. IV 64, und ist

[1]) Die Eroberung Oichalias durch Herakles wird oft erwähnt: Eurip. Herc. fur. 473; Bakchyl. XV 14 (Blass); Herodor. Heracl. frg. 33 (Fr. H. Gr. II 36); Plut. mor. p. 380; Schol. Soph. Trach. 354; Schol. Eurip. Hippol. 545; Verg. Aen. VIII 290; Ovid. Her. IX 1; metam. IX 136; epist. ex Ponto IV 8,62; Seneca Herc. Oet. 127. 162. 425; Hygin. fab. p. 67,8 Schmidt; Plin. XXXV 140 (Gemälde des Ktesidemos).

wohl jedenfalls beim Einbruch der Elloper zerstört worden und seitdem ein unbedeutender Flecken geblieben[1]).

13) Oropos: n. 2. 5. Jedenfalls nicht das festländische Oropos, da dieses im 3. Jahrhundert sicher nicht zu Eretria gehörte. Einen Ort gleichen Namens auf Euboia zu finden, kann uns bei den engen Beziehungen zwischen Euboia und der Graïke nicht Wunder nehmen. Bezengt wird das euboïische Oropos auch von Steph. Byz. s. v.: ἔστι καὶ ἄλλη Εὐβοίας.

14) Aiglepheira: Αἰγλ-, ἐξ Αἰγλεφείρας: n. 1 (?). 2.

Nach Wilhelm, archaeol.-epigr. Mitteilungen aus Oesterr.-U. XV p. 117, liegt noch heute ein Ort gleichen Namens nordöstlich von Vathia nahe beim Kloster des h. Nikolaos auf dem Kotylaion; dadurch ist die Lage des antiken Demos festgestellt.

Neben diesen mit mehr oder weniger grosser Sicherheit zu lokalisierenden Demen bieten die Inschriften noch eine ganze Reihe anderer, von denen wir ansser ihrem Namen oder auch nur der Abkürzung desselben nichts weiter wissen:

Ἀλιφῆθεν: n. 7.

ἐξ Ἀσ - - -: n. 1. 3. 5.

Ἀφαρεῦθεν: n. 1. 3. 4. 5. 9.

Ἀχερ[δουντόθεν?]: n. 6.

Βουδιόθεν: n. 2. 3. — Vgl. über diesen Ort Busolt gr. Gesch. I² 289 Anm. 8 auf p. 290, der den Namen mit der thessalischen Stadt Βούδειον und der Artemis Βούδεια zusammenbringt.

Ἐγε - - -: n. 1.

ἐξ Ἐσ - - -: n. 5.

Ἐ - - - ῆθεν: n 6.

Ἱστι-, Ἱστια-, Ἱστιαιεῖς: n. 2.

Ἱστια - - -: n. 1. Schon Eustratiadis Ἐφ. ἀρχ. 1869 p. 330 hat angenommen, dass ein der nördlichen euboïischen Stadt gleichnamiger eretrischer Demos gemeint sein müsse; ihm hat sich Tsuntas Ἐφ. ἀρχ. 1887 p. 83 angeschlossen. Diese Annahme scheint auch mir durchaus stichhaltig zu sein, da Histiaia sicher nie zu Eretria gehört hat.

[1]) Sonstige Erwähnungen: Die Lage Oichalias auf Euboia wird bezeugt durch: Steph. Byz. s. v.; s. Τελέθριον; Pompon. Mela II 108; Strab. p. 350. 438. 448; Soph. Trach. 74 f. 403; Schol. Soph. Trach. 655; Schol. Apoll. Rhod I 87; Apollodor. bibl. II 6, 1. 2; Plin. n. b. IV 64; Serv. comm. in Verg. Aen. VIII 291. — Ausserdem vgl.: Soph. Trach. 354. 478. 859; Antigone 791; Eurip. Hippol. 545; Apollodor. bibl. II 7,7; Eustath. in Hom. Il. II 596; Schol. Soph. Trach. 74.

Λάκεθεν: n. 2. 3.

Μινθουντόθεν: n. 1. 5. 6; Köhler ergänzt es in Ἀμινθουντόθεν. Stauropoullos p. 150 leitet den Namen von μίνθη ab und verweist auf zahlreiche Analogieen in den Namen attischer Demen.

ἐκ Νε - - -: n. 1. 3. [An letzterer Stelle liest Wilhelm Ἐφ. ἀρχ. 1892 p. 136 n. 7 Z. 22: Πενε - -]. Ist die Lesung von Stauropoullos richtig, so könnte man an beiden Stellen an eine, dem nur bei Lycophr. Alex. 374 und Tzetzes ad l. erwähnten Gebirge Nedon (s. Kap. I 1) gleichnamige Kome denken, wie dies vom Kotylaion und vielleicht auch vom Makistos (s. Kap. III 1) bezeugt ist.

Πανα - -: n. 1. 3.

Πενε - - -: n. 1.

Περαεῖς, Περαόθεν: n. 2. 4.[1])

Πτέχ - - -: n. 1. 5. — Wiegand, Dystos, Mitt. des athen. Inst. XXIV p. 467, stellt die Vermutung auf, dass das Tal von Dystos Πτέχαι geheissen habe, indem er auf die Entwässerung des Sees von Dystos den Kontrakt Eretrias mit Chairekrates bezieht: n. 1 = Inscriptions juridiques gr. I n. IX; der zu entwässernde See lag nach der Inschrift aber ἐν Πτέχαις. (vgl. Kap. IV 3).

Ῥασ - - -: n. 5.

Σπυ - - -: n. 1.

ἐκ Φηραι - -: n. 1. 3.

ἐκ Χυ[τ - -: n. 5. 6.

ἐξ Ὠου - -: n. 4.

3. Kyme.

Von Kyme weiss die alte Überlieferung nichts; nur Steph. Byz. s. v. sagt: - - - - πέμπτη τῆς Εὐβοίας. Trotzdem ist die Lage der Stadt gesichert durch das heutige Städtchen Koumi an der Ostküste von Mitteleuboia: Die Umwandlung von „υ“ in „ου“ kommt häufig vor und ist auf Euboia noch für Styra = h. Stoura nachzuweisen: vgl. Baumeister p. 55 Anm. 42. (In der Nähe der Stadt liegen Braunkohlenbergwerke: Fiedler Reise durch Griechenl. I p. 420 ff.; Neumann-Partsch p. 268 ff.)

Aus verschiedenen Tatsachen kann man nun schliessen, dass Kyme eine der bedeutenderen Städte Euboias in der älteren Zeit

[1]) Wilhelm Ἐφ. ἀρχ. 1892 p. 136 n. 7 liest Zeile 6: Πετ[αλιεύς]; ist diese Lesung richtig, so würde daraus vielleicht hervorgehen, dass im Anfang des 3. Jhdts. auch die petalischen Inseln zu Eretria gehörten, was aber ziemlich unwahrscheinlich ist.

war. Denn das italische Kyme ist sicher von Kyme auf Enboiä aus zusammen mit Chalkis gegründet worden. Von den Alten spricht nur Strabon p. 243[1]) von der Mitwirkung Kymes, aber er denkt dabei wie Ephoros (Skymnos 238) offenbar an das aiolische in Klein-Asien, nicht an das euboiïsche. Alle anderen Autoren bezeichnen Kyme in Italien entweder als eine Kolonie der Chalkidier allein[2]) oder als eine Pflanzstadt der Euboier insgesamt oder nennen endlich an Stelle von Kyme die zweitbedentendste Stadt Euboias, Eretria[3]).

Aus diesen Angaben geht ziemlich sicher hervor, dass Kyme in Campanien nicht die Kolonie einer Stadt war; denn wenn auch Thukydides und mehrere andere Quellen (s. Anm. 2) Chalkis allein die Gründerin sein lassen, wie kam man dann gerade auf den Namen Kyme für die nene Stadt? Aus demselben Grunde ist die hervorragende Teilnehmerschaft Eretrias neben Chalkis zurückzuweisen; hier kommt noch dazu, dass, wenn Eretria die eine der Hauptgründerinnen gewesen wäre, dies sicher allgemein überliefert worden wäre, da Eretria ja bis in die Kaiserzeit hinein eine bedeutende Stadt war und man die Mitwirknng Kymes nur vergessen hatte, weil es in der späteren Zeit völlig verschollen war. Dabei ist natürlich nicht ansgeschlossen, dass sich auch Eretrier an der Kolonisation beteiligten[4]), wie es überhanpt anzunehmen ist, dass

---

[1]) Strab. p. 243: --- ταύταις δ' ἐφεξῆς ἔστι Κύμη Χαλκιδέων καὶ Κυμαίων παλαιότατον κτίσμα· πασῶν γάρ ἐστι πρεσβυτάτη τῶν τε Σικελικῶν καὶ τῶν Ἰταλιωτίδων. οἱ δὲ τὸν στόλον ἄγοντες, Ἱπποκλῆς ὁ Κυμαῖος καὶ Μεγασθένης ὁ Χαλκιδεύς, διωμολογήσαντο πρὸς σφᾶς αὐτούς, τῶν μὲν [τὴν] ἀποικίαν εἶναι, τῶν δὲ τὴν ἐπωνυμίαν· ὅθεν νῦν μὲν προσαγορεύεται Κύμη, κτίσαι δ' αὐτὴν Χαλκιδεῖς δοκοῦσι. — Skymn. 238f.: Κύμη, πρότερον ἣν Χαλκιδεῖς ἀπῴκισαν, εἶτ' Αἰολεῖς. - - - -

[2]) Thuk. VI 4; Liv. VIII 22; Lucian de saltat. 32; Plin. n. h. III 61; Vell. Paterc. I 4, 1; Serv. in Verg. Aen. I 338. III 441. VI 2. 17. IX 707.

[3]) Pflanzstadt der Enboier: Verg. Aen. VI 2; Solin II 16. Gründung der Chalkidier und Eretrier: Dionys. Hal. ant. Rom. VII 3. — Die Stellen Steph. Byz. s. Χαλκίς n. Eustath. in Dionys. per. 764, in Hom. Il. II 537 sprechen von einem sizilischen Kyme als einer Kolonie der Chalkidier, was jedenfalls Verwechslung mit dem italischen ist.

[4]) Die Beteiligung Eretrias geht hervor aus der Angabe Strabons p. 247, dass Chalkidier und Eretrier Pithekussai besetzt hätten, bald aber durch Erdbeben wieder vertrieben wären, und aus der Erklärung des Livius VIII 22, dass Kyme von Pithekusai und Ainaria aus gegründet sei. Es haben sich dann wohl zahlreiche Kymaier vor der Gründung den Chalkidiern und Eretriern angeschlossen und neben den Chalkidiern die Führung übernommen.

Zuzügler aus ganz Euboia unter der Führung der Chalkidier und Kymaier teilnahmen: Meyer G. d. A. II 471[1]).

Da uns nun weiter Strabon (vgl. Ephoros l. d.) als die zweite Stadt, welche an der Gründung in führender Stelle heteiligt war, ein Kyme genannt hat, so kann es nicht zweifelhaft sein, dass dieses Kyme das euboiïsche sein muss. Denn wie sollte Chalkis dazu kommen, sich mit dem so weit entlegenen aiolischen Kyme in Klein-Asien zur Aussendung einer Kolonie zu vereinigen, zumal da das kleinasiatische Kyme sonst nirgends in der Kolonisation hervortritt? Das aiolische Kyme hat vielmehr Ephoros aus Lokalpatriotismus — er war ein Bürger desselhen — an die Stelle des euboiïschen gesetzt, das vielleicht auch er schon nicht mehr kannte. Die Gründung des italischen Kyme fällt in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts; das hohe Alter, welches man ihm gewöhnlich zuschreibt, ist ebenfalls auf Ephoros zurückzuführen: s. Busolt gr. Gesch. I² 391 Anm. 2. Die Ansetzung des Hieronymus Abr. 967 = 1052 a. Chr. (Schoene II p. 60f.) ist eine Verwechslung mit dem Gründungsjahr des aiolischen Kyme: Duncker Gesch. d. Altert. ⁵ V 485 Anm. 3[2]). So erhalten wir für die Blütezeit Kymes das 8. Jahrhundert; in der späteren Zeit wird das Gebiet von Kyme zu Chalkis gehört haben: s. Vischer Kl. Schr. I 591. Bursian Mitt. 133 setzt die Blütezeit als der frühesten Kolonisation angehörig wohl zu früh an; seine Annahme, quaest. Eub. cap. sel. p. 15, dass das aiolische Kyme von dem euboiischen aus gegründet worden sei, ist gut möglich, lässt sich aber nicht beweisen. Schon Girard hatte dieser Meinung Ausdruck gegehen: mémoire p. 683; vgl. Baumeister p. 55. Dass das euboiische Kyme eine aiolische Stadt war, ist höchst wahrscheinlich, da wir gesehen hahen, dass die in der Mitte der Insel wohnenden Stämme altaiolischen Ursprungs waren. Die von Norden her vordringenden Elloper hahen dann wohl einen Teil der Kymaier zur Auswanderung veranlasst.

Head: Catal. of Gr. c. Centr. Gr. p. 136 und H. N. p. 305 teilt Kyme vermutungsweise einige Münzen zu.

[1]) Auch die Beteiligung von Boiotern ist wahrscheinlich: s. Busolt gr. Gesch. I² 393 Anm. 3. — Der Annahme Meyers, G. d. A. II 471, dass die Graer aus der Asoposebene den Hauptbestandteil der Kolonisten bildeten, und so die Bezeichnung „Graeci" der Römer entstanden sei, kann ich mich nicht anschliessen: s. Busolt gr. Gesch. I² 198f.

[2]) Vgl. auch Beloch gr. Gesch. I 180 Anm. 1.

III. Kapitel.

Nord-Euboia.

1. Histiaia.

Histiaia[1]) ist eine der ältesten Städte Euboias; im Schiffskataloge, Hom. Il. II 537, wird sie schon erwähnt. Über das Verhältnis Histiaias zu dem späteren Oreos gehen die Ansichten auseinander. Strab. p. 445. 446[2]) schildert die Lage der Stadt ungenau, da der alte Kallas von Kiepert form. XV zweifellos richtig in dem heutigen Xeropotamos wiedergefunden ist; fast alle neueren Besucher Nord-Euboias sind sich darüber einig, dass nur der Xeropotamos in dieser Gegend als ποταμός bezeichnet werden kann. Da Strabon, wie aus mehreren Stellen seiner Schildernng Euboias klar hervorgeht, selbst Euboia nicht besucht hat (s. z. B. u. Aigai), so hat er jedenfalls die Angabe, welche ihm gemacht wurde, dass die Ebene von Histiaia vom Kallas durchströmt werde, fälschlich so aufgefasst, dass die Stadt selbst an diesem Flusse liege. Auch an der bestimmten Versicherung, dass Histiaia und Oreos eine und dieselbe Stadt gewesen sei, können wir mit Fug und Recht zweifeln. Ich kann mit Baumeister p. 58 Anm. 51 nicht darin übereinstimmen, dass Strabon auch die Beschreibung der Lage der Stadt noch aus Theopompos entnommen und nur anstatt auf das alte Oreos auf Histiaia bezogen

---

[1]) Ein früherer Name war Talantia: Hesych. s. Ἑστίαια· ἡ πάλαι Ταλαντία ὀνομαζομένη; vgl. Schol. Hom. Il. II 537. — Den Namen Histiaia erhielt die Stadt jedenfalls erst nach der Eroberung durch die Elloper. — Über die Schreibung des späteren Namens Ὠρεός s. Ἀθηνᾶ X (1898) p. 325 ff.

[2]) Strab. p. 445. 446: οὕτω (Ὠρεῖται) γὰρ ὠνομάσθησαν ὕστερον οἱ Ἱστιαιεῖς, καὶ ἡ πόλις ἀντὶ Ἱστιαίας Ὠρεός. - - - - Θεόπομπος δέ φησι Περικλέους χειρουμένου Εὔβοιαν τοὺς Ἱστιαιεῖς καθ' ὁμολογίας εἰς Μακεδονίαν μεταστῆναι, δισχιλίους δ' ἐξ Ἀθηναίων ἐλθόντας τὸν Ὠρεὸν οἰκῆσαι, δῆμον ὄντα πρότερον τῶν Ἱστιαιέων. κεῖται δ' ὑπὸ τῷ Τελεθρίῳ ὄρει ἐν τῷ Δρυμῷ καλουμένῳ παρὰ τὸν Κάλλαντα ποταμὸν ἐπὶ πέτρας ὑψηλῆς, ὥστε τάχα καὶ διὰ τὸ τοὺς Ἐλλοπιεῖς ὀρείους εἶναι τοὺς προσοικήσαντας ἐτέθη τοὔνομα τοῦτο τῇ πόλει.

habe. Denn erstlich kann sich der Eichwald damals weiter an die Küste erstreckt haben als heute (s. Ulrichs R. u. F. II 230), und dann kann, wenn dem nicht so war, auch diese Ungenauigkeit ebenso wie die Angabe von der ὀφελὴ πέτρα durch den von Strabon unterlassenen Besuch der Insel erklärt werden. Die vollkommen verworrenen Angaben des Strabon lassen vielmehr deutlich erkennen, dass er über das Verhältnis der beiden Orte zu einander mit sich selbst nicht im Klaren war. Das Eine ist sicher, dass nämlich die Athener ihre Kolonisten nicht nach Histiaia, sondern nach Oreos gesandt haben, und dass dieses Oreos nach der bestimmten Anssage des Theopompos von Histiaia verschieden sein muss. Lolling, hellen. Landeskunde p. 191 und Baedekers Griechenland [3] p. 219, setzt Oreos nun 50 Minuten westlich von dem heutigen Dorfe Ὠραῖοι an. Ferner nimmt er an, dass später, als die Athener im peloponnesischen Kriege die Kleruchie aufgeben mnssten, der Hauptort wieder nach Histiaia verlegt und auf dieses der Name Oreos übertragen worden sei. Dieser Ansicht möchte auch ich mich anschliessen; Sieglin Schulatlas p. 15 u. 16 ist ebenfalls Lolling gefolgt. Kiepert form. XV und Banmeister p. 17 f. suchen dagegen den ursprünglichen Demos Oreos im Innern der Insel und lassen die Oriten nach Histiaia übersiedeln; dawider spricht die Angabe Theopomps wie die Tatsache, dass die neue Stadt sich schnell zu einer ansehnlichen Ortschaft entwickelte, welche umfangreichen Handel und Schiffahrt trieb, was, wenn die Hauptmasse der Einwohner aus Gebirgsbewohnern bestanden hätte, kaum zu erklären ist. So hat man Oreos unter den κῶμαι παραθαλάσσιαι des Herodot zu suchen [1]).

Die Lage von Histiaia-Oreos ist, wenn man Lolling folgt, gesichert; an seiner Stelle liegt heute das Dorf Oraioi. In der Nähe desselben hat man antike Substruktionen und Ruinen gefunden, auch passt auf die Örtlichkeit die Beschreibung des Livius XXVIII 5 f. vortrefflich [2]).

Die Bewohner von Histiaia waren Perrhaiber aus Thessalien, welche von den eindringenden Thessalern vertrieben nach Euboia

---

[1]) Herod. VIII 23: - - - ἀπικόμενοι (sc. οἱ Πέρσαι) δὲ τὴν πόλιν ἔσχον τῶν Ἱστιαιέων καὶ τῆς Ἐλλοπίης μοίρης γῆς δὲ Ἱστιαιώτιδος τὰς παραθαλασσίας κώμας πάσας ἐπέδραμον.

[2]) Vgl. Baumeister p. 17 f.; Bursian Mitteil. 148 f. und Geogr. II 407 f.; Ulrichs R. u. F. II 230 f. — Für die Identität von Histiaia und Oreos sprechen sich noch, jedenfalls nach Strabon, aus: Steph. Byz. s. Ἱστίαια; Schol. Hom. Il. II 537; Schol. Thuk. I 114; Schol. Aristoph. pac. 1047.

übersetzten und hier Histiaia gründeten[1]). Ein Beweis für die Wahrheit der alten Überlieferung ist der Name der Landschaft, in der die Stadt lag, Ellopia, so dass, da dieser Name schwerlich zufällig mit dem der Landschaft um Dodona identisch ist, die Herkunft der Histiaier aus Nord-Griechenland nicht zu bezweifeln ist: vgl. Busolt gr. Gesch. I² 196. 199. Dazu kommen noch gemeinsame Eigentümlichkeiten des Dialekts zwischen Histiaia und Thessalien: s. Bechtel Inschr. d. ion. Dial. p. 13[2]). Ein engerer Bezirk von Ellopia wurde nach der Stadt Histiaiotis genannt[3]). Wie diese beiden Bezeichnungen sich zu einander verhielten, ist nicht sicher zu bestimmen; jedoch ist Ellopia zweifellos die weitere, da nach Strab. p. 445 und Kallimachos hymn. IV 20 sogar die ganze Insel so genannt wurde. Jedenfalls reichte Ellopia zu Beginn der historischen Zeit bis an das Gebiet von Chalkis, umfasste also, worauf auch der Name führt, das aiolische Nordeuboia im Gegensatz zu der ionischen Mitte[4]). Mit der Ausbreitung der Macht Histiaias wird auch der Name Histiaiotis sich immer weiter vorgeschoben haben, um dann schliesslich dasselbe Gebiet wie Ellopia zu bezeichnen[5]).

Die Überlieferung bei Strab. p. 445, dass Ellops, der Sohn des Ion, Ellopia gegründet und Histiaia, Kerinthos, Aidepsos und Orobiai hinzuerworben habe[6]), lässt uns vielleicht einen Einblick in die

---

[1]) Strab. p. 437. 446; Skymnos 578 (Ephoros). Auf dieselbe Tatsache, dass nämlich Histiaia seine Bewohner vom Festlande her bekommen hat, weist auch Apollodor. bibl. III 7,3 hin: die Thebaner wären nach der Eroberung Thebens durch die Epigonen nach Euboia geflohen und hätten hier Histiaia gegründet; nur ist diese Überlieferung auf die altaiolische Zeit zu beziehen. — Der Kult des Orion (Strab. p. 446) in Histiaia nnd Tanagra weist auf Beziehungen mit Boiotien hin, jedenfalls aber auf vorellopische; vgl. Meyer G. d. A. II 193.

[2]) Über Ellopia: Strab. p. 445. 446; Herod. VIII 23 (s. S. 83 Anm. 1); Steph. Byz. s. Ἐλλοπία; Hesych. s. Ἐλλοπιῆες· οἱ νῦν Ὠρεῖται, παρὰ Χαλκιδεῦσιν. Vgl. auch Philochoros bei Strab. p. 387 u. Kallim. hymn. IV 20.

[3]) Herod. VII 175: - - - τὸν δὲ ναυτικὸν στρατὸν πλέειν γῆς τῆς Ἱστιαιώτιδος ἐπὶ Ἀρτεμίσιον. — Vgl. Herod. VIII 23; Strab. p. 437; Diodor. XV 30; Plut. amator. narr. III 1 (mor. p. 773).

[4]) Hesych. s. Ἐλλοπιῆες (s. Anm. 2).

[5]) Die Ortschaft Ellopia, die Strab. p. 445 selbst zweifelnd anführt, ist wohl schwerlich historisch; allerdings scheint CJA. I 29 ein Ort Hellopia vorzukommen: s. Busolt gr. Gesch III 1 p. 431 Anm. 1.

[6]) Strab. p. 445; - - - καὶ Ἐλλοπία δ᾽ ὠνομάσθη ἀπὸ Ἔλλοπος τοῦ Ἴωνος· οἱ δὲ Αἴκλου καὶ Κόθου ἀδελφόν φασιν, ὃς καὶ τὴν Ἐλλοπίαν κτίσαι λέγεται, χωρίον ἐν τῇ Ὠρείᾳ καλουμένῃ τῆς Ἱστιαιώτιδος πρὸς τῷ Τελεθρίῳ ὄρει, καὶ τὴν Ἱστίαιαν προσκτήσασθαι καὶ τὴν πεδιάδα καὶ Κήρινθον καὶ Αἰδηψὸν καὶ Ὀροβίας, ἐν ᾧ μαντεῖον ἦν ἀψευδέστατον· ἦν δὲ μαντεῖον τοῦ Σελινουντίου Ἀπόλλωνος.

älteste Geschichte der Stadt tun. Nachdem die Elloper oder Perrhaiber Histiaia und damit die Nordküste Euboias besetzt hatten, dehnten sie ihre Herrschaft sofort weiter aus, indem sie den Abanten eine Stadt nach der andern entrissen. Kerinthos[1]), Aidepsos und Orobiai fielen in ihre Hände: seitdem konnten die Heilquellen des Herakles die „hellopischen" genannt werden[2]). Auch Aigai hat aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem Machtbereich Histiaias gehört. Nur Dion und Athenai Diades, durch ihre isolierte Lage geschützt, bewahrten ihre Selbständigkeit. Später ist dann Kerinthos, jedenfalls bei Gelegenheit einer Unterstützung der adligen Chalkidier durch Histiaia, von einem chalkidischen Tyrannen zerstört worden (s. Kap. III 2). Die von den thessalischen Aiolern unterworfenen Abanten wanderten zum Teil nach Klein-Asien aus, wo sie sich u. a. auch in Chios niederliessen: Paus. VII 4,9 (s. Kap. I 4). Weiter erfahren wir von der älteren Geschichte Histiaias nichts. Erst zur Zeit der Perserkriege tritt es wieder hervor: an seiner Küste wurde die erste Seeschlacht mit den übermächtigen Streitkräften des Perserkönigs geliefert. Dass sie nicht entscheidend war, sollte Histiaia schwer treffen. Nach der Abfahrt der griechischen Flotte erschienen die Schiffe der Perser vor Histiaia, besetzten die Stadt und ihr Gebiet und plünderten es[3]). Nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen (Her. VIII 66) brachen die Perser dann wieder auf und segelten durch den Euripos nach Attika. Nach Beendigung der Freiheitskriege trat Histiaia jedenfalls sofort in den attisch-delischen Seebund ein: vgl. C. I. A. I 231. 233 und Kap. I 5. C. I. A. I 233 giebt für das Jahr 447/46 einen Phoros von 980 Drachmen an, sehr gering für die Bedeutung der Stadt. Daher wird Köhler mit Recht diese niedrige Tributleistung mit den Vorbereitungen zu dem grossen euboïschen Aufstande in Zusammenhang bringen. Von inneren Zwistigkeiten nach den Perserkriegen berichtet uns noch Aristot. polit. VIII 4 p. 1303 b: durch den Zwist zweier Brüder um das

[1]) Nach Eustath. in Hom. Il. II 538 wurde Kerinthos auch Ellopia genannt, was die Annahme der Zugehörigkeit zu Histiaia unterstützt.

[2]) Plin. nat. hist. IV 64: - - - - aquisque calidis quae Hellopiae vocantur nobilis. — Solin IX 15 führt an, dass Karystos Heilquellen habe, welche man die ellopischen nennt. Es ist dies sicher eine Verwechslung mit Aidepsos, da von Heilquellen in der Karystia sonst nichts bekannt ist und auch die Elloper nie über Karystos geboten.

[3]) Herod. VIII 23 (s. S. 83 Anm. 1); Diodor XI 13. — Unter den κῶμαι παραθαλάσσιαι will Girard mémoire p. 696 anch die Städte auf dem Kenaion verstehen, was aber zurückzuweisen iet, da sowohl Dion wie Athenai Diades damals selbständig waren.

Vatererbe entzweit stehen sich Volk und Adel feindlich gegenüber. Aus dieser Erzählung geht wohl hervor, dass bis zu dieser Zeit eine aristokratische Regierung bestand [1]. In welche Epoche die Verfassnngsänderung des Herakleodoros [2] fällt, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Sie hat aber wohl erst im 4. Jahrhundert stattgefunden, da Aristoteles die Stadt schon mit Oreos bezeichnet und in der attischen Kleruchie an eine Oligarchie, die gestürzt werden könnte, garnicht gedacht werden kann. Es ist daher anzunehmen, dass zur Zeit des Anschlusses von Oreos an Sparta (404 – 377) eine oligarchische Verfassung eingerichtet wurde (s. Xen. Hellen. V 4, 56) und sich die Erzählung des Aristoteles auf den Umsturz derselben bezieht: s. Gilbert Handb. d. griech. Staatsaltert. II 64 Anm. 2.

Im Jahre 446 brach dann der Aufstand aus, welcher Enboia den Athenern entreissen sollte (s. Kap. I 5). Während die übrigen Städte nach der Besiegung verhältnismässig mild behandelt wurden, traf Histiaia die ganze Schwere des Kriegsrechts: Die Stadt wurde im Sturm genommen und ihre Einwohner gezwungen, die Vaterstadt zu verlassen. Die Athener besetzten selbst das Gebiet von Histiaia und siedelten daselbst 2000 Kleruchen an [3]. Die Ursache dieser furchtbaren Strenge erzählt uns Plut. Perikl. 23: die Histiaier hatten ein attisches Schiff eingenommen und die Besatzung getötet. Nach der Vertreibung der Histiaier, welche sich nach Makedonien wandten (s. Theopomp frg. 164), liessen die Athener Histiaia unbewohnt und erhoben den bisherigen Demos Oreos, der in der Nähe von Histiaia am Meere lag, zum Mittelpunkt der neuen Siedelung. Jedoch blieb der offizielle Name der Stadt Histiaia, während im Volksmund der Name des Demos Oreos als Bezeichnung der neuen Stadt gebraucht wurde: s. Bnsolt gr. Gesch. III 1 p. 430 Anm. 2. Später wurde dann der Hauptort nach Histiaia zurückverlegt und auf dieses der Name Oreos übertragen.

Die Zahl der attischen Kleruchen wird von Theopomp l. d.

---

[1]) Aristot. polit. VIII 4 p. 1303 b: ὅλως δὲ αἱ τῶν γνωρίμων στάσεις συναπολαύειν ποιοῦσι καὶ τὴν ὅλην πόλιν, οἷον ἐν Ἑστιαίᾳ συνέβη μετὰ τὰ Μηδικά, δύο ἀδελφῶν περὶ τῆς πατρῴας νομῆς διενεχθέντων - - -.

[2]) Aristot. polit. VIII 3 p. 1303 a: - - - - ὥσπερ ἐν Ὠρεῷ κατελύθη ἡ ὀλιγαρχία τῶν ἀρχόντων γενομένου Ἡρακλεοδώρου, ὃς ἐξ ὀλιγαρχίας πολιτείαν καὶ δημοκρατίαν κατεσκεύασεν. (Susemihl).

[3]) Thuk. I 114; Diodor XII 7; Plut. Per. 23; Theopomp frg. 164 M (s. S. 82 Anm. 2); Philochoros bei Schol. Aristoph. nub. 213; vgl. Xen. Hellen. II 2,3.

auf 2000, von Diodor XII 22 (Ephoros) auf 1000 angegeben; vgl. Thuk. VII 57[1]).

Über Handel und Verkehr von Histiaia in unserer Epoche sind wir durch die leider sehr fragmentarisch überkommenen Volksbeschlüsse über die Kleruchie in Histiaia wenigstens einigermassen unterrichtet: C. I. A. I 28. 29 u. C. I. A. IV 1,1 p. 12. Die Inschrift n. 28 bezieht sich auf den Handel zwischen Athen und Histiaia: es werden Bestimmungen getroffen über den Transport von Pferden, Eseln und Schafen (Z. 11); über das Fährgeld zwischen Chalkis und Oropos (Z. 19); über das Chausséegeld auf der Strasse zwischen Chalkis und Histiaia (Z. 22 ff.). Der Wortlaut von Z. 26 scheint nach der Ergänzung Kirchhoffs auf ein Geleit hinzudeuten. Von Räubern auf der Strasse nach Histiaia spricht auch C. I. A. IV 1,1 p. 9. Die zweite Inschrift n. 29 ordnet das Gerichtswesen der neuen Gemeinde; es ist nur wenig mit Sicherheit zu entziffern. Die an die Lesung Kirchhoffs Z. 15: ἐν Δίῳ von Busolt gr. Gesch. III 1 p. 431 Anm. 1 geknüpfte Bemerkung, dass Dion zum Kleruchengebiet gehört habe, beruht auf einem Irrtum, da Dion auch nach dem Jahre 445 noch zu den steuernden Reichsstädten zählte und aus diesem Grunde nicht zum Kleruchengebiet gehört haben kann: C. I. A. I 37. 237. 239. 256[2]).

Ein weiteres attisches Dekret Histiaia betreffend, welches in diese Zeit gehört, CIA. I 30, ist nicht wiederherzustellen; ähnlich verhält es sich mit CIA. IV 1, 1 n. 279a.

Berühmt war die Stadt schon in alter Zeit wegen ihres Weinbaues; auch die Münzen deuten darauf hin[3]). Sie zeigen ab und zu einen Dionysoskopf (auch Ariadne: Revue num. X 164) mit Weinreben auf der Rückseite; meist dient eine Mainade als Symbol. In der späteren Zeit tritt dann an die Stelle des unter Weinreben dahin schreitenden Bullen die Nymphe Histiaia, auf einem Schiffe sitzend; das lässt auf rege Schiffahrt und Handelstätigkeit schliessen. Alle

[1]) Theopompos s. S. 82 Anm. 2; Diodor XII 22: --- καὶ τοὺς Ἑστιαιεῖς ἐκ τῆς πόλεως ἐκβαλόντες ἰδίαν ἀποικίαν εἰς αὐτὴν ἐξέπεμψαν Περικλέους στρατηγοῦντος, χιλίους δὲ οἰκήτορας ἐκπέμψαντες τήν τε πόλιν καὶ τὴν χώραν κατεκληρούχησαν. — Unter den Kleruchen befand sich auch der χρησμολόγος Hierokles: C. I. A. IV 1 n. 27 a; Aristoph. pax 1047. 1125; vgl. S. 52 Anm. 1.

[2]) Vgl. zu den beiden Inschriften noch die Bemerkungen Boeckhs C. I. G. I p. 894 ff.

[3]) Hom. Il. II 537; Plin. n. h. XIV 76. — Über die Münzen vgl.: Eckhel doctr. num. II 325; Head H. N. p. 308 f.; Catalogue of Gr o , Centr. Gr. p. 125 ff.; Revue numism. X 164.

Münzen gehören der Zeit nach 360 an; drei ältere, vor 480, teilt Head nur vermutungsweise Histiaia zu: Catalogue p. 137. Auch der Kult des Dionysos ist bezeugt: Bull. de corr. hell. X (1886) p. 102 n. 1.[1])

Über die Verfassung der älteren Zeit ist nichts Näheres bekannt; wir wissen nur, dass bis nach den Perserkriegen die Aristokratie am Ruder war.

Eine grosse Anzahl von Ortschaften der Histiaiotis bietet die von Lolling im Artemision gefundene Inschrift: Mitteil. des athen. Inst. VIII p. 18. Von Interesse sind für uns neben Orobiai (s. unten) nur die Orte Kleimakai (Z. 35) und Μήκιστον (Z. 31. 32). Lolling identifiziert Kleimakai mit einem Palaiokastron auf dem Wege zwischen Kastelläs und Achmetaga. Auch ohne die Vermutung Lollings, dass der in der Inschrift genannte Ἀντιφέρων mit dem aus Aristot. περὶ μνήμης c. 1 (III 496 Didot) bekannten Oriten Antipheron verwandt sei, sind wir berechtigt anzunehmen, dass der Ort Κλείμακαι in Nord-Euboia lag, da Hesych. s. Κλείμακα· χωρίον Εὐβοίας seine Lage auf Euboia bezeugt. Μήκιστον war bisher nur als Berg bekannt (Makistos; s. Kap. I 1); es gab vermutlich einen an diesem Berge liegenden, mit ihm gleichnamigen Demos, wie wir dies auf Euboia schon mehrfach kennen gelernt haben. Der Ortsname Ἀνωλόφος (Z. 33) kommt auch in der Proxenenliste: Wilhelm, archaeol. epigr. Mitt. aus Oesterr.-U. XV 111, vor. Vielleicht hat Couve, Bull. de corr. hell. 1891 p. 415, Recht, wenn er Anolophos für eine Vorstadt Histiaias hält[2]).

Schliesslich sei noch einer Annahme Bursians Mitt. p. 151 Anm. 40 gedacht, welcher die von Hekataios bei Steph. Byz. s. Ὀρέστη und von Hesych. s. v. erwähnte Ortschaft Oreste für eine Nebenform von Oreos hält, welches zur Zeit des Hekataios ja nnr ein Demos von Histiaia war[3]). In seiner Geographie II 438 Anm. 1 legt Bursian dagegen die Ortschaft in den Süden[4]).

[1]) Strab. p. 60 überliefert nns noch eine Angabe des Demetrios aus Kallatia über ein Erdbeben, welches in Oreos eine Mauer und 700 Hänser zerstörte.

[2]) Die anderen Ortschaften sind folgende: (vgl. dazu Lolling a. a. O.) Ἀκαῖδαι Z. 35; Ἀμφιδόη Z. 7; Εἴριστος Z. 9. 40; Κύμβρος Z. 18. 21; ἐκ Μαιόνων Z. 23; Νάπη Z. 8; Παλλήνη Z. 34. 38; Πίνυος Z. 11. 12; Ποσείδιον Z. 20. 38. 39 (ist dies vielleicht mit dem Ποσίδειον ἐν Εὐβοίᾳ der attischen Tribntliste von 425: CIA. I 37 identisch?); Σημώνδαι Z. 13. 22. 24. 30; Σιδοῦς Z. 15. 36; Τυδεία Z. 16. 29; Χρημμεῖδα Z. 10.

[3]) Steph. Byz. s. Ὀρέστη· πόλις [Εὐβοίας]. Ἑκαταῖος Εὐρώπης περιηγήσει. - - - - — Hesych. s. Ὀρέστη· χωρίον Εὐβοίας.

[4]) Zn erwähnen sind noch folgende Stellen über Histiaia: über die Lage: Plut. Themistokl. 8; Liv. XXXI 46; sonstige Angaben: Paus. VII 26, 4; Steph.

Es folgen nun die Städte und Ortschaften Nord-Euboias, die in historischer Zeit in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Histiaia standen oder von denen dies doch mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann. Nur Kerinthos werde ich gesondert (§ 2) betrachten.

a) Aidepsos.

Aidepsos lag nach Strabon p. 425 gegenüber von Kynos und Opus in Lokris, von Kynos durch einen 160 Stadien breiten Meeresarm getrennt[1]). Die Stadt war berühmt durch ihre warmen Quellen, Schwefelquellen von 20—70°, die noch heute in unverminderter Stärke und mit derselben Heilkraft hervorsprudeln[2]). Die starke Ablagerung von Kalksinter hat sämtliche Anlagen der Alten unter sich begraben; durch dieselbe sind schon 100 Fuss hohe Hügel am Meere aufgetürmt worden, über welche jetzt das Wasser herabsickert: Ross griech Königsreisen II 53 ff.; Fiedler Reise durch Griechenl. I 487 ff.

In der späteren griechischen und der römischen Zeit war Aidepsos ein berühmtes vielbesuchtes Bad, in dem u. a. auch Snlla Heilung suchte[3]) Die luxuriöse Einrichtung der Bäder und das internationale Treiben daselbst in der Kaiserzeit schildert uns Plut. qnaest. conv. IV 4 (mor. p. 667). Schon in der Diadochenzeit war der Besuch ein so reger, dass eine Kurtaxe erhoben werden konnte: Athen. III p. 73c. Nach Strab. p. 425 waren die Bäder dem Herakles geweiht, was vielleicht auf frühe Benutzung schliessen lässt[4]).

Byz. s. Ἑστίαια u. Ὠρεός; Enstath. in Dionys. per. 1095; Plin. n. h. IV 64; Suid. s. Ἱστίαια, Ὠρεός u. Ὠρείτης; Etymol. M. p. 823, 44; Scyl. peripl. 58; Schol. Aischin. III 85. 89. 103; Schol. Demosth. VIII 18. 36. X 61; Herod. VIII 66; Zonar. lex. p. 1890 Tillm.; Plin. n. h. XXXI 13.

[1]) Strab. p. 425: Κῦνος δ' ἐστὶ τὸ ἐπίνειον - - - μεταξὺ δὲ Ὀποῦντος καὶ Κύνου πεδίον εὐδαιμον· κεῖται δὲ κατὰ Αἰδηψὸν τῆς Εὐβοίας, ὅπου τὰ θερμὰ τὰ Ἡρακλέους, πορθμῷ διειργόμενος σταδίων ἑξήκοντα καὶ ἑκατόν. — Die Messung ergiebt, wie Baumeister p. 60 richtig bemerkt, ungefähr 100 Stadien nach dem h. Lipso von Kynos aus; also ist die Angabe Strabons nm 60 Stadien zn hoch gegriffen.

[2]) Landerer, über die Thermen von Aidipso (N. Repertorium für Pharmacie VIII 1859); Lindermayer, Euboea eine naturhistorische Skizze, in: Bulletin de la société impériale des Naturalistes de Moscou XXVIII (1855) p. 401 ff., über Aidepsoe p. 419 ff.

[3]) Vgl. Athen. III p. 73 c n. Aristot. meteorol. II 8; für die röm. Zeit s. Plut. mor. p. 488; Plut. Sulla 26.

[4]) Athen. III p. 73 c: - - - - οἱ σὺν τοῦ βασιλέως Ἀντιγόνου στρατηγοὶ βουλόμενοι οἰκονομικώτεροι εἶναι διάφορόν τι ἔταξαν διδόναι τοῖς πίνουσι - - -. — Strab. p. 425 (s. Anm. 1).

Die ganze Gegend war und ist noch heute sehr vulkanisch. So berichtet Strab. p. 60 von einem Erdbeben, welches nach Demetrios von Kallatia bewirkt habe, dass die Quellen 3 Tage ausgesetzt hätten und dann an anderen Stellen durchgebrochen wären; dasselbe Ereignis meint Strabon wohl auch p. 58, wo er in ähnlichen Ausdrücken von der Arethusa spricht, die er sicher mit den Heilquellen von Aidepsos verwechselt[1]). Ich schliesse dies aus seiner Angabe p. 447: hier erwähnt er warme Quellen im lelantischen Felde, die Sulla benutzt haben soll. Dies ist, wie man aus Plut. Sulla 26 sieht, eine Verwechslung mit Aidepsos; auch ist von sonstigen Heilquellen auf Euboia nichts bekannt[2]).

Nach Kallimachos bei Steph. Byz. s. Αἴδηψος lagen in der Nähe von Aidepsos auch Erzbergwerke: das aidepsische Schwert, Αἰδήψιον ἄορ, war berühmt[3]). (Vgl. über die Erzbergwerke Kap. II 1).

Die Identifizierung der von Athen. III p. 73 e erwähnten kalten Heilquelle bei Aidepsos mit der Etymol. M. p. 193, 19 erwähnten Quelle Bebaia trifft vielleicht das Richtige: Baumeister p. 61[4]).

In der Nähe der Quellen liegt das Dorf Lipsó, dessen Name aus dem alten Aidepsos entstanden ist: Ross Königsr. II 19 u. 52 u. Baumeister p. 61[5]).

---

[1]) Strab. p. 60: τά τε θερμὰ τὰ ἐν Αἰδηψῷ καὶ Θερμοπύλαις ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας ἐπισχεθέντα πάλιν ῥυῆναι, τὰ δ' ἐν Αἰδηψῷ καὶ καθ' ἑτέρας ἀναρραγῆναι πηγάς. — Dass die Gegend vulkanisch war, bezeugt auch Aristot. meteorol. II 8. — Strab. p. 58: διέβη (sc. ὁ σεισμός) δὲ καὶ ἐπί τινας νήσους τάς τε Κυκλάδας καὶ τὴν Εὔβοιαν, ὥστε τῆς Ἀρεθούσης (ἔστι δ' ἐν Χαλκίδι κρήνη) τὰς πηγὰς ἀποτυφλωθῆναι, συχναῖς δ' ἡμέραις ὕστερον ἀναβλύσαι κατ' ἄλλο στόμιον - - - -. — Vgl. Baumeister p. 45 Anm. 22. — Über Solin IX 15 s. S. 85 Anm. 2.

[2]) Strab. p. 447: ἐν δὲ τούτῳ (sc. Ληλάντῳ) θερμῶν τε ὑδάτων εἰσὶν ἐκβολαὶ πρὸς θεραπείαν νόσων εὐφυεῖς, οἷς ἐχρήσατο καὶ Σύλλας Κορνήλιος ὁ τῶν Ῥωμαίων ἡγεμών - - -. — Vgl. jedoch Lindermayer a. a. O. (s. S. 89 Anm. 2) p. 427 ff., der die Existenz warmer Quellen im Lelanton behauptet, und dazu Baumeister p. 60.

[3]) Steph. Byz. s. Αἴδηψος· πόλις Εὐβοίας. - - - - - ἦν δὲ καὶ σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ μέταλλα κατὰ Εὔβοιαν. Καλλίμαχος „δέδαεν δὲ λαχαινέμεν ἔργα σιδήρου." - - - - - - - - Καλλίμαχος Ἑκάλῃ „ἄρκιος ἢ χείρεσσιν ἑλὼν Αἰδήψιον ἄορ." — Vgl. die Inschrift bei Kaibel epigr. Graeca n. 269, wo ein χαλκεοτέχνης aus Aidepsos erwähnt wird.

[4]) Allerdings scheint die Etymologie des Teukros im Etymol. M. l. d. dagegen zu sprechen, welcher den Namen darauf zurückführt, dass die Quelle nicht ausgeblieben sei, während sie bei Athen. l. d. versiegt. Doch ist auf diese Etymologie nichts zu geben.

[5]) Sonstige Erwähnungen: Ptol. III 14, 22 M; Plin. n. h. XXXI 29. Die Münze bei Eckhel doctr. num. II 322 ist nicht sicher.

Geschichtlich ist Aidepsos nie hervorgetreten. Nach Strab. p. 445 wurde es von Ellops erobert (s. oben S. 84 Anm. 6), was die Zugehörigkeit des Ortes zu Histiaia seit den ältesten Zeiten wahrscheinlich macht.

b) Aigai.

Nach Strab. p. 405[1]) soll Aigai gegenüber der lokrischen Küste zwischen den Städten Larymna und Halai gelegen haben, und zwar von Anthedon in Boiotien 120 Stadien entfernt, von den anderen Städten πολὺ ἐλάττους. Gewöhnlich wird Aigai mit dem h. Limni identifiziert: s. Bursian Geogr. II 411. Dagegen legte es Bursian, dem Baumeister p. 21 folgt, früher, Mitteil. p. 152, etwas südlich von Limni in ein Tal unterhalb eines Klosters des h. Nikolaos, der in diesen Gegenden oft der Nachfolger des Poseidon ist. Vischer Kl. Schr. I 601 hat diese Annahme zurückgewiesen, da sich ausser in Limni in dieser Gegend nirgends Spuren alter Bewohnung finden und das von Bursian gemeinte Tal für eine Stadt zu eng ist; der Tempel habe zwar an der Stelle des Klosters gelegen, aber nicht direkt in Aigai, sondern nur im Gebiete desselben, was ἐν αἷς (vgl. Anm. 1) sehr wohl bedeuten könne. Da auf die Angabe Strabons, dass Aigai von Anthedon 120 Stadien entfernt sei, wodurch Bursian mit zu seiner Annahme veranlasst wurde, nichts zu geben ist, wie wir aus der falschen Ansetzung von Aidepsos zu schliessen berechtigt sind, so möchte ich mich Vischer anschliessen und Aigai in dem heutigen Limni erkennen: vgl. Kiepert form. XV und Sieglin Schulatlas p. 16.

Das Klima der Stadt wird von Theophr. h. pl. IX 20,5 als ein trockenes bezeichnet.

Bei Homer wird Aigai zweimal, Il. XIII 21 u. Od. V 381, erwähnt; wenigstens ist an diesen Stellen die Beziehung auf das euboiïsche wahrscheinlicher als auf das achaiïsche. Die alten Erklärer Homers schwankten zwischen beiden Städten, ohne sich bestimmt zu erklären[2]). In der Stelle Il. VIII 203 möchte ich dagegen das peloponnesische Aigai erkennen, da es hier mit Helike

[1]) Strab. p. 405: εἰσὶ μέντοι ἔτι προϊόντι μικρὸν πολίχναι δύο τῶν Βοιωτῶν Λάρυμνά τε - - - καὶ ἔτι ἐπέκεινα Ἁλαί - - - -. κατὰ δὲ τὴν παραλίαν ταύτην κεῖσθαί φασιν Αἰγὰς τὰς ἐν Εὐβοίᾳ, ἐν αἷς τὸ τοῦ Ποσειδῶνος ἱερὸν τοῦ Αἰγαίου - - - - δίαρμα δ' ἐστὶν ἀπὸ μὲν τῆς Ἀνθηδόνος εἰς Αἰγὰς ἑκατὸν εἴκοσι στάδιοι, ἀπὸ δὲ τῶν ἄλλων τόπων πολὺ ἐλάττους.
Es sind dies merkwürdig unbestimmte Angaben, die beweisen, dass Strabon diese Gegenden nicht besucht hat.

[2]) Eustath. u. Schol. Hom. Il. XIII 21; VIII 203; Schol. Hom. Od. V 381.

zusammen genannt wird. Die Scholien wollen zwar ebenfalls das euboiïsche verstanden wissen, aber Eustathios, der am Anfang seiner Erklärung dieses Verses dasselbe behauptet, giebt weiter unten der von mir vertretenen Ansicht den Vorzug. An zahlreichen Stellen wird Aigai ferner als Insel πλησίον Εὐβοίας bezeichnet[1]). Da uns sonst nichts von einer dem Poseidon heiligen Insel Aigai bei Euboia berichtet wird, so kann man diese Angaben wohl als irrtümlich ansehen. Schon derselbe Name, vor allen Dingen aber das Poseidonheiligtum zeigen klar, dass wir es mit einem Missverständnis zu tun haben. Über den Erklärungsversuch Baumeisters, νῆσος = insula als Tempelbezirk zu fassen, s. oben p. 58[2]). Die Geschichte von der Wunderrebe, verbunden mit der Angabe, dass dem Dionysos zu Aigai Feste gefeiert wurden, scheint auf Weinkultur zu deuten; vielleicht ist hier in der Nähe das euboiïsche Nysa zu suchen, von welchem dasselbe erzählt wird[3]). Über die Lage dieses Nysa lässt sich nichts Bestimmtes sagen; keine der alten Nachrichten kann zur sicheren Lokalisierung benutzt werden. Daher stehen sich zwei Vermutungen einander gegenüber: es wird nach Aigai oder Histiaia gelegt, da es in einem weinreichen Lande und an der Küste (s. Soph. frg. 235 N; Soph. Antig. 1131) gelegen haben muss. Pflugk specimen p. 11 vermutet es bei Histiaia, während Bursian, Mitteilungen p. 147 u. Geogr. II 412, und Baumeister p. 21 u. 62 es auf Grund von Eustath. u. Schol. Hom. Il. XIII 21 nach Aigai legen. Die Stelle Soph. Antig. 1130 ff.[4]) wird schon vom Scholion auf das euboiïsche Nysa bezogen; von neueren Forschern sprechen sich Schneidewin-Nauck zu dieser Stelle, Ellendt lex. Sophocl. p. 478. 645 u. Baumeister p. 62 Anm. 66 dafür aus. Ist dies richtig — es kann auch das boiotische gemeint sein —, so ist die Ansetzung bei Aigai entschieden der bei Histiaia vorzuziehen. Dafür spricht ferner Soph. Antig. 1145[5]),

---

[1]) Etymol. M. p. 28,24; Hesych. s. v.; Schol. Hom. Od. V 381; Il. VIII 203; Schol. Apoll. Rhod. I 831.

[2]) Über die etymologische Bedeutung des Namens Αἰγαί s. Preller Mythologie [4] p. 568 ff. u. Curtius die Ionier vor der ion. Wanderung p. 18. — Die Alten nahmen an, dass das aigaiische Meer nach der Stadt heisse: Strab. p. 386; Eustath. in Dionys. per. 135; Etymol. M. p. 28,24; Schol. Hom. Od. V 381; Schol. Apoll. Rhod. I 831.

[3]) Steph. Byz. s. Νύσα; Eustath. in Dionys. per. 625.

[4]) Soph. Antigone 1130 ff.: καί σε Νυσαίων ὀρέων | κισσήρεις ὄχθαι | χλωρά τ' ἀκτὰ πολυστάφυλος πέμπει κ. τ. λ. (ed. Schneidewin-Nauck).

[5]) Soph. Antig. 1144 f.: - - - - μολεῖν καθαρσίῳ ποδὶ Παρνασίαν | ὑπὲρ κλιτὺν ἢ στονόεντα πορθμόν.

wo Dionysos angefleht wird, herbeizueilen über die enge Meerflut. Damit kann nur der Kanal zwischen Euboia und Boiotien gemeint sein. Endlich führt auch die Geschichte von der Wunderrebe (s. o.), die von beiden Orten in gleicher Weise erzählt wird, auf Aigai.

Neben Poseidon und Dionysos wurde zu Aigai auch Apollon verehrt, wie aus Hom. hymn. in Ap. Del. 30 ff. hervorgeht.

Nach der Lage von Aigai ist, da die Selbständigkeit nie bezeugt wird, die Zugehörigkeit zu Histiaia anzunehmen. Sicherheit ist jedoch bei dem Fehlen jeder Nachricht nicht zu erlangen; vgl. Vischer Kl. Schr. I 588 f.; Lolling hellen. Landeskunde p. 191[1]).

c) Artemision.

Die Lage des Tempels der Artemis Proseoa, nach welchem das nördlichste Vorgebirge Euboias wie überhaupt der Küstenstrich gegenüber von Magnesia Artemision genannt wurde[2]), ist neuerdings durch Ausgrabungen von Lolling absolut sicher festgestellt worden: Mitt. d. athen. Inst. VIII 7—23 (m. Karte) u. 200—210. Darnach lag der Tempel auf dem flachen Fusse des h. Muskathügels zwischen den Dörfern Kurbatsi und Potokki in der Nähe der Pevkibucht, welche einer ganzen Flotte bequem Platz bietet; von dem Hügel aus hat man einen freien Blick nach der thessalischen Küste, bei gutem Wetter sogar bis zum Athos. So passt alles zu den Beschreibungen der Alten; auch die Entfernung zwischen Aphetai und Artemision, welche Herod. VIII 8 auf ungefähr 80 Stadien angiebt, stimmt mit dieser Ansetzung überein.

Aus einem Inschriftenfragment (bei Lolling a. a. O.) geht hervor, dass zu Ehren der Artemis Spiele gefeiert wurden. Eine längere Inschrift verzeichnet die Beiträge, welche für den Wiederaufbau des Tempels, zwischen 146 und 75 v. Chr., eingelaufen waren. Aus alledem geht hervor, wie auch Lolling betont, dass der Kult der Arte-

[1]) Sonstige Erwähnungen von Aigai: Statius Theb. VII 370: Nonnos Dionys. XIII 164; St. Byz. s. v.; Etymol. M. p. 27,57. p. 546,57; Zonar. lex. p. 77 Tillm.

[2]) Herod. VII 176: - - - τοῦτο μέν, τὸ Ἀρτεμίσιον, ἐκ τοῦ πελάγεος τοῦ Θρηικίου ἐξ εὐρέος συνάγεται ἐς στεινὸν ἐόντα τὸν πόρον τὸν μεταξὺ νήσου τε Σκιάθου καὶ ἠπείρου Μαγνησίης· ἐκ δὲ τοῦ στεινοῦ τῆς Εὐβοίης ἤδη τὸ Ἀρτεμίσιον δέκεται αἰγιαλός, ἐν δὲ Ἀρτέμιδος ἱρόν. - - - Plut. Themist. 8: ἔστι δὲ τῆς Εὐβοίας τὸ Ἀρτεμίσιον ὑπὲρ τὴν Ἑστίαιαν αἰγιαλὸς εἰς βορέαν ἀναπεπταμένος. Vgl. über die Lage noch: Herod. VII 182; VIII 8; Cornel. Nepos Themist. 3, 2; Plin. n. h. IV 64; Ptol. III 14,22 M; Schol. Soph. Trach. 638; Schol Plat. Menexen. p. 241a. — Artemision Vorgebirge Euboias: Suid.; Harpokr.; Zonar. lex. s. v.

mis Proseoa einen religiösen Mittelpunkt für die Bewohner Nord-Euboias, in der späteren Zeit wenigstens, bildete.

Berühmt wurde die Gegend durch die unentschiedene Seeschlacht, welche 480 v. Chr. zwischen Griechen und Persern hier stattgefunden hat; es ist anzunehmen, dass die griechische Flotte in der Pevkibucht ankerte. Von hier aus konnte man die Bewegungen des Feindes an der thessalischen Küste beobachten und beherrschte zugleich die Einfahrt in die Meerenge zwischen Euboia und Achaia Phtiotis.

Wenn die Vermutung Rangabés, ant. hell. II 898 zu n. 1820: Μεγίστη 'Αθηναίου 'Αρτεμισία, dass nämlich unter 'Αρτεμισία eine Einwohnerin des euboiïschen Artemision zu verstehen sei, richtig ist, so müsste sich in der späteren Zeit um den Tempel eine Ortschaft gebildet haben. Darauf führt auch die Angabe des Steph. Byz. s. v. und des Plin. n. h. IV 64 [1]). Bei Plinius muss man wohl „urbibus" auch auf Artemision beziehen, da jeder ausser den Städten erwähnten Örtlichkeit die nähere Bezeichnung ausdrücklich vorgesetzt ist: flumine, fonte, aquis, so dass man vor „Oritano" „sacro" oder „templo" erwarten würde, wenn nur das Heiligtum gemeint wäre [2]).

d) Elymnion.

Genau kann die Lage von Elymnion nicht bestimmt werden. Die Angaben der Alten sprechen gewöhnlich von einer Insel bei Euboia [3]). Von einem Ort auf Euboia selbst weiss nur Kallistratos im Schol. Aristoph. pac. 1126 etwas; unbestimmt, ob es eine Insel oder Ortschaft ist, bleibt bei Soph. frg. 802 u. 404 N. und Herakl. Pont. frg. 31 [4]). Jedoch scheint mir die Lokalisierung Kieperts form. XV, der Elymnion nach Bursian Geogr. II 434 Anm. 1 allerdings zweifelnd als die grösste der petalischen Inseln ansetzt, durch

[1]) Steph. Byz. s. v.: 'Αρτεμίσιον - - - ἔστι καὶ πόλις Εὐβοίας. — Plin. n. h. IV 64: - - - (Enboea) urbibus quondam Pyrrha, Porthmo - - -, nunc Chalcide - - -, Carysto, Oritano Artemisio, fonte Arethusa, flumine Lelanto aquisque calidis quae Hellopiae vocantur nobilis - - -. Das Komma zwischen „Oritano, Artemisio" hat Ulrichs R. u. F. II 229 gestrichen und übersetzt nun: das oritanische, d. h. zu Oreos gehörende Artemision; zweifellos richtig. Vgl. Baumeister p. 60.

[2]) Sonstige Erwähnnngen: Herod. VIII 76; Diodor XI 4; Athen. IX p. 380d; Pindar frg. 196 (Boeckh); Bekker anecd. Gr. p. 448, 12.

[3]) Steph. Byz. s. v.; Hesych. s. 'Ελύμνιος; Aristoph. pax 1126 und Schol.; Kallistratos Schol. Aristoph. pac. 1126: Καλλίστρατός φησι τόπον Εὐβοίας τὸ 'Ελύμνιον - - -.

[4]) Soph. frg. 802. 404 N. „πρὸς πέτραις 'Ελυμνίαις" u. „νυμφικὸν 'Ελύμνιον." — Herakleid. Pont. frg. 31 s. S. 42 Anm. 1.

die Inschrift: Wilhelm, arch.-epigr. Mitt. aus Oesterr.-U. XV (1892) p. 111 = Dittenb. syll.² n. 494[1]), ausgeschlossen, da es nicht wahrscheinlich ist, wie Kiepert annimmt, dass der sonst nirgends begegnende Name auf Enboia zweimal vorkommen sollte. Da in der angeführten Inschrift aber einer der Archonten von Histiaia aus Elymnion, Ελυμνιεύς, stammt, so muss Elymnion, sei es nun eine Insel oder eine Ortschaft, im Norden gelegen haben: vgl. Wilhelm a. a. O. p. 115[2]).

Nach Herakl. Pont. frg. 31 scheint der Ort zu irgend einer Zeit zu Chalkis gehört zu haben. Dies streitet nicht gegen meine Annahme, denn es ist sehr wohl möglich, dass die Chalkidier als Etappe auf dem Wege nach Norden eine Örtlichkeit im nördlichen Euboia besetzten. Jedenfalls ist dies wahrscheinlicher, als eine Herrschaft der Chalkidier über die petalischen Inseln, wie Kiepert, wenn er das litterarisch überlieferte Elymnion mit diesen identifiziert, anzunehmen scheint.

Nach Hesych. s. 'Ελύμνιος wurde Poseidon in Elymnion verehrt; auch Apollonios Schol. Aristoph. pac. 1126 weist auf einen bekannten Kult hin.

e) Orobiai.

Orobiai, das heutige Roviäs, lag in der Nähe des alten Aigai in einer fruchtbaren Ebene am Meere[3]). Es gehörte seit dem Einbruch der Elloper zu Histiaia (s. d.), was auch aus der Inschrift CIA. IV 1, 1 n. 279a hervorzugehen scheint, wo es neben Histiaia erwähnt wird. Berühmt war die Stadt durch das Orakel des Apollon Selinuntios: Strab. p. 445[4]). Den Beinamen Selinuntios sucht Ross gr. Königsr. II 46 durch die Stadt Selinus auf Peparethos zu erklären, was jedoch höchst unwahrscheinlich ist, wie schon Baumeister p. 62 Anm. 63 betont hat. Girard mémoire p. 698 bringt ihn mit dem Flussnamen Selinus, der in Griechenland häufig vorkommt, zusammen; dies hat Kiepert form. XV veranlasst, einen bei Orobiai mündenden Bach mit Selinus zu bezeichnen; auch Bursian, Mitteil. p. 151 u. Geogr.

[1]) Die Inschrift ist noch veröffentlicht im Bull. de corr. hell. 1891 p. 412.

[2]) Schon Aristoph. pax 1126 nennt übrigens Elymnion mit Oreos zusammen.

[3]) Strab. p. 405: - - - ἐγγὺς δὲ τῶν [Αἰγῶν] καὶ αἱ 'Ορόβιαι. Vgl. Thuk. III 89. — Bursian Mitteil. p. 151; Geogr. II 411; Baumeister p. 20.

[4]) Strab. p. 445 s. S. 84 Anm. 6. — Auch Steph. Byz. s. Κορόπη und Schol. Nikand. Ther. 614 (wo sicher statt πόλις Βοιωτίας π. Εὐβοίας zu lesen ist) erwähnen ein Heiligtum des Apollon; ebenso kennen sie, wie aus der Beziehung auf Nikandr. Ther. 613 f. hervorgeht, das Orakel.

II 411 Anm 2, schliesst sich dieser Vermutung an. Dass das unbedeutende Flüsschen Selinus bei den Alten nicht erwähnt wird, spricht nicht dagegen; die Annahme Girards erklärt jedenfalls den Beinamen des Apollon auf die ansprechendste Weise.

Zur Zeit des peloponnesischen Krieges, 426, wurde Orobiai, wie mehrere Gegenden Griechenlands (vgl. Diod. XII 59), von einem schweren Erdbeben betroffen, welches einen Teil der Stadt vom Meer verschlingen liess: Thuk. III 89.

(Die Inschrift JGA. n. 375 ist nicht zu entziffern; s. Roehl dazu p. 103).

2. Kerinthos.

Kerinthos lag am Meere, und zwar am aigaiischen Meere in der Nähe des Flusses Budoros (s. Kap. I 1)[1]. Darnach und nach der Angabe des Ptol. III 14,22 M. hat Ulrichs R. u. F. II 227 Kerinthos beim Dorfe Mantuti, 3 Stunden nördlich von Pyli, angesetzt, wo auf einem Hügel am Meere südöstlich von der Mündung eines ansehnlichen Flusses, des alten Budoros, antike Fundamente und Mauerreste sich finden (s. Plan der Stadt bei Vischer Kl. Schr. I)[2].

Die Geschichte von Kerinthos ist uns bis auf zwei Angaben unbekannt. Strab. p. 445 erzählt (s. u. Histiaia S. 84 f.), dass Kerinthos von den Ellopern erobert worden sei, nachdem sie Histiaia gegründet hatten. Während diese Nachricht vollkommen klar und wahrscheinlich angiebt, dass Kerinthos schon früh unter die Herrschaft Histiaias geriet, hat die zweite sehr verschiedene Erklärungen gefunden: Theognis 891—894[3]. Duncker G. d. A. [5] VI 575. 576 Anm. 1 tritt für die Beziehung der Verse auf den Krieg zwischen Athen und Chalkis, 506, ein; er bezieht den Ausdruck Κυψελιδέων γένος — so ist wohl mit Bergk u. a. statt κυψελίζων zu lesen — auf die Korinther überhaupt, welche damals durch ihren Abzug den Kriegsplan des lakedaimonischen Königs Kleomenes zunichte machten

[1]) Lage am Meere: Hom Il. II 538; Strab. p. 446: - - - Κήρινθος πολίδιον ἐπὶ τῇ θαλάττῃ· ἐγγὺς δὲ Βούδορος ποταμὸς ὁμώνυμος τῷ κ.τ.λ. Am aigaiischen Meere: Schol. Hom. Il. II 538; vgl. Ptol. III 14,22.

[2]) Ihm sind gefolgt: Baumeister p. 22, Bursian Mitteil. p. 143 und Geogr. II 410, Ross griech. Königr. II 58, Vischer Kl. Schr. I 597; vgl. Kiepert form. XV und Sieglin Schulatlas p. 15 u. 16.

[3]) Theognis 891 ff.: οἴ μοι ἀναλκείης! ἀπὸ μὲν Κήρινθος ὄλωλεν, || Ληλάντου δ'ἀγαθὸν κείρεται οἰνόπεδον, || οἱ δ'ἀγαθοὶ φεύγουσι, πόλιν δὲ κακοὶ διέπουσιν. || ὡς δὴ Κυψελιδέων Ζεὺς ὀλέσειε γένος (ed. Bergk).

und so an dem Unglück der Chalkidier die Hauptschuld hatten; an Duncker schliessen sich Baumeister p. 64 Anm. 70 und Bursian Mitteil. p. 145 an. Andere Forscher, wie K. F. Hermann, gesamm. Abhandlungen 187 ff., Vischer Kl. Schr. I 598 ff., Bergk P. L. Gr. II⁴ p. 195 setzen die Verse mit dem lelantischen Kriege in Verbindung und sehen in ihnen einen Beweis für die Beteiligung der Kypseliden an demselben. Curtius Hermes X 215 ff. weist diese Beziehung ab, ohne einer positiven Meinung Ausdruck zu geben, während K. O. Müller, Dorer I² p. 171 Anm. 1, κυφελλίζον mit „verstockt, taub" übersetzt und an die Perserkriege denkt. Dondorff de reb. Chalcid. p. 16 lehnt die Konjektur ebenfalls ab, wagt das Epigramm aber nicht einer bestimmten Zeit zuzuteilen. Busolt gr. Gesch. I² p. 650 Anm. 6 endlich giebt die Möglichkeit der Beziehung auf den lelantischen Krieg wie auf den Kampf von 506 zu, ist aber der Meinung, dass man zu keinem gesicherten Resultate gelangen könne. Busolt und Vischer denken nicht an Theognis als Verfasser der Verse, sondern an einen chalkidischen Dichter, da Theognis immer nur Megara als πόλις bezeichne, während Meyer G. d. A. II 539 sie einem korinthischen Adligen zuweist, im übrigen aber auch an den lelantischen Krieg denkt. Duncker wendet gegen Vischer ein, dass Theognis selbst an andrer Stelle (v. 784 ff.) mitteilt, dass er in Chalkis freundliche Aufnahme gefunden habe, daher sehr gut das Unglück der Stadt beweinen konnte. Der Annahme von Christ, Gesch. d. griech. Litt.³ p. 131, dass die Kypseliden verwünscht werden, weil der Sohn des Kypselos, Miltiades, die Athener 506 nach Euboia geführt habe, steht die Tatsache entgegen, dass man nichts über die Führerschaft des Miltiades bei jener Expedition weiss: vgl. Busolt gr. Gesch. II² p. 443, und auch die Bezeichnung der Philaïden mit dem Namen Kypseliden nach dem Vater des Miltiades nicht belegt werden kann[1]).

Die Ansicht K. O. Müllers, der die Zerstörung Kerinths in die Perserkriege verlegt, lasse ich als die unwahrscheinlichste beiseite. Es stehen sich dann die Ansichten Dunckers und der Forscher

[1]) Auch Unger, Abhandlungen der philos.-philol. Klasse der K. bayr. Akad. der Wissensch., XVII (1886) p. 521 ff. giebt der Ansicht Ausdruck, dass das Epigramm sich auf 506 bezieht, und denkt bei den Kypseliden an Isagoras. Jedoch selbst wenn Isagoras mütterlicherseits, was aber durchaus nicht erwiesen ist, zu den Philaïden gehörte, welche wieder mütterlicherseits von den Kypseliden abstammten, könnte man doch schwerlich jemanden, der auf diese Weise mit den Kypseliden verwandt ist, als Kypseliden bezeichnen.

gegenüber, welche an den lelantischen Krieg denken. Vischer Kl. Schr. I 597 ff. hat nun mit Recht darauf hingewiesen, dass es kaum möglich ist, selbst nicht für einen Dichter, die oligarchische Partei in Korinth, welche die Kypseliden und ihren grösstenteils demokratischen Anhang gestürzt hatte und damals in Korinth die Herrschaft inne hatte, als Kypseliden zu bezeichnen. Damit ist die Beziehung auf 506 ausgeschlossen, und man kann nur noch die Verse in den lelantischen Krieg oder in die Zeit innerer Wirren in Chalkis setzen. Wie Busolt a. a. O. richtig bemerkt, ist das Epigramm sicher in der Zeit einer Verfassungsänderung entstanden. Nun sind vor 506 mehrere Verfassungsänderungen in Chalkis bezeugt [1]), so dass die Zerstörung Kerinths sehr gut während einer solchen erfolgt sein kann. Oben ist weiter nachgewiesen worden (Kap. I 5), dass der lelantische Krieg zwischen 700 und 660 stattgefunden hat. Da die Kypseliden erst 655 zur Herrschaft gelangten und man die Bezeichnung „Kypseliden“ wohl kaum auf Kypselos, den Gründer der Dynastie, sondern erst auf Periandros anwenden kann, so ist auch die Beziehung des Epigramms auf den lelantischen Krieg unmöglich. Man hat sich daher den Gang der Ereignisse etwa folgendermassen zu denken: Bei einem der von Aristoteles erwähnten Versuche, die Oligarchie zu stürzen und die Tyrannis aufzurichten, hat Periandros zu Gunsten des Antileon oder Phoxos eingegriffen; die vertriebenen Oligarchen wandten sich nach Histiaia, wo ebenfalls eine aristokratische Partei am Ruder war (s. Kap. III 1), und vermochten diese Stadt zur Hülfeleistung. Bei den Kämpfen, die dann stattfanden und schliesslich doch mit dem Sturze des Tyrannen endigten, wurde die zu Histiaia gehörige Stadt Kerinthos zerstört. Dieses Ereignis hat dann einen chalkidischen, der Oligarchie angehörigen Dichter veranlasst, die Verse abzufassen, während in Chalkis noch die Feinde des Adels das Übergewicht hatten.

Selbständig ist Kerinthos seit der Eroberung durch die Elloper (Strab. p. 446) nie wieder geworden; zur Zeit Strabons war es ein πολίδιον [2]).

---

[1]) Aristot. polit. VIII 4 p. 1304a: - - - καὶ ἐν Χαλκίδι Φόξον τὸν τύραννον μετὰ τῶν γνωρίμων ὁ δῆμος ἀνελὼν εὐθὺς εἴχετο τῆς πολιτείας - - -. VIII 12 p. 1316a: ἀλλὰ μεταβάλλει καὶ εἰς τυραννίδα τυραννίς - - - - - καὶ εἰς ὀλιγαρχίαν, ὥσπερ ἡ ἐν Χαλκίδι ἡ Ἀντιλέοντος - - - -. — Vgl. Aen. tact. 4.

[2]) In den Kommentaren des Probus und Philargyrios zu Verg. Georg. IV 63 wird „cerintha“, die Wachsblume, genannt, welche von Cerinthus ihren Namen haben soll. — Sonstige Erwähnungen: Hesych. Suid. Zonar. Phavorinus s. v.; Plin. n. h. IV 64; Apoll. Rhod. I 79 und Schol.; Hygin. fab 14; Nonn. Dionys. XIII 160.

3. Die Städte auf dem Kenaion.

Das Kenaion ist die kahle Halbinsel, welche sich nach Westen hin an den Telethrion anschliesst und sich weit in den malischen Meerbusen erstreckt. Sie hängt nur mit einer schmalen Landenge mit der Insel zusammen (s. über das Kenaion Kap. I 1) und hat so den auf ihr liegenden Städten, Athenai Diades und Dion, die Wahrung der Unabhängigkeit erleichtert.

a. Athenai Diades.

Athenai Diades wird von der Überlieferung als eine Kolonie der Athener bezeichnet[1]). Diese Angabe ist jedoch schwerlich als historisch anzusehen und jedenfalls auf die Identität des Namens zurückzuführen. Auch die Tendenz der Athener, ihre Herrschaft über die Insel als rechtlich begründet hinzustellen, mag dabei mitgespielt haben, zumal da die Nachricht auf Ephoros zurückzugehen scheint. Ein andrer Name der Stadt war Orchomenos: Eusebios l. d.

Die Stadt lag auf dem Kenaion in der Nähe von Dion. Ulrichs identifiziert fälschlich diese beiden Städte, welche doch bei Steph. Byz. s. Δῖα und Δῖον sowie bei Strab. p. 446[2]) streng auseinandergehalten werden. Dion wird gewöhnlich, um dies gleich hier im Zusammenhang zu behandeln, an die Westküste des Kenaion in die Nähe des heutigen Dorfes Litháda angesetzt, wo auf einem Hügel Überreste einer antiken Ortschaft gefunden sind[3]). Diese Lokalisierung passt auch zu dem Beiwort des Homer, Il. II 538, „αἰπύ“. Athenai Diades ist wohl mit Vischer bei dem heutigen Dorfe Gialtra zu suchen, wo auch Ulrichs a. a. O. einen isolierten Hügel mit Substruktionen erwähnt, ihn aber für die Stätte des alten Perias hält, welches, wie ich mit Meineke glaube, überhaupt nicht existiert hat, sondern bei Strab. p. 445 aus πεδιάς (s. S. 84 Anm. 6) verschrieben ist: vgl. Meineke vindic. Strab. p. 165. Vischers Annahme

---

[1]) Steph. Byz. s. Ἀθῆναι . . . . ἕκτη Εὐβοίας, Δίαντος κτίσμα, ὡς Ἔφορος τρίτῃ „Ἄβαντος δὲ γίγνονται παῖδες Ἄλκων καὶ Δίας καὶ Ἀρέθουσα, ὧν ὁ μὲν Δίας κτίσας πόλιν οὕτως ἀπὸ τῆς πατρίδος ὠνόμασεν.“ . . . . . ταύτας δ' Ἀθήνας Διάδας λέγεσθαι. — Vgl. Strab. p. 446; Eusebios bei Synkellos p. 290,8 Dind.

[2]) Steph. Byz. s. Δῖα ----- γ' Εὐβοίας. ---- τὸ ἐθνικὸν Διεύς, καὶ τὸ θηλυκὸν Διάς, ὅθεν καὶ Διάδες Ἀθῆναι. — s. Δῖον· πόλις Εὐβοίας περὶ τὸ Κήναιον. ------- καὶ τὸ θηλυκὸν Διάς, ὡς δηλοῦσιν αἵ γε περὶ ταύτην ἦσαν Διάδες Ἀθῆναι καλούμεναι. — Strab. p. 446: ---- καὶ ἐπ' αὐτῷ (sc. Κηναίῳ) τὸ Δῖον καὶ Ἀθῆναι αἱ Διάδες, κτίσμα Ἀθηναίων, ὑπερκείμενον τοῦ ἐπὶ Κῦνον πορθμοῦ.

[3]) S. Ulrichs R. u. F. II 236, Vischer Erinner. und Eindr. aus Griechenl. p. 659 ff., Kiepert form. XV u. Sieglin Schulatlas p. 16.

stimmt mit den Worten Strabons p. 446: ὑπερκείμενον τοῦ ἐπὶ Κῦνον πορθμοῦ gut überein. Sie wird noch unterstützt durch eine geistvolle Hypothese Meinekes, vindic. Strab. p. 166. Dieser verbindet nämlich das bei Strab. p. 447 stehende Fragment des Aischylos, frg. 30 N., mit frg. 31, beide aus dem „Pontios Glaukos", und erhält so eine genauere Bestimmung der Lage der Stadt, welche zu der Ansetzung bei Giáltra vortrefflich passt.[1])

Wann die Stadt gegründet wurde, wissen wir nicht Die Angaben des Ephoros, frg. 33 M., sind völlig sagenhaft (s. oben). Jedenfalls war aber Athenai Diades zur Zeit des ersten attischen Seebundes selbständig, da es in den Tributlisten seit 449 bis 425/24 erwähnt wird. Im Jahre 449 und in den folgenden Jahren zahlten die Atheniten 2000 Drachmen Phoros, im Jahre 444/43 (CIA. I 236) plötzlich das Doppelte. Man wird wohl nicht fehlgehen mit der Annahme, dass diese Steigerung in der Beteiligung am euboïschen Aufstande 446 ihren Grund hatte. Köhler, Urkunden und Unters. p. 196, nimmt dagegen an, dass die Dier in diesem Jahre zusammen mit den Atheniten gezahlt haben. Diese Annahme wäre dann berechtigt, wenn der Inseltribut 444/43 vollständig erhalten wäre und Dion darin fehlte. Dies ist aber nicht der Fall, da von Städten auf Euboia nur Athenai D. und Grynchai vorkommen, also auch Dions Ansatz verloren gegangen sein kann. Zwar ist sonst von einer Erhöhung des Phoros nach dem Aufstande nichts bekannt, aber die daran beteiligten Städte wurden auf andere Weise bestraft. Daher möchte ich bei der oben ausgesprochenen Meinung beharren, zumal es doch seltsam wäre, wenn in diesem einen Jahre Atheniten und Dier zusammen, vor- und nachher aber getrennt gezahlt haben sollten. Im Jahre 443/2 (C.I.A. I 244) betrug der Phoros dann wieder 2000 Drachmen und blieb bis 425 auf dieser Höhe; jedenfalls hatte die Stadt die doppelte Summe nicht aufbringen können. Aus diesen Angaben geht hervor, dass Athenai Diades ein kleiner, unbedeutender Ort gewesen sein muss. Bei der Phoroserhöhung des Jahres 425 ist dann auch der Tribut der Atheniten, wie der der meisten anderen Städte Euboias, und zwar auf 1 Talent erhöht worden[2]).

[1]) Aischyl. frg. 30 N: Εὐβοΐδα κάμπτων (so Meineke vind. Strab. p. 166; in seiner Ausgabe des Strabon schreibt er: καμπτὴν; Nauck hat καμπὴν) ἀμφὶ Κηναίου Διὸς | ἀκτήν, κατ' αὐτὸν τύμβον ἀθλίου Λίχα und frg. 31: κἄπειτ' Ἀθήνας Διάδας παρεκπερῶν. — Vgl. Achill. comm. in Aratum (ed. Maass p. 77).

[2]) C.I.A. I 231. 235. 237. 239. 244. 37. IV 1, 2 p. 72. — Vgl. noch die Zusammenstellungen bei Busolt Philologus 41, 652 ff. und Köhler, Urkunden und Unters. p. 148.

Head H. N. p. 302; Catalogue p. 136 weist Athenai eine Münze zu, welche der Zeit vor 480 angehört und denselben Typus wie die attischen Geldstücke, aber einen andern Stil hat. Er ist seiner Sache selbst nicht sicher und hat sich anscheinend bei der Zuweisung von der Überlieferung, dass unsere Stadt eine Gründung der Athener sei, leiten lassen.

b. Dion.

Über die Lage von Dion s. oben unter Athenai Diades.

Es wird im Gegensatz zu Athenai Diades schon von Homer Il. II 538 genannt. Es war im 5. Jahrhundert selbständige attische Reichsstadt, wie sich aus den Tributlisten ergiebt; das Fehlen in den drei ersten Listen ist wohl auf den fragmentarischen Zustand derselben zurückzuführen. Da auch sonst nichts von einer Abhängigkeit Dions von Histiaia, welches dabei allein in Betracht käme, berichtet wird, so wird die Stadt wohl auch in den früheren Jahrhunderten ihre Selbständigkeit bewahrt haben.

Die Stadt Kanai in Aiolis nennt Strabon p. 446 eine Kolonie der Dier. Da er jedoch dieselbe Stadt p. 615 als eine Gründung der Lokrer aus Kynos bezeichnet, so mutmasst Baumeister p. 57 Anm. 48, dass die Besiedlung von beiden Städten gemeinsam erfolgte. Bedeutend ist Dion nicht gewesen, da es bis zum Jahre 450 nur 1000 Drachmen, seitdem 2000 Drachmen steuerte. In der Tributliste des Jahres 425 ist der Ansatz der Dier nicht erhalten[1]).

[1]) Litterarische Qnellen über Dion: Steph. Byz. s. Δῖα und Δῖον (s. S. 99 A. 2); Hom. Il. II 538 u. Schol.; Strab. p. 446 (s. S. 99 A. 2); Plin. n. h. IV 64; Nonn. Dionys. XIII 161. Zeugnisse für die Selbständigkeit Dions im 5. Jahrhundert sind die attischen Tributlisten: C.I.A. I 229. 231. 233. 237. 239. 244. 256. IV 1,2 p. 72.

IV. Kapitel.

Süd-Euboia.

1. Karystos.

Karystos war die bedeutendste Stadt Süd-Euboias[1]). Seine Lage ist gesichert, da der Ort bis auf den heutigen Tag seinen Namen bewahrt hat. In der heutigen Stadt selbst finden sich keine Altertümer, aber unterhalb derselben sind noch Mauerzüge von altertümlicher Bauart, die in frühe Zeit zurückreichen, erhalten: Rangabé mémoire p. 225; auch hat man dort Fundamente alter Gebäude gefunden.

Die alte Stadt lag näher am Meere wie die jetzige und hatte einen Hafen, wie dies aus der Inschrift Dittenb. syll. [2] n. 509 hervorgeht: es werden dort λιμενοφύλακες unter den ständigen Beamten der Stadt aufgeführt. Dagegen kann das Zeugnis von Skylax, peripl. 58, der unter den 4 euboiïschen Städten, die er nennt, Karystos allein keinen Hafen giebt,[2]) nicht angeführt werden. Die Angabe des Skylax so zu fassen, dass Karystos damals unmittelbar am Meere lag und daher der Zusatz „καὶ λιμήν" überflüssig war, ist meiner Meinung nach ausgeschlossen, da er Chalkis, Eretria, Histiaia, die alle nachweislich am Meere gelegen haben, diesen Zusatz trotzdem giebt. Man müsste daher, wenn man ihm folgt, der vom Meere etwas entfernt liegenden Stadt keinen Hafenplatz geben, was die angeführte Inschrift ausschliesst. Ob die Stadt, wie Bursian qu. Eub. cap. sel. c. II annimmt, später an das Meer vorgeschoben wurde, lässt sich

[1]) Von Karystos werden 2 alte Namen überliefert: Cheironia, nach dem Vater des Eponymen Karystos: Theodoridas bei Steph. Byz. s. Κάρυστος; Αἰγαία nach dem Fürsten Aigaion: St. Byz. l. d. und Schol. Apoll. Rhod. I 1165.

[2]) Skylac. peripl. 58 (Müller): μετὰ δὲ Ἄνδρον Εὔβοια νῆσος· αὕτη τετράπολις· εἰσὶ δὲ ἐν αὐτῇ Κάρυστος, Ἐρέτρια καὶ λιμήν, Χαλκὶς καὶ λιμήν, Ἑστίαια καὶ λιμήν. — Die Inschrift Dittenb. [2] n. 509 ist noch veröffentlicht im Bull. de corr. hell. II p. 275 n. 1. Vgl. für die Beamten der Stadt in der späteren Zeit noch Bull. de corr. hell. II p. 275 n. 2 = Haase Index lect. Breslau W. S. 1856/57.

nicht entscheiden. Bezieht man die Schilderung von Dion Chrysost. or. VII 22ff. auf Karystos, was der ganzen Erzählung Dions nach das Wahrscheinlichste ist, so muss die Stadt in der Kaiserzeit allerdings unmittelbar am Meere gelegen haben; zu einer andern Stadt kann die Küstengegend am Kaphereus damals nicht gehört haben, da wir aus Plin. n. h. IV 64 und Pomp. Mela II 108 wissen, dass Karystos zu dieser Zeit eine der reichsten und blühendsten Städte der Insel war. Jedoch hat v. Wilamowitz, philol. Unters. IV p. 139 Anm. 12, mit Recht darauf hingewiesen, dass der Schilderung Dions kein grosser Wert beizulegen ist, da sie als Novelle, nicht als Historie aufzufassen ist.

Wie dem auch sei, soviel ist sicher, dass Karystos in der Ebene lag, welche sich zwischen den beiden Ausläufern des Oche, den im Geraistos und Kaphereus endigenden Gebirgszügen, ausbreitet. Diese Ebene war der Kern des karystischen Gebietes [1]).

Karystos war von Dryopern, welche aus Mittelgriechenland durch die Umwälzungen der dorischen Wanderung vertrieben worden waren, begründet worden [2]).

Über die älteste Geschichte der Stadt wissen wir so gut wie nichts. Nur ein Ereignis, welches vor die Perserkriege fällt, wird uns überliefert: Der aus königlichem Geschlechte stammende Milesier Leodamas führte Krieg gegen die Karystier; es gelang ihm, die Stadt im Sturm zu nehmen; die Einwohner wurden in die Sklaverei verkauft; der Sohn des Leodamas und eines karystischen Weibes wurde der Stammvater der milesischen Euangeliden: s. Phot. bibl. p. 140a (Bekker). Diese Tat chronologisch zu fixieren, ist nicht möglich; zwar war zugleich mit diesem Unternehmen ein Krieg der Milesier gegen Melos entbrannt, der für Miletos unglücklich verlief, aber auch über diesem Zuge liegt undurchdringliches Dunkel. Erst mit den Perserkriegen tritt der Süden in die Geschichte ein. Als im Jahre 490 die persische Flotte heransegelte, landete sie auf Euboia zuerst bei Karystos Die Karystier weigerten sich, den Feinden gegen ihre Nachbarn Heeresfolge zu leisten. Da aber die Perser einen Feind nicht im Rücken zurücklassen konnten, so wurde die Stadt belagert und ihr Land verwüstet: Herod. VI 99. Jetzt erst

---

[1]) Über die Lage sind ausserdem noch zu verzeichnen: Ptol. III 14,22 M; Paus. I 32,2; Steph. Byz. s. v.; Plin. n. h. IV 51. VI 216; Eurip. Iph. Taur. 1689 (Hartung); Valer. Max. I 8,10; Anonym. stadiasm. mar. m. 283 (Geogr. Gr. min. I 500).

[2]) Thuk. VII 57: s. S. 22 Anm. 1; Diodor IV 37: - - - τῶν δ' ἐκπεσόντων Δρυόπων οἱ μὲν εἰς τὴν Εὔβοιαν καταντήσαντες ἔκτισαν πόλιν Κάρυστον.

unterwarfen sich die Karystier. Auf diesen tapferen Widerstand sich berufend haben sie jedenfalls vor 480 den von Paus. X 16,6 erwähnten ehernen Stier ἀπὸ ἔργου τοῦ Μηδικοῦ nach Delphi geweiht. Nach 480 wäre ihnen dies als Mederfreunden sicher nicht gestattet worden, auch hatten sie damals gar keine Veranlassung zu einem solchen Schritte (vgl. Baumeister p. 66 Anm. 84)[1]. Im Jahre 480 finden wir, wie schon erwähnt, die Karystier im Gefolge der Perser: Herod. VIII 66. Die kleineren griechischen Inselgemeinden fühlten sich seit dem lelantischen Kriege und vollends seit dem völligen Sturze von Chalkis 506 und Eretria 490 erleichtert und zogen es vor, sich dem Landesfeinde anzuschliessen, da der Sieg des Bundes der Hellenen ihnen nur neue Abhängigkeit von dem aufstrebenden Athen bringen konnte, die wegen der Nähe des Vorortes drückender werden musste als die Herrschaft des weit entfernten Perserkönigs: vgl. v. Wilamowitz philol. Unters. IV p. 137. Dafür sollten sie nach siegreicher Beendigung des Krieges bestraft werden, so auch die Karystier. Themistokles belagerte mit der Bundesflotte Andros und drohte den Karystiern das gleiche Schicksal an, wenn sie sich nicht loskauften: s. Busolt gr. Gesch. II ² p. 715 Anm. 2. Sie taten es, wurden aber trotzdem nicht verschont: Herod. VIII 112. Denn von Andros mussten die Griechen unverrichteter Sache wieder abziehen und wandten sich nun gegen Karystos, verwüsteten das Land und fuhren dann nach Salamis zurück: Herod. VIII 121. So war Karystos als einzige von den euboïischen Städten nicht in den attischen Seebund eingetreten. Diese isolierte Stellung in nächster Nähe ihrer Stadt, umgeben von dem Bundesgebiete, konnten die Athener nicht lange dulden, und so kam es zu einem Kriege, um 472 (vgl. Busolt gr. Gesch. III 1 p. 140 f.), dessen nähere Veranlassung wir nicht kennen. Nach einer bei Kyrnos (s. weiter unten) in der Karystia gelieferten Schlacht, in welcher der Athener Hermolykos fiel: Herod. IX 105, und längerer Belagerung mussten sich die Karystier endlich dazu verstehen, dem Bunde als Mitglied beizutreten: Thuk. I 98[2]. Sie müssen sich verpflichtet haben, den Athenern bedingungslose Heerfolge zu leisten, da wir sie häufiger als andere Bundesgenossen

[1]) Wie feindselig die Stimmung ihnen gegenüber war, geht auch daraus hervor, dass man einem Karystier den Verrat des Ephialtes zutraute: Herod. VII 214.

[2]) Herod. IX 105: τοῦτον δὲ τὸν Ἑρμόλυκον κατέλαβε ὕστερον τούτων, πολέμου ἐόντος Ἀθηναίοισί τε καὶ Καρυστίοισι, ἐν Κύρνῳ τῆς Καρυστίης χώρης ἀποθανόντα ἐν μάχῃ κεῖσθαι ἐπὶ Γεραιστῷ. — Thuk. I 98: πρὸς δὲ Καρυστίους αὐτοῖς ἄνευ τῶν ἄλλων Εὐβοέων πόλεμος ἐγένετο, καὶ χρόνῳ ξυνέβησαν καθ᾽ ὁμολογίαν.

im Gefolge der Athener finden[1]. Auch ihr Phoros war ein hoher und lässt damit zugleich auf die Bedeutung der Stadt schliessen: bis zum Jahre 451 betrug er 7 Talente 3000 Drachmen und weist so Karystos in der Reihe der euboiïschen Städte den 3. Platz an. In der nächsten Schätzungsperiode erscheint er dann auf 5 Talente ermässigt und bleibt so bis zum Jahre 425[2].

Fragen wir uns nun, worin diese plötzliche Ermässigung begründet ist, so können wir zur Beantwortung zwei Tatsachen heranziehen. Diodor XI 88 berichtet unter dem Jahre 453, dass der Feldherr Tolmides 1000 athenische Bürger nach Euboia und Naxos geführt und ihnen Land zugeteilt habe[3]. Ferner sind bei Karystos 2 Inschriften gefunden worden (I.G.A. 6. 7.), die Roehl für Grabschriften attischer Kleruchen hält und die aus dieser Zeit stammen. Ist die Annahme Roehls richtig, so wird man kaum fehlgehen, wenn man die von Diodor l. d. erwähnten Kleruchen nach Karystos gehen lässt und die Ermässigung des Tributes hierauf zurückführt. Diese Hypothese wird noch unterstützt durch das Fehlen jeder Kunde über die Beteiligung der Karystier an dem grossen Aufstande von 446. Die Entziehung des Münzrechts im Jahre 445 braucht hiermit nicht zusammenzuhängen. Athen entzog in diesem Jahre allen euboiïschen Städten (s. Head H.N. 302) dieses Zeichen der Autonomie; dass Karystos dabei nicht ausgenommen wurde, kann uns nicht Wunder nehmen, da die Athener eben die g a n z e Insel von jetzt an als Untertanenland betrachteten. Schwer fällt aber für unsere Annahme ins Gewicht, dass wir von einer Bestrafung von Karystos nichts erfahren. Die Bewohner der Stadt wurden unbehelligt gelassen, da sie durch die Kleruchen in Gehorsam erhalten worden waren. Es ist möglich, dass den Karystiern schon 472 ähnliche Bedingungen wie 445 den Chalkidiern und Eretriern auferlegt waren. Dann hat auch diese politische Abhängigkeit jeden-

---

[1]) Vgl. Thuk. IV 42; VII 57; VIII 69. — Auf die Expedition gegen Karystos geht auch der Name eines Atheners zurück, der in einem Verzeichnis gefallener Krieger aus den Jahren zwischen Ol. 92,4 und 93,1 als der Phyle Kekropis angehörig aufgeführt wird: Καρυστόνικος: C.I.A. IV 1,2 n. 446a; vgl. Ed. Meyer G.d.A, III 494.

[2]) Vgl. C.I.A. I 229. 230. 233. 237. 239 (vgl. IV 1,2 p. 72). 256. 37.

[3]) Die Stelle ist verdorben; aber man darf auf Grund derselben nicht etwa eine Stadt Naxos auf Euboia annehmen: - - - Τολμίδης ὁ ἕτερος στρατηγὸς εἰς τὴν Εὔβοιαν παρελθὼν ἄλλοις χιλίοις πολίταις * * * τὴν τῶν Ναξίων γῆν διένειμε. Zu ergänzen ist diese Angabe nach Paus. I 27,5: Ὕστερον δὲ ὡς ἐπανῆλθεν (sc. Τολμίδης) ἐς Ἀθήνας, ἐσήγαγε μὲν ἐς Εὔβοιαν καὶ Νάξον Ἀθηναίων κληρούχους - - -.

falls dazu beigetragen, Karystos von dem Aufstande fernzuhalten. Über die Geschichte von Karystos ist in unserer Epoche weiter nichts zu berichten.

Berühmt war die Stadt im Altertum besonders durch ihren Marmor, der namentlich in der römischen Zeit weithin geschätzt und beliebt war[1]). Die Marmorbrüche lagen nordwestlich von Karystos gegen Styra hin. Ein eigener Hafen Marmarion war für die Ausfuhr angelegt worden. Dieser Hafen lag nach Strab. p. 446 nahe bei Karystos „ὅθεν διάπλους εἰς Ἁλὰς τὰς Ἀραφηνίδας." Dadurch bestimmt sich seine Lage an der Bucht nordwestlich von Karystos, südlich von Styra. Die Bucht führt, nach Rangabé, noch heute denselben Namen. In Marmarion wurde Apollon verehrt[2]).

Über die Verfassung von Karystos in älterer Zeit haben wir keine Kunde; was die Bewohner anbetrifft, so standen sie zur Zeit des peloponnesischen Krieges in einem schlechten Rufe: sie wurden für Lüstlinge gehalten: Aristoph. Lysistr. 1058. 1181 u. Schol.[3])

Die Münzen der Stadt, bis 445, stellen auf der Vorderseite gewöhnlich entweder eine Kuh mit säugendem Kalb oder einen Herakleskopf dar, auf der Rückseite einen Hahn oder einen Palmenzweig. Eine interessante Münze, welche die Köpfe von Poseidon und Herakles im Profil janusartig zusammengesetzt trägt, wird von

---

[1]) Vgl. Fiedler Reise d. Griechenl. I 428ff.; Neumann-Partsch p. 214f.; v. Wilamowitz philol. Unters. IV 139 Anm. 12. — Von den alten Schriftstellern wird der karystische Marmor häufig erwähnt: Strab. p. 437. 446; Plin. n. h. XXXVI 48. 49; Dion Chrys. 79,2; Plut. de def. orac. 43 (mor. p. 434); Hesych. s. Καρύστιος; Apoll. hist. mir. 36; Papin. Stat. silv. I 2,149; 5,35; II 2,92; Lactant. in Pap. Stat. Theb. VII 370; Schol. Lucan. Phars. V 232; Martian. Cap. VI 659; Vita Gord. tertii 32; Tibull. III 3,14; Seneca Troad. 846; Plin. epist. V 6; Eustath. in Dionys per. 521; Apollin. Sidon. II 2,7. — Auch Asbest wurde in früher Zeit bei Karystos gefunden: Strab. p. 446; Plnt. de def. orac. 43; Apoll. hist. mir. 36; Steph. Byz. s. v. — Töpferwaren: Athen. IV 169e.

[2]) Rangabé mémoire p. 224; Baumeister p. 27 u. 66. — Über den Kult des Apollon vgl Strab. 446 u. Phot. lex. I 407 (Naher). — Sonst wird der Hafen noch erwähnt von Steph. Byz. s. v. nnd Nonnos Dionys. XIII 164.

[3]) Ansser in den in der Darstellung angeführten Stellen kommt Karystos noch vor: Plin. n. h. IV 64; Pomp. Mela II 108; Hesych. s. v.; s. δάνας; Papin. Stat. Theb. 370. 718; Ovid. fasti IV 282; Hierocl. synecdem. 645, 8; Anthol. Palat. XIV 68; Solin XI 15f.; Nonn. Dionys. XIII 160; vgl. Ptol. VIII 12,24. Über den schlechten Ruf s. noch Ailian var. hist. IV 27. — An Inschriften, die vielleicht in diese Zeit gehören, sind anzumerken: CIA. IV 2 n. 3015b; Ἐφ. ἀρχ. 1893 p. 172ff. n. 23; Bull. de corr. hell. XV p. 404ff. n. 13.

Friedländer in der Zeitschr. f. Numism. VIII 10 mitgeteilt; Zeit nicht angegeben.

Im Gebiete von Karystos werden zwei Örtlichkeiten genannt, deren Lokalisierung nicht möglich ist: ein Hügel Ἀχαιία bei Steph. Byz. s. v. und ein Ort Ὀρχομενός bei Strab. p. 416[1]). Girard mémoire p. 718 spricht die Vermutung aus, dass eine Ruine bei dem h. Platanistos, welches vielleicht auch ein antiker Name ist (s. Baumeister p. 34), die Überreste des alten Orchomenos seien. Sicherheit kann man hierüber nicht erlangen.

Eher unterzubringen ist der Ort Κύρνος, den Herod. IX 105 (s. S. 104 Anm. 2) erwähnt. Kiepert form. XV setzt Kyrnos irrtümlich = Kap Paximadhi, was, wie ich unter Geraistos (Kap. IV 4) wahrscheinlich machen werde, die λευκὴ ἀκτή des Strabon ist. Auch die Annahme Bursians, Geogr. II 435 Anm. 2: Kyrnos = Insel Mantelo, ist ausgeschlossen, da Herodot ausdrücklich sagt: ἐν Κύρνῳ τῆς Καρυστίης χώρης, was man kaum von einer Insel sagen kann: auch VI 107 sagt Herodot nicht ἐς Αἰγίλειαν τῆς τῶν Στυρέων χώρης, sondern ἐς τὴν νῆσον τὴν Στυρέων, καλεομένην δὲ Αἰγίλειαν - - -. Ferner ist es aber auch nicht gut denkbar, dass die Schlacht zwischen den Athenern und Karystiern eine Seeschlacht war, wie Bursian annimmt, da Karystos es zur See mit Athen sicher nicht aufnehmen konnte. Nimmt man aber an, dass die Karystier ihr Heer auf die Insel übergesetzt hätten, so traut man ihnen eine grosse Unklugheit zu; denn dort konnten sie abgeschnitten und ihre Stadt ohne Verteidiger überrumpelt werden. Da der in der Schlacht gefallene Athener Hermolykos nun in Geraistos beerdigt wurde, lag Kyrnos in der Nähe dieses Vorgebirges östlich von Karystos: vgl. Girard mémoire p. 722[2]).

Hier seien noch die petalischen Inseln angeführt, die im Süden von Euboia lagen und jedenfalls immer zu Karystos gehört haben. Die grösste von ihnen heisst noch heute Petalia; diese hat vermutlich auch Strab. p. 444, der nur eine Insel Petalia nennt, gemeint. Zu der Identifizierung von Petalia mit dem h. Kap Paximadhi ist Bursian qu. Eub. cap. sel. p. 31 n. durch die Angabe des Strabon

[1]) Steph. Byz. s. Ἀχαιία - - - - ἔστι καὶ λόφος ἐν Καρύστῳ - - -. — Strab. p. 416: - - καὶ περὶ Κάρυστον δ' ἦν τις Ὀρχομενός.

[2]) Die Lesung von Pflugk specimen p. 10 bei Polyain. strateg. III 4, 1: Φορμίων ἀποβὰς ἐς τὴν Χαλκιδέων ἁρπάσας οὐκ ὀλίγα τῶν ἐκ τῆς χώρας Κύρνῳ προσέσχεν, wofür man unzweifelhaft richtig Σκύρῳ (cod. Κύρρῳ) eingesetzt hat, ist der ganzen Erzählung nach höchst unwahrscheinlich.

verführt worden[1]), die nicht erkennen lässt, dass unter Petalia eine Insel zu verstehen ist. Da wir aber aus Plin. n. h. IV 71 und Anonym. stadiasm. mar. m. 283 (Geographi Gr. min. I 500) wissen, dass die Petaliai Inseln waren, so fällt die Annahme Bursians in sich zusammen[2]). Nach Plinius l. d. waren es 4 Inseln; die Entfernungsangabe des Anonymos, der von Karystos bis zu den Petaliai 100 Stadien rechnet, ist etwas zu hoch gegriffen.

Baumeister p. 17 setzt hier im Süden auch die Insel Glaukonnesos an, während Kiepert form. XV dieselbe viel weiter nördlich, gegenüber von Rhamnus, lokalisiert. Diese Insel wird nur von Plin. n. h. IV 65 als im myrtoïschen Meere liegend zusammen mit Aegila genannt. Dem Begriff des myrtoïschen Meeres entspricht wohl die Ansetzung Baumeisters mehr als die Kieperts. Da Plinius Glaukonnesos mit Aegila als die bekanntesten: maxime inlustres, Inseln des myrtoïschen Meeres bezeichnet,[3]) so war es vielleicht der eigentliche Name der grössten petalischen Insel, die Strabon, weil es eben die grösste war, als Petalia κατ' ἐξοχήν ansah. Ob das von Wilhelm 'Εφ. ἀρχ. 1892 p. 136 n. 7 in Πεταλιεύς ergänzte Demotikon Πετ- - - richtig entziffert ist, ist nicht sicher; ist dem so, so hätten die Petaliai im 3. Jhdt. vielleicht zu Eretria gehört (vgl. S. 79 Anm. 1).

---

2. Styra.

Den Namen des alten Styra hat das h. Stoura bewahrt, mit jener Umlautung des „υ" in „ου", die wir schon bei Kyme kennen lernten. Die Stadt lag an der schmalsten Stelle der Insel in einer Strandebene auf einem Felshügel am Meere, während der jetzige Flecken etwa 1/2 Stunde vom Meere entfernt liegt. Die Stadt war ebenso wie Karystos eine Gründung der Dryoper[4]).

---

[1]) Strab. p. 444: - - - τὸ μὲν οὖν Κήναιον ἔστι κατὰ Θερμοπύλας - - - -, Γεραιστὸς δὲ καὶ Πεταλία πρὸς Σουνίῳ.

[2]) Plin. IV 71: - - - in Euripo autem Euboico primo fere introitu Petaliae quatuor insulae. — Anonym. stadiasm. m. m. 283 (Geogr. Gr. min. I 500): ἐκ Καρύστου εἰς Πεταλίας σταδίους ρ'.

[3]) Plin. n. h. IV 65: extra eam (Euboeam) in Myrtoo multae, sed maxime inlustres Glauconnesos et Aegila (ed. Detlefsen).

[4]) Über die Lage vgl. Baumeister p. 24; Bursian qu. Eub. cap. sel. p. 49 und Geogr. II 430. — Eine Gründung der Dryoper: Herod. VIII 46: Στυρέες δὲ τὰς αὐτὰς παρείχοντο νέας . . . . . ., Κύθνιοι δὲ μίαν . . . . ., ἐόντες συναμφότεροι οὗτοι Δρύοπες. Vgl. Paus. IV 34, 11.

Von der ältesten Geschichte der Stadt ist nichts überliefert; erst in den Perserkriegen tritt Styra hervor. Bei dem Zuge des Datis gegen Athen müssen die Styreer sich den Feinden unterworfen haben (vgl. p. 103/4), wenigstens erfahren wir, dass nach der Eroberung von Eretria die Gefangenen nach Aigileia, einer Insel der Styreer, gebracht wurden: Herod. VI 107. Diese Willfährigkeit dem Nationalfeinde gegenüber machten sie aber durch ihre energische Teilnahme an den Kämpfen gegen Xerxes wieder gut (s. Kap. I 5). Aus den Zahlen ihrer Kontingente ersieht man, dass die Hauptstärke der Styreer nicht in der Flotte bestand — nur 2 Schiffe konnten sie aufbringen —: Styra war eine Landmacht. Die Chalkidier stellten bei Plataiai nur 400 Mann; giebt man den Eretriern von den 600 Mann (s. Her. IX 28) etwa 300—400 — mehr konnten diese so kurze Zeit nach 490 kaum aufbringen — so bleiben für die Styreer 200—300 Mann, was immerhin eine ganz ansehnliche Leistung ist, wenn man sie mit den anderen Kontingenten zusammenhält. Jedenfalls traten die Styreer dann sogleich in den delisch-attischen Seebund ein (vgl. Kap. I 5). Der Phoros, den Styra bezahlte, betrug bis 425 1 Talent; in dem genannten Jahre wurde er auf das Doppelte gebracht[1]). Wenn sich Styra so auch nicht mit Chalkis, Eretria und Karystos messen konnte, so nahm es doch eine angesehene Stelle in der Rangliste der euboïischen Städte ein. Ob es an dem grossen Aufstande 446 teilgenommen hat, ist nicht zu bestimmen, da uns jede Nachricht darüber fehlt. Die zahlreichen in Styra gefundenen Bleitäfelchen, die der Mitte des 5. Jhdts. angehören, hängen hiermit nicht zusammen: I. G. A. 372 = Bechtel Inschr. d. ion. Dial. n. 19. Vischer, Kl. Schr. II 136, hat die Vermutung ausgesprochen, dass es Lostafeln gewesen seien; es sind nämlich auf manchen von ihnen Namen ausgestrichen und andere an deren Stelle gesetzt. Aus dem Charakter der Buchstaben geht hervor, dass Eretria und Styra palaiographisch zusammengehören: Bechtel a. a. O. p. VII; Kirchhoff Studien[4] p. 116[2]).

---

[1]) Vgl. C. I. A. I 230. 231. 236. 237. 239. 244. 258. 269. 37.

[2]) Die Bleitäfelchen haben zahlreiche Besprechungen gefunden: Lenormant Academy 27. V. 1882; Roehl Hermes XVII 460. XVIII 101; Meister Neue Jahrb. 125, 525; Fick Göttinger gel. Anz. 1883 p. 127; Vischer Kl. Schr. II 116 ff.; Revue archéologique 1882 p. 305; Kirchhoff Studien[4] p. 116; Bechtel a. a. O. — Roehl I.G.A. hat 432, Bechtel 447 Stück. — Unecht sind jedenfalls: I.G.A. n. 372: 23. 27. 87. 100. 305. 312. 355. 423. 430; vgl. Hermes XVIII 101. — Über den Dialekt von Styra vgl. Bechtel a. a. O. p. 36 f. u. Vischer Kl. Schr. II 134.

Wie weit das Gebiet Styras in dieser Zeit seiner Selbständigkeit reichte, wissen wir nicht. Nur die Insel Aigileia wird als zu Styra gehörig uns bezeichnet: Herod. VII 107. Diese Insel liegt vor der styreïschen Bucht; es ist die heutige Insel Stura: vgl. Plin. n. h. IV 65 (S. 108 A. 3). Jedoch kann das Herrschaftsgebiet nicht umfangreich gewesen sein, da Styra im Norden von Eretria, im Süden von Karystos beengt war und ausserdem an der schmalsten Stelle der Insel lag [1]).

Von Münzen der Stadt ist nur die von Eckhel doctr. num. II 325 mitgeteilte bekannt. Die auf derselben dargestellte Muschel deutet wohl auf Purpurfischerei hin. Dies aber als einen Beweis für phoinikische Niederlassung anzusehen, halte ich nicht für richtig. Die von Olshausen Rhein. Mus. VIII (1853) p. 327 aufgestellte Hypothese, dass im Namen Styra die phoinikische Göttin Astyra zu erkennen sei, ist meiner Meinung nach nicht erwiesen [2]): vgl. S. 22/23.

---

3. Dystos.

Dystos lag in der Mitte der Insel an einem See, ungefähr auf demselben Breitengrade wie Eretria. Die Lage der Stadt wird bezeichnet durch das h. Dorf Dysto, in dessen Nähe auf einem Hügel an dem heutzutage vollkommen versumpften See bedeutende Ruinen gefunden worden sind. Der Rest der Inschrift eines Sarkophages lässt noch Zeile 3 den Namen „Δύστος“ erkennen: Ἐφ. ἀρχ. 1892 p. 167 n. 66.

Litterarisch bezeugt ist Dystos nur durch eine Angabe Theopomps bei Steph. Byz. s. v., welche zeigt, dass Dystos vielleicht schon in den Zeiten Philipps von Makedonien zu Eretria gehörte [3]). Erwiesen ist diese Zugehörigkeit im 3. Jahrhundert durch 3 Inschriften, die alle Dystos als eretrische Kome anführen: Ἐφ. ἀρχ. 1869 n. 404; 1892 p. 136 n. 7; 1897 p. 143 n. 1. Da Dystos aber anf den attischen Tributlisten nicht vorkommt, so ist es jedenfalls

[1]) Vgl. über Styra noch: Thuk. VII 57; Steph. Byz. s. v.; Schol. Dem. XXI 167; Strab. p. 446. — Aus der späteren Zeit beweisen mehrere Inschriften: Ἐφ. ἀρχ. 1869 n. 404; 1897 p. 143 n. 1; CIA. IV 2 n. 116c, dass Styra im 3. Jhdt. zu Eretria gehörte. S. Kap. II 2.

[2]) Vgl. Hitzig Rhein. Mus. VIII 600; Busolt gr. Gesch. I² p. 270 Anm. 1; Blümner, gewerbl. Thätigk. der Völker d. klass. Altert. p. 88 Anm. 8.

[3]) Steph. Byz. s. Δύστος, πόλις Εὐβοίας. Θεόπομπος ἐν Φιλιππικῶν κδ' „ἀποστήσας δὲ τοὺς ἐν αὐτῇ τῇ περιοικίδι τῶν Ἐρετριέων ἐστράτευσεν ἐπὶ πόλιν Δύστον“. . . .

auch im 5. Jahrhundert bereits eretrisch gewesen. Aus der Endung -στος kann man vielleicht schliessen, dass die Stadt eine Gründung der Dryoper war: Γεραιστός, Κάρυστος, Τυμφρηστός, Πλατανιστός[1]). Dieser Vermutung hat sich Sieglin Schulatlas p. 15 angeschlossen. Die ausführlichste Beschreibung der Ruinen bietet Wiegand, Dystos, im 24. Bande der Mitteil. des arch. Inst. zu Athen 1899 p. 458 ff. Die Annahme Wiegands, p. 467, dass sich der Kontrakt zwischen Eretria und Chairephanes auf den See von Dystos bezieht, ist möglich; aber auch wenn dies nicht der Fall ist, ist doch durch die Urkunde die Zugehörigkeit von Dystos zu Eretria, die Wiegand von dieser Identität abhängig zu machen scheint, gegeben. Denn was sollen Bürger eines unabhängigen Dystos als Zeugen unter einem eretrischen Vertrage? Übrigens geht die Herrschaft Eretrias auch, wie schon bemerkt, aus den übrigen, von Wiegand nicht angeführten Inschriften hervor.

4. Geraistos.

Mit dem Namen Geraistos wurde das südlichste Vorgebirge Euboias bezeichnet[2]). Es ist das heutige Vorgebirge Mandhilon darunter zu verstehen. Auf diese gegen Andros gerichtete Spitze sind wenigstens die Angaben des Plinius allein zu beziehen, ebenso die des Anonymos; die Entfernungsangaben des Plinius zwischen Geraistos, dieses gleich Mandhilon gesetzt, und Andros bezw. Ikaros stimmen ganz genau. Die λευκὴ ἀκτή des Strabon p. 399 hingegen

[1]) Vgl. Baumeister p. 71; Rangabé mémoire p. 237. — Auf dasselbe Resultat kommt Bursian durch Betrachtung der baulichen Reste der Stadt: Mitteil. p. 136 ff. und in Gerhardts Denkmäler und Forschungen VII (1855) No. 82 Sp. 129 ff. Jedoch weist Wiegand a. a. O. (s. oben) die Annahme Bursians von einer besonderen dryopischen Bauweise zurück, indem er darauf aufmerksam macht, dass man auch an anderen Punkten Euboias, wo die Dryoper nie gesessen haben, ähnliche Baudenkmäler gefunden hat. So ist diese Bauart vielleicht den Ureinwohnern Euboias zuzuschreiben.

[2]) Vgl. Strab. p. 444; Plin. n. h. IV 63. 68; Pomp. Mela II 107; Skylac. peripl. 58; Dionys. Call. fil. 131 (Geogr. Gr. min. I 242); Solin XI 24; Mart. Cap. VI 659. — Als ein Vorgebirge Euboias ohne nähere Bezeichnung der Lage wird es an zahlreichen Stellen genannt: Anonym. stad. 283; Etym. M. 227,41. 47; Hesych. s. v.; Schol. Aristoph. equ. 561; Schol. Eurip. Orest. 993; Schol. Kallim. hymn. IV 199; Schol. Thuk. III 3; Schol. Apoll. Rhod. III 1244; Tzetzes in Lycophr. 156.

ist in dem h. Kap Paximadhi zu suchen, da auf dieses Kap die Distanzzahl des Strabon: 300 Stadien von Sunion, viel besser passt als auf Mandhilon; daher möchte ich in diesem Geraistos, in Paximadhi die λευκὴ ἀκτή erkennen[1]). Dass Kiepert die so bestimmten Nachrichten der Alten unbeachtet lassen konnte und weder Paximadhi noch Mandhilon als Geraistos bezeichnet hat, ist mir unerfindlich; wenn er angenommen hat, dass Leuke Akte nur eine andre Bezeichnung für Geraistos war, dann hätte er doch den so viel häufiger begegnenden Namen Geraistos auch verzeichnen müssen. Er nennt das Kap Paximadhi Kyrnos; dass ich damit nicht übereinstimme, habe ich schon oben gesagt (S. 107)[2]).

Berühmt war das Vorgebirge besonders durch den Tempel des Poseidon, dessen Überreste Bursian qu. Eub. p. 38 auf einem 1/4 Stunde von dem h. Kastri entfernt gelegenen Hügel gefunden zu haben glaubt, was aber, wie wir weiter unten sehen werden, auf einem Irrtum beruht. Das sturmumbrauste, gefürchtete Vorgebirge war auch so recht eine Stätte für die Verehrung des Meeresgottes, den man bei der Abfahrt um günstige Fahrt anflehte, bei der glücklichen Landung in dem sicheren Hafen aber durch Dankopfer verehrte: vgl. Hom. Od. III 177 und Schol.; Eurip. Orest. 993 ff. Denn in der unmittelbaren Nähe des Tempels lag ein vortrefflicher Hafen, der einzige an dieser stürmischen Küste: So bildete sich um den Tempel, der einer der bekanntesten des Poseidon war — daher Ποσειδῶν Γεραίστιος: Aristoph. equ. 561 ff. — und viel genannt wird[3]), frühzeitig eine Niederlassung, die bald ein Anlegepunkt für alle von Attika nach Klein-Asien oder Thrake hier vorbeisegelnden Schiffe wurde und sich schnell zu einer ansehnlichen Stadt entwickelte[4]). Auch

[1]) So schon Ross, gr. Königr. II 26; Baumeister p. 66 — Bursian qu. Eub. p. 31 Anm. 53 nimmt auch Paximadhi für Leuke Akte, identifiziert es aber mit Petalia (s. Kap. IV 1) und Kale Akte (s. Kap. II 2 S. 76/77), was entschieden zurückzuweisen ist. — Vgl. Strab. p. 399: - - - ἔστι δ' ἀπὸ Σουνίου πρὸς τὸ νότιον τῆς Εὐβοίας ἄκρον, ὃ καλοῦσι Λευκὴν ἀκτήν, σταδίων τριακοσίων πλοῦς.

[2]) Auch Girard mémoire p. 719 identifiziert λευκὴ ἀκτή mit dem h. Kap Mandhilon.

[3]) Strab. p. 446; Steph. Byz. s. v.; Etymol. M. p. 227,41. 47; Eurip. cycl. 295 (Nauck); Apoll. Rhod. III 1240 ff.; Schol. zu Ap. Rh. III 1244. — Später wurden dem Poseidon hier auch Spiele gefeiert: Schol. Pindar. olymp. XIII 159.

[4]) Eurip. cycl. 295 ff.; Schol. Hom. Od. III 173; Etymol. M. l. d.; Steph. Byz. l. d.; Thuk. III 3 u. Schol.; Xen. Hellen. III 4,4; V 4,61; Arrian Anab. I 1,2; Strab. p. 446; Eustath. in Hom. Od. III 177; Ptol. III 14,22; Suid. s. v.; Lucian. Jupp. trag. 25.

wurde der Hafen von Geraistos wegen seiner günstigen Lage öfter bei kriegerischen Unternehmungen als Flottenstation benutzt: vgl. Plut. Agesil. 6; Liv. XXI 45.

Die alte Ortschaft lag an der Stelle des heutigen Porto Kastri: s. Rangabé mémoire p. 238, wie eine dort gefundene Inschrift zur Evidenz beweist; es handelt sich um ein Ehrendekret einer fremden Stadt für Karystos, welches im Tempel des Poseidon Geraistios aufgestellt war: Bull. de corr. hell. XV 404. Zugleich wird dadurch die Annahme Bursians, der Geraistos auch in Porto Kastri, den Tempel aber ausserhalb im h. Hellenikó suchte (qu. Eub. p. 38 u. Geogr. II 435), als irrtümlich festgestellt: der Tempel lag in Geraistos selbst: vgl. Legrand u. Doublet im Bull. de corr. hell. a. a. O.

Geraistos war zur Zeit der athenischen Herrschaft eine selbständige Reichsstadt. Denn nach einer scharfsinnigen Konjektur Busolts (Philologus 41 p. 688 Anm. 25) ist in der Liste des Jahres Ol. 88,2 od. 88,3: C.I.A. I 257 = Köhler Urkunden und Unters. p. 60 in der zweiten Kolumne Z. 23 zu lesen: ΗΔΔ . . . ⊢I [illegible] [Γ]ερ[αίστιοι]. Die Angabe steht unter den Städten des Inselbezirks, eine andre Ergäuzung ist nicht möglich. Daher ist hieraus zu ersehen, dass Geraistos im 5. Jahrhundert selbständig neben Karystos stand. Der Phoros betrug über 1 Talent 1200 Drachmen, nach Busolt jedenfalls 1 Talent 1900 Drachmen; Geraistos war also durch den Durchgangshandel eine ziemlich bedeutende Stadt geworden.

Die Konjektur Busolts macht auch die Identifizierung des in der Tributliste vom Jahre 425: C.I.A. I 37 erwähnten Ποσίδειον ἐν Εὐβοίᾳ mit Geraistos unmöglich. Man muss daher diesen Namen auf die Ansiedlung um einen andern Tempel des Meeresgottes beziehen, der ja auf Euboia wegen der vulkanischen Natur der Insel an vielen Stellen verehrt wurde: vgl. S. 88 Anm. 2 [1]).

[1]) Sonstige Erwähnungen: Herod. VIII 7; IX 105; Dionys. Call. fil. 143; Kallim. h. IV 199; Prokop. de bello Goth. IV 22; Schol. Eurip. Orest. 432 (ed. Matthiae); Plin. n. h. IV 51; Alciphr. epist. I 11 (ed. Hercher p. 50); Nonn. Dionys. XIII 162. — Über die Schreibungen Γεραιστός und Γεραστός vgl. Riemann, Bull. de corr. hell. III (1879) p. 497 n. 5.

Anhang.

Ortschaften, deren Lage unbestimmbar ist.

1. Αἰθιόπιον: Steph. Byz. s. Αἰθόπιον· χωρίον Λυδίας παρὰ Ὕλλῳ, [ἢ] πλησίον τοῦ Εὐρίπου, ἀφ' οὗ ἡ Ἄρτεμις Αἰθοπία. - - - - Da die Artemis Aithopia nach einer Inschrift (Revue des études grecques V [1892] p. 413) auf Lesbos verehrt wurde, so ist unter Euripos jedenfalls die Meerenge zwischen Lesbos und dem Festlande oder die Einfahrt in den pyrrhaïschen Meerbusen zu verstehen. Da jedoch dieser Name später ausschliesslich für die chalkidische Meeresstrasse gebraucht wurde, ist Αἰθόπιον od. Αἰθιόπιον nach Boiotien: Suid s. Αἰθιόπιον, oder nach Euboia: Harpokr. s. v. und Bekker anecd. Gr. p. 355,22 verlegt worden. Auf Lesbos weist auch Anthol. Palat. VI 269 hin. (Vgl. über Euripos Pape Wörterb. der griech. Eigennamen I 419).

2. Ἀκόντιον: Xenagoras und Androtion bei Steph. Byz. s. v.

3. Ἄκρα: Steph. Byz. s. v.

4. Ἀκράγας: Steph. Byz. s. v.[1]).

5. Ἄρης: Theopompos bei Steph. Byz. s. v.

6. Θυόει: Hesych. s. v.

7. Μητρόπολις: Steph. Byz. s. v.

8. Σφήκεια: Lykophron bei Steph. Byz. s. v.

9. Pyrrha und Nesos werden von Plin. n. h. IV 64 als einst berühmte Städte, von Pomp. Mela II 108 als noch bestehend erwähnt. Beide Angaben gehen anscheinend auf dieselbe Quelle zurück. Da Pyrrha als aiolische Stadt auf Lesbos bezeugt ist, so ist es nicht ausgeschlossen, dass auch in dem aiolischen Teile Euboias eine Stadt dieses Namens gelegen hat. Nesos fasst Baumeister p. 51 Anm. 34 als Tempelbezirk (s. darüber S. 58). Jedenfalls wissen wir über eine Stadt Nesos sonst nichts.

---

[1]) Die Angabe Schol. Demosth. X 8, dass Antrones eine πόλις Εὐβοίας sei, beruht sicher auf einem Irrtum: vgl. Pape Wörterbuch der gr. Eigennamen I 102.

10. Euboia: Eine Stadt Euboia erwähnt Strab. p. 447: ὑπὸ τοιοῦδε πάθους (sc. σεισμοῦ) καὶ ἡ ὁμώνυμος τῇ νήσῳ πόλις καταποθῆναι λέγεται. Dies beruht jedenfalls auf einem Irrtum; unter der πόλις Εὔβοια des Aischylos, den Strabon als Gewährsmann anführt, ist die Insel selbst zu verstehen, da πόλις öfter von Inseln gebraucht wird: so z. B. Eurip. Ion 294: Εὔβοι' Ἀθήναις ἔστι τις γείτων πόλις, und im „Rhadamantys" b. Strab. p. 356: οἳ γῆν ἔχουσ' Εὐβοΐδα πρόσχωρον πόλιν; vgl. Polluc. onomast. IX 27, der für diesen Gebrauch den Vers des „Ion" anführt und ausserdem noch einen aus den „Temeniden": ἅπασα Πελοπόννησος εὐτυχεῖ πόλις. Vgl. hierzu Meineke vindic. Strabon. p. 167 und Baumeister p. 73.

11. Ionia: Schol. Eurip. Phoeniss. 208 (ed. Schwartz I 278): ἔνιοι δὲ Ἰόνιον πόντον ἀκούουσι τὸ κατ' Εὔβοιαν πέλαγος, τὸ περὶ τὴν Ἰονίαν πόλιν Εὐβοίας, ἣν ἔκτισεν Ἴων ὁ Ξούθου κ.τ.λ. — Diese Angabe erscheint mir zweifelhaft, vielleicht nur erfunden, um den Ion auf Euboia unterzubringen. Jedoch ist die Möglichkeit, dass es eine Stadt Ionia auf Euboia gegeben hat, nicht ausgeschlossen.

12. Schliesslich sei noch auf zwei von Strabon p. 423 und 445 erwähnte Örtlichkeiten kurz hingewiesen: Ἐλάριον und βοὸς αὐλή. Elarion soll eine Höhle auf Euboia gewesen sein, die mit dem Kult des Tityos zusammenhing, während die βοὸς αὐλή zu dem Sagenkreis der Io gehört: hier soll Io den Epaphos geboren haben.

Index.

Die grossen Zahlen geben die Seiten an, die kleinen bezeichnen die Anmerkungen.

Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.